

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
Telefon Nr. 2953.  
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Gasp.-Korn) Nr. 967.  
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländisch Nachnahme. — Bezugsbedingungen nehmen aufzuerst entgegen: in Wiesbaden die Zentraldruckerei, in allen anderen Städten die Postämter, in den benachbarten Ländern und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Münster Anzeiger“ in unerschütterlicher Geltung; 20 Pf. in davon abweichender Sachverteilung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganz, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Kapital-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 21. Wiesbaden, Dienstag, 14. Januar 1908. 56. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Das Nationalitäten-Problem.

Die meisten großen Länder haben ihre Nationalitäten-Schwierigkeiten. Diese sind erst ein Erzeugnis der modernen Zeit. Vor 100 Jahren gab es noch keine nationalen Kämpfe. Napoleon war noch von dem Gedanken befeuert, daß man ein Weltreich aus den verschiedenen Nationalitäten schaffen könnte. Die Idee, daß jedes Volk ein Reich bilden müsse, ist in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden. Sie verdankt ihre Entstehung dem Aufkommen der demokratischen Strömungen und der konstitutionellen und parlamentarischen Regierungen. Dem absoluten Fürsten war es gleichgültig, ob er noch über andere Völker herrschte als diejenigen, von denen er selbst abstammte. Sein Wille sollte über das Schicksal der Völker entscheiden. Als die drei Fürsten Polen unter sich teilten, hatten sie keine Ahnung davon, daß sie eigentlich ein zerfallendes Element sich einverleibten.

Das Habsburger Reich ist zusammengeheiratet worden, ebenso wie dies zum Teil mit Preußen geschehen ist. Die Hohenzollern waren nur darin glücklich, daß sie fast nur deutsche Gebiete sich einverleibten, während die Habsburger von ganz Europa Stücke geerbt hatten und ganz zuletzt, als sie das meiste wieder fallen lassen mußten, noch immer in ihren Donaauländerien vorwiegend nicht deutsche Staaten besaßen. Jedenfalls hatte man früher keine Ahnung, daß dies einmal den Ausschlag dafür geben sollte, wer in Deutschland die führende Rolle spielen würde. Die erste nationale Schwierigkeit entstand in den Niederlanden. Hier trennten sich die eigentlichen Niederlande 1830 von Belgien. Allerdings überwogen dabei fast mehr konfessionelle Rücksichten als nationale. Denn die katholischen Flämmer blieben bei Belgien, die protestantischen bei Holland.

Dann setzte sich in Deutschland die nationale Idee durch. 1848 glückte es ihr allerdings noch nicht vollständig. Daß 1866 ein Teil gänzlich abgestoßen wurde, wurde von vielen sehr bitter empfunden. Andererseits gab es in Deutschland eine starke Gruppe, der alles Nationale als demokratisch sehr verdächtig war. Die nationalen Ideen waren auf dem Boden der Selbstregierung und Selbstverwaltung aufgebaut. Deshalb mochten die Konservativen nichts davon wissen. Sie gründeten die „Kreuzzeitung“ zur Bekämpfung der nationalen und demokratischen Ideen und zur Verfechtung des fürstlichen Absolutismus. Natürlich wollten auch die deutschen Fürsten nichts davon wissen. Denn sie mußten sich dann eine Verklüftung ihrer Rechte gefallen lassen. Selbst Wilhelm I. wollte lieber preussischer König bleiben als deutscher Kaiser werden.

Preußen hatten die Hohenzollern geschaffen. Deutschland war ein Gedanke des Volkes, wo das Volk im Vordergrund stehen wollte. Dazu war denn auch das allgemeine Wahlrecht nötig. Dadurch wurden die deutschen Stämme erst zusammengeheißelt.

Gleichzeitig mit Deutschland einigte sich Italien. Sogar viel vollkommener als Deutschland, teils durch Cavour's außerordentliches Geschick, teils weil die italienischen Dynastien nicht so eingeseffen waren als die deutschen. Neuerdings hat sich noch Norwegen von Schweden getrennt aus nationalen Gründen. Auf dem Balkan sind Nationalstaaten entstanden. In Österreich ist der Nationalitätenstreit geblieben. Hier können die Völker keine selbständigen Staaten bilden. Denn sie wohnen hier zu sehr durcheinander. Aber der nationale Ausgleich bahnt sich jetzt an. Durch das allgemeine Wahlrecht ist im Reichsrat das richtige Parallelogramm der Kräfte hergestellt. Auch in den Einzelstaaten wird das Wahlrecht weiter demokratisiert und der Ausgleich gefördert werden müssen. Aus nationalen Gründen haben die Magyaren die Los-trennung von Österreich auf ihr Programm geschrieben. Aber sie sind fester zu schwach, die Parole durchzuführen. Denn in ihrem eigenen Staat bilden sie noch nicht einmal die Majorität. Die Sache wäre noch einigermaßen einfach und die Nationalitätenkämpfe könnten mit leidlichem Erfolg in den verschiedenen Ländern zu einem glücklichen Ende führen, wenn die geographischen Grenzen sich mit den nationalen irgendwie deckten und die einzelnen Nationalitäten bei ihrer Kolonisation umfänglich verfahren wären. In Österreich liegen in einer Beziehung die Verhältnisse noch nicht am schlimmsten, weil hier keine das absolute Übergewicht hat und keine auf die Dauer die andern unterdrücken kann. Auch in Ungarn ist das vielleicht nicht möglich, sobald die Krone den Nationalitäten mit dem allgemeinen Wahlrecht zu Hilfe kommt.

Ungünstiger liegen die Verhältnisse für die kleinen Völker in denselben Staaten, wo eine Nation die absolute Hegemonie hat. In Rußland wird es noch lange dauern, ehe die Großrussen den Polen, der Ukraine, den Deutschen, den Finnländern die nötigen Freiheiten eingeräumt haben, daß diese ihre Sprache und ihr Volksrecht aufrecht erhalten können. In Irland sind auch kaum Spuren dafür vorhanden, daß diese sich mit den Engländern ausöhnen, trotzdem sich neuerdings die Engländer alle Mühe geben. Das frühere Unrecht lastet zu sehr auf den Iren.

Nahezu vollkommen sind die nationalen Verhältnisse in der Schweiz geordnet, trotzdem hier auch die Deutschen stark in der Majorität sind. Aber die sehr demokratische Verfassung gewährt hier eine starke Selbstbestimmung jeder Nationalität.

Deutschland ist an sich ein ziemlich starker Nationalstaat. Kaum 8 Prozent sind Nichtdeutsche. Und doch machen uns diese 8 Prozent große Schwierigkeiten.

Allerdings sind die Schwierigkeiten mehr eingebildet. Die Alideutschen tun so, als könnten die Handvoll Polen — denn um diese handelt es sich vorwiegend — das Deutsche Reich fast aus den Angeln heben. In sehr treffender Weise weist Professor Schüding in Marburg in einem kleinen Schriftchen über das Nationalitätenproblem (Verlag von Zahn und Koehlsch in Dresden) die Polengefahr in ziemlich enge Schranken zurück. Die Polen sind natürlich keine Engel. Sie streben schon früher und streben noch heute danach, nicht nur ihre Nationalität zu erhalten, sondern auch ihre Kräfte den Deutschen gegenüber zusammenzufassen. Aber nur, wenn man einen Wienerdynamit immer wieder beunruhigt, wird er gefährlich.

Die nationale Bewegung war bei uns im Anfang ziemlich tolerant. § 118 der Frankfurter Reichsverfassung sagt wörtlich: „Allen nicht Deutsch redenden Volksstämmen wird ihre vollständige Entwicklung gewährleistet, namentlich die Gleichberechtigung ihrer Sprachen, so weit deren Gebiete reichen, in dem Kirchenwesen, der inneren Verwaltung und der Rechtspflege.“ Daselbe war den Polen ja schon im Wiener Frieden gewährleistet. Neuerdings sagt man allerdings: Macht geht vor Recht. Aber da neuerdings die Rückkehr zur kantischen Philosophie gepredigt wird, so muß auch an das kantische Wort erinnert werden: Wehe dem, der eine andere Politik anerkennt als diejenige, welche die Rechtslehre heilig hält! Mit Recht erinnert Schüding daran, daß, wenn man heute die Polen enteigne und ihnen den Grund und Boden entziehen will, eine Zeit kommen kann, wo man gerade die schaffenden Polen für ruhige Staatsbürger und die landlosen für unzuverlässige Elemente hält. In Irland besetzt man heute gerade den umgekehrten Weg wie bei uns.

In der heutigen Zeit, wo jeder Urteilsfähige mehr oder minder demokratisch denkt und empfindet, erzeugt Druck nur Gegendruck. Die Polen, die man enteignet, die man als streikende Kinder mit den schwersten Strafen belegt hat, werden grimmige Staatsfeinde werden, genau wie die Sozialdemokraten, die man mit dem Sozialistengesetz verfolgt hat. Die Litauer, die Litauer, die Wenden germanisieren sich ohne Schwierigkeit. Die überlegene Kultur saugt sie auf. Auch Oberschlesien war auf dem Wege, deutsch zu werden. Aber das Unglück der Regierung hat es den Hebern erleichtert, Boden zu fassen. Sicher ist es eine schwere Aufgabe, den Polen, die bis 1773 ein selbständiges Reich gebildet haben, Verständnis dafür beizubringen, daß das Urteil der Geschichte endgültig ist, und daß sie am besten tun, sich als gute Staatsbürger des Deutschen Reiches zu fühlen. Aber die Engländer haben es gezeigt, daß sie einem Volke wie den Buren, das sie sogar mit Waffengewalt genommen hatten, die nötigen Freiheiten zu gewähren sich nicht scheuen. Auch der deutsche Liberalismus weiß, daß die Zeit kommt, wo er in der Außenpolitik nicht mehr tauben Ohren predigt. K.

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

### Der Winter und wir.

Von Paul Klunger.

„Es gibt ja keinen Winter mehr!“ sagte der Doktor verächtlich und streifte die Asche seiner Zigarre ab. „Na, hören Sie!“ widersprach der Professor, „im vorigen Jahr, so um Anfang Februar herum, ich danke!“

„Den einen Morgen hatten wir 14 Grad Reaumur“, bestätigte der Wirt, der an dem Tisch seiner Stammgäste Platz genommen hatte.

„Die paar Tage!“ meinte der Doktor ab. „Das ist gar nichts. Dann gibt es gleich wieder Unmengen von Schnee, und wenn die letzten Flocken fallen, ist auch die Sonne schon wieder da und leckt. Früher, was so ein richtiger Winter war, — Donnerwetter ja! der letzte zwei Wochen vor Weihnachten ein, mit so'n netten gelinden Frost, nicht zu derb ein mal, nicht so'n moderner Maulaufreißer, dem gleich wieder die Rüste ausgeht, sondern ein solider, bodenständiger Frost, der sich erst festwurzelte, dann aber! Hui! So ganz allmählich fraß er sich in die Knochen und dann ausgehalten bis in den März hinein. Ja, erinnern Sie sich denn nicht, meine Herren?“

„Ja, es mag wohl sein —“

„Gin und wieder gab's das schon —“

„Rein, das war die Regel! Gin und wieder kam mal so'n pflaumenweicher Winter mitzwischen, wie er leider Gottes jetzt bei uns heimisch geworden ist. Sonst aber —! Herrgott, wenn ich mir das so vorstelle! Ich war Landarzt im Thüringischen. Na, Sie wissen ja, was das heißt. So ziemlich den ganzen Tag unterweas, und wenn ich heiß gerädert nach Hause ge-

kommen war und mir's eben ein bißchen bequem machen wollte, — hui! war ein Schellenklingeln vorm Fenster, ein Kerl mit Eiszapfen am Bart und an der Pelzmütze, verschneit wie ein Weihnachtsmann, poltert mir in die Stube, und raus ging's wieder zu stundenlanger Fahrt. Aber schön war's doch!“

„Na, ich danke!“ warf der Professor ein, der immer froh, und schüttelte sich.

„Schön war's doch, Professor! Ich hab mir nie wieder so schöne Gedanken über die Mutter Natur machen können wie damals. Wenn der fahle Himmel mit den bleichen Sternen über mir stand, wenn mir die Kälte ins Gesicht flog, als machte sich einer das Vergnügen, mit Händen voll Stiefelnadeln nach mir zu schmeißen, und ich sah die weiße, dicke Schneedecke vor mir hingebreitet, überall, in alle Ritzen und Schluchten sorgsam hineingesteckt, damit die Erde darunter warm oliebe, damit der Saat fürs kommende Jahr nur ja kein Leid geschähe — ganz so, wie eine liebevolle Mutter ihr Kleinkind des Nachts ins Bett steckt —, Herrgott ging mir das Herz auf! Und nicht die Erde allein, nicht nur die kahlen Bäume, die bis ins zarteste Geäst hinauf wie mit Ollkervatte umhüllt dastanden, — auch die verstreuten Häuschen und Gehöfte bis zum Schornstein verpackt in dieser ungeborenen Decke, als hätte der liebe Gott alle himmlischen Schäflein scheren lassen, um der irdischen Kreatur ein warmes Winterkleid zu schaffen. Das war ein wohliges Blinzeln aus den kleinen, erleuchteten Fensterchen hier und dort, — das sah aus wie die schimmernden Auglein der schmutzenden Hausfahne, wenn sie auf die Dienbank gestreckt liegt und in das gemüßliche Getue der Familie hineinleuchtet. Durch alle Wände sah ich hindurch. In drei Generationen sah ich die Bauern an den großen Tischen umherhocken, die Männer mit der Knasterpfeife, schwer gerubiam, Frauen und Mädchen mit gelassenem Bleich die Hände rührend, und über jedem Dach flammte es

im Schnee wie mit den bleichen Sternchen hin-eingestickt: Hier ist gut sein.“

Der Doktor nahm einen kräftigen Schluck aus seinem Gumpen und setzte die Zigarre wieder in Brand. Zeit genug, daß einer das Wort hätte nehmen können. Aber die ganze Runde von alten Herren schien mit schidlicher Ungeduld nur darauf zu warten, daß der Doktor mit dem Greisenbart und dem jungen Herzen seine phantastischen Erinnerungen weiterspann.

„Und so ein erster Wintermorgen“, fuhr der Erzähler fort, „wenn der Spätherbst alle Schreden und Widerwärtigkeiten, wie es sein Recht ist, über die alte Erde ausgeschüttet hatte. Gestern noch hingen die graugelben Wolkenbänke wie Weilkumpen über der Landschaft, der tüdliche Nordost piff durch Türen und Fenster, daß ein beständiges Scheypern im eigenen Haus einen nicht heimisch werden ließ, endlos pladderte und klatschte der Regen an die Fenster und machte draußen Erde und Rasen auf den Wiesen zu einem zähen, schmutzigen Brei. Auf Straßen und Wegen blieb man im Norast stecken. In den Gräben zur Seite gurgelte eine mißfarbige Brühe. Man war allmählich in die Stimmung hineingeraten, daß man das Leben für eine ungerechte Strafe hielt und mehr fluchte als betete. Dann eine Sturmnacht. Ein heulendes Hinfegen und Mitteln und Splittern, als gebe der jüngste Tag seine Wittenkarte ab, — und plötzlich — Totenstille, als hätte das Frührot die wilde Jagd in das Schweigen der Friedhöfe zurückgeschickt. Mit dem bangen Empfinden, was soll werden? schlief man ein. Und am nächsten Morgen! Was war da geworden! Da spannte sich wieder das blaue Himmelsgewölbe hoch über die Welt hin, die Luft klarte, wenn man die Nase zum Fenster hinaussteckte, als stieße unsichtbare Geher ganz feine Kristallfäden aneinander, Millionen von Geisterbehen hatten die Straßen rein gefegt und die himmlische Zuderstreumofchine war darüber hinwegge-

### Bedenken gegen die Justiznovelle.

In allen Ländern ist seit Jahren eine Reform der Zivilprozessordnung verlangt worden, und jetzt, da sie vom Reichsjustizamt ausgearbeitet worden ist, wird sie mit wachsendem Misstrauen betrachtet. Weinabe tragikomisch ist der Vorgang. Zuerst sollte die geltende Zivilprozessordnung so wenig taugen, daß man sie nicht schnell genug los werden konnte, und jetzt gilt sie als ein Besseres, das gegen leichtfertige Neuerungsstrebungen verteidigt werden muß. Wenigstens ist das die Meinung von vielen, die bisher in den Ruf nach Reformen laut genug eingestimmt hatten. Zugewandte haben sich die zum Urteil aufgeförderten und auch berühmten Fachkreise mit einer der Kernfragen des Reformentwurfs eingehender beschäftigt, nämlich mit der Frage der Erweiterung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit, und das Ergebnis war, daß man überwiegend von diesem Teil der Novelle nichts wissen will. Was die Novelle sonst noch enthält, mag hier beiseite bleiben, aber eben die Zuständigkeitsfrage erregt, wie gesagt, zunehmenden Widerspruch, und nachdem sich eine Reihe von wirtschaftlichen Korporationen gegen die Kompetenzerweiterung ausgesprochen hat, bedeutet die entschiedene Verurteilung des betreffenden Reformdetails durch den deutschen Anwaltsstand erst recht ein Moment, an dem die geschehenden Faktoren nicht werden vorbeigehen können. Den Anwälten hätte vielleicht entgegengehalten werden können, daß sie nur pro domo sprechen, aber den wirtschaftlichen Körperschaften, die sich im gleichen Sinne ablehnend geäußert haben, kann man solchen Tadel nicht anheften. Unterstützt wird der Protest, von dem hier die Rede ist, durch die gewichtigen Vertreter der Rechtswissenschaft, vor allem durch den Altmeister der Prozessualisten Geheimrat Professor Dr. Albert Wach in Leipzig, der jetzt in der „Deutschen Juristenzeitung“ seine niemals zu überhörende Stimme gegen die Kompetenzerweiterung bei den Amtsgerichten erhebt. Der gelehrte Verfasser hat auch sonst allerlei Bedenken, aber sein stärkster Einwand richtet sich doch wohl dagegen, daß die Zuständigkeit des Einzelrichters von 300 auf 800 M. erweitert werden soll. Es sei nicht wahr, sagt Wach, daß 800 M. heute gleichwertig der Summe von 300 M. im Jahre 1879 seien. Es sei bedauerlich, daß mit der erwünschten oder erforderlichen Erhöhung der Stellung, des Ansehens, der Berufsfreudigkeit des Einzelrichters argumentiert werde. Dieser „berühmte“ Gedanke, der in die Reformfrage hineingetragen worden sei, verkenne, daß erhöhte Arbeitslast noch keine Erhebung des Amtes bedeute. Es sei ein Fehlschluß, wenn man die Vorzüge des Einzelrichters vor dem Kollegialgericht in eine Erweiterung der Zuständigkeit auch auf die großen Sachen umsetzen wolle. Denn gerade bei den großen Sachen komme der Wert der kollegialen Verfassung zum Vorschein, so daß bei der Beweiswürdigung, bei der Wahrung der Objektivität, das Kollegium vermöge der in ihm liegenden ausgleichenden Kraft stärkere Garantien der Gerechtigkeit biete. Dazu komme, daß die Justizverwaltung genötigt sei, gerade die jüngeren Richter an den Amtsgerichten in erster Linie zu verwenden.

Professor Wach fürchtet weiterhin von der gewaltigen Verschärfung der Zuständigkeit „eine Destruktion unserer Gerichtsverfassung“. Das Schwergewicht würde demnach in die Amtsgerichte verlegt, daß die erstinstanzlichen Landgerichte und folgerweise die Oberlandesgerichte in ihrer Existenzberechtigung erschüttert würden; daß man mit Recht fragen könnte: Weshalb gehen wir nicht noch weiter, weshalb wird nicht der Einzelrichter schlechthin die erste Instanz? Es würde die Lebenskraft der Kollegialgerichte und die Einheitlichkeit der Rechtsprechung gefährdet. Was aber die Wirkung der „Reform“ auf die Anwalts-

chaft betrifft, so erblickt Professor Wach in der Ausdehnung der amtsgerichtlichen Kompetenz auf 800 M. geradezu eine Verdorung der Anwaltschaft in ihrem jetzigen Bestande, einen Niedergang der Anwaltschaft, ihr teilweises Herabsinken zum Proletariat, und welche große Gefahren damit für ihr öffentliches Leben und die Rechtspflege verbunden wären, darüber, so meint der Verfasser, werde man sich wohl nicht täuschen. Er schließt diesen Abschnitt seiner hochbedeutenden Kritik mit den Sätzen: „So muß man entschieden sich gegen eine so hoch gespannte Steigerung der amtsgerichtlichen Kompetenz aussprechen. Man lese die Verhandlungen der Reichs-Justizkommission, die darüber, ob 300 oder 500 M. angemessen seien, geführt wurden; man wird fast alle mit Recht gegen die vorgeschlagene Erhöhung auf 800 M. angeführten Gründe dort schon gegen die Grenze von 500 M. verwerfen finden. Sie haben noch heute ihre Bedeutung. Aber es ist zuzugestehen, daß eine mäßige, nicht sprungweise, unjener Rechtszustand nicht erschütternde Steigerung — vielleicht bis 500 M. — berechtigt erscheint.“

Es wird sich wohl nichts Triftiges gegen diese Ausführungen des hervorragenden Gelehrten einwenden lassen.

### Admiral Hollmann über die Treibereien im Flottenverein gegen das Reichsmarineamt.

Die Delegierten der Provinzialgruppe Berlin-Mark Brandenburg waren, wie schon im Abendblatt gemeldet, zu einer außerordentlichen Versammlung nach dem Landhause geladen und waren außerordentlich zahlreich erschienen. Um 6 Uhr war der Saal bereits bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Landesdirektor Eggel, v. Ranteuffel sprach der frühere Staatssekretär beim Reichsmarineamt Admiral a. D. v. Hollmann. Da Admiral v. Hollmann, der als persona gratissima wohl auch die Ansicht des Kaisers zur Flottensache kennt, Anspruch darauf machen kann, als wirklich sachverständiger Beurteiler angesehen zu werden, als viel sachverständiger als jedenfalls als die Agitatoren, die die Treibereien gegen Tirpitz leiten und die alldeutschen Tendenzen im Flottenverein betonen, geben wir seine Äußerungen nachstehend wieder. v. Hollmann begann mit Widerlegungen von Zeitungsangriffen. Es sei offen ausgesprochen worden, daß er seine Aufgabe im Hauptaudium so aufgefaßt, daß er gegen das Präsidium agitiere. Es sei weiter behauptet worden, er hätte den Ehrgeiz, selbst in das Präsidium hineinzukommen, möglichst als Vorsitzender. Alle diese Behauptungen weist er weit von sich, in das Präsidium gehöre eine ganz andere Persönlichkeit. Wenn das Präsidium den General Reim zum geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt, so wird es wohl wissen, weshalb es dieses getan. Er sei der Person des Generals Reim keineswegs feind. Meinungsverschiedenheiten beständen nur bezüglich der Agitation. Es sei bereits in München zum Ausdruck gekommen, daß in verschiedenen Kreisen des Flottenvereins die Ansicht herrsche, die Reichsmarineverwaltung baue nicht genug Schiffe und baue sie nicht schnell genug. Mit der Wahl des Generals Reim ist diese Ansicht verstärkt worden. Die Wahl bedeutete den Anfang eines Systemwechsels. Es trat der Wunsch zutage, die Agitation weiter zu treiben, als bisher geschehen. Es frage sich, nach welcher Richtung? In der Presse und auch bei Vorträgen sei es ausgesprochen worden, daß man über das von der Reichsregierung und der verantwortlichen Stelle als notwendig Anerkannte hinaus weitere Forderungen stellen müsse. Und wenn diesen Forderungen nicht nachgegeben werde, so müsse mit dem System gebrochen werden, d. h. also, es müßten andere Männer an die Spitze der Reichsmarineverwaltung treten. Wenn man anfangs, die Reichsregierung anzugreifen, so werde er, Redner, nicht mehr mitmachen können. Er

sei seinerzeit von dem Kaiser berufen gewesen, die Reichsmarineverwaltung zu leiten und könne also als Sachverständiger einigen Anspruch machen. Welches Maß von Forderungen sei denn nun berechtigt? Die Antwort müsse lauten: Um die Marine rationell auszubauen. Es genüge nicht allein, Schiffe zu bauen, es müßten auch Werften, Häfen und der Nachwuchs im Offizierkorps vorhanden sein. Und er, Redner, könne heute konstatieren, daß die deutsche Marineverwaltung in dieser rationalen Weise vorgeht und daher hohe Anerkennung verdiene. So, wie die deutsche Marine sich bis heute entwickelt hat, das kann uns nur mit hoher Bewunderung erfüllen. Es ist viel geleistet worden, so viel, wie keine andere Nation in derselben kurzen Zeit geleistet hat. Es sind heute neun Linienfahrerschiffe und drei Panzer im Bau gegenüber vier Schiffen im Jahre 1897. Er müsse deshalb die Bewunderung über dieses Resultat aussprechen. Warum nun die Exerzier, die Marine zu etwas zu treiben, wozu sie gar nicht in der Lage ist. Die Schnelligkeit, mit der wir Schiffe bauen, ist ungefähr dieselbe wie die der englischen Marine. Wenn wir unsere verhältnismäßig kleine Marine dagegen ins Auge fassen, so ist das etwas außerordentlich Anerkennenswertes. Er, Redner, könne sich der Forderung, mehr Schiffe oder Schiffe anderer Art zu bauen, nicht anschließen, indes aber auch die Agitation nicht mitmachen. Es sei sehr leicht, den Mund aufzumachen und Forderungen zu stellen; man müsse nur fragen, ob diese Forderungen auch zu erfüllen seien. Uns beschäftigt nun die Frage: Wie stehen wir zu den Verhältnissen, die sich in dem Präsidium herausgebildet haben und die durch die Wahl des Herrn Generals Reim entstanden sind. Das wird in Cassel die alleinige Frage bilden. Es haben sich nun in den letzten Tagen Fälle ereignet, die uns sehr unruhig gemacht hätten. Es sei von den Protektoren recht geringschätzig gesprochen worden. Eine solche Äußerung sei in der Berliner Abteilung der Kolonialgesellschaft gefallen. Man habe hier und dort den Standpunkt vertreten: Wenn die Protektoren nicht mit uns gehen, so müssen sie eben gehen! (Zurufe: Nein!) Er, Redner, sage: Wenn die Fürsten und regierenden Herren die Forderungen des Flottenvereins anerkennen, so sei damit schon viel geschehen. Sie hätten außerordentlich viel für die Sache der Flotte getan und es sei eine große Sache, mit diesen Herren zu gehen. Er müsse offen gestehen: „Wenn mein Protektor geht, so gehe ich auch.“ (Große Bewegung und Unruhe.) Der Flottenverein muß den Weg, den er bisher gegangen, weitergehen. Ein großer Teil unserer Mitbürger blickt mit Vertrauen auf die Marineverwaltung und die Reichsregierung. Wenn durch die Agitation dieses Vertrauen erschüttert wird, so wird der Sache der Marine großer Schaden zugefügt.

Die Diskussion, die sich dann entspann, war sehr lebhaft. Unter anderem sprach Landrichter Herr: Ich frage: Ist die Wahl des Generals Reim zum geschäftsführenden Vorsitzenden zulässig gewesen? Nach den Statuten muß ich sagen: Nein! (Stürmisches Gähnen!) Er konnte erst auf der Casseler Tagung gewählt werden. (Lebhafte Beifall und Hurra: Pflücker! Garm.) — Graf Hoenesbroich: Ich bin ein Anhänger des bisherigen Präsidiums. Dies Präsidium ist an den ausförenden Zeitungsartikeln nicht schuld. Wir brauchen keinen Appell an das monarchische Gefühl. (Beifall.) Das ist eine Stimmungsmache. (Garm.) Wir brauchen eine solche Stimmungsmache nicht. (Beifall und Zischen.) Ist seit Eöln etwas geschehen, was ein Misstrauensvotum gegen das Präsidium bedeutete? (Rufe: Nein!) Wir stehen also auf dem Friedensschluß von Eöln. (Zustimmung.) Nun also! Hat das Präsidium diesen fruchtlosen Frieden verletzt? (Stürmische Zurufe: Ja, wohl!) Sie meinen die Wahl des Generals Reim und die Präsidentschaft des Prinzen Rupprecht von Bayern. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist die Frage des Protektorats der hohen Herren. Eine nationale Bewegung braucht nicht getragen zu werden von der Gung hoher Herren. (Lebhafte Beifall.) Ob Prinz Rupprecht Wohlgefalle an General Reim hat, ist ganz gleichgültig. (Beifall und

gegangen, daß sie bligten vor Sauberkeit und Glätte. Und wenn man hinausging! Da sah man erst, wie gründlich und herrlich der junge Winter gearbeitet hatte. Keinen Palm hatte er vergessen. Alles, was aus dem Boden aufsprang, war mit dieser feinen weichen glasigen Schicht überzogen wie kandierte Früchte. Und wie glitzerte das alles unter den hellen Strahlen der Frau Sonne, die nichts an Licht, aber fast alle Wärme verloren hatte auf dem weiten Weg durch die geförere Luft. Die lange Zeile der Eichenallee weit draußen auf der Höhe bestete sich wie eine prachtvolle weiße Sipäre an den Saum des Himmelsmantels. Wenn man auf einen Hügel hinabstieg, dann glaubte man rings ins Unendliche zu sehen, so vollkommen verwischte die leuchtende weiße Fläche alle Grenzen, und die Schatten, die scharf hineinsickten, hatten nichts von schwarzer Undurchdringlichkeit. — nein! die waren blau und durchlässig wie die Falten des Christuskittels auf einem Kirchenfenster, wenn die Sonne dahinter steht. Gibt es solche Wintertage noch?

„Vielleicht doch,“ sagte der Professor bedächtig, — „aber wir sehen sie nicht mehr so.“

„Weil wir alt geworden sind?!“ fragte der Doktor und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Nein, das sollte mich bei Gott nicht kümmern! Wie es anderen damit ergeht, das weiß ich nicht. Bei mir aber, das weiß ich, bedeuten diese Runzeln nichts und diese Strähnen weißen Haares, wenn ich der Schönheit ins Auge sehe. Ihr jauchzt mein Herz heute noch zu wie vor zwanzig Jahren, und helle Stimmen antworten ihr, wenn sie hineinruft, und ihre Blicke fallen auf einen klaren Spiegel, der ihr Bild auffängt in aller Treue.“

„Sie sind ein ganzer Phantast und ein halber Dichter“, sagte der dicke Pfarrer treuherzig.

Der Doktor hatte ein feines sarkastisches Lächeln auf den Lippen, als er antwortete:

„Ein Nichtständer also. Ja, ich glaube es selbst. Es ist etwas Atavistisches in mir. Ich habe die Entwicklung ins Geistige nicht mitgemacht. Ich bin stehen

geblieben auf dem Scheitelpunkt sinnlicher Entwicklung. Meine Zähne sind noch die der Affen.“ — er Heißte sein prächtiges Gebiß — „meine Handwerkzeuge zeigen noch nichts von Rückbildung, meine Augen brauchen keine Gläser, mit der Witterung spür ich noch die ersten Weichen auf, und eine saftige Lendenschnitte vom Koff ist mir noch immer lieber als eure getrüffelten Austern in Gelee! Aber ich wünschte, die Natur hätte euch wenigstens widerstanden, hätte sich mit der gleichen stolzen Mißachtung über diese Vergeistigung der Menschheit hinweggesetzt, wie ich es tue, und hätte festgehalten an dem starken geheiligten Gebrauch, mit großen Mitteln gewaltige Effekte auszulösen. Aber nein! es lohnt ihr nicht mehr, für die paar Rückständigen. Sinnlichen ihre glanzvollen Ausstattungsgüter auf die Szene zu stellen. Für ihr verschlafenes Publikum, das nicht mehr recht sehen, nicht mehr recht hören kann, dem nur noch die Nasenpippe zittert, wo starke Herzen früher den Generalmarsch getrommelt haben, für dieses Publikum glaubt die Natur nun freilich mit einem verworfenen Einerlei der Jahreszeiten genug zu tun. Das ist es, was mich am meisten wurmt.“

„Mein lieber Doktor“, hüftelte der Professor, „Sie verirren sich in Hypothesen, die ja im ersten Augenblick ganz verblüffend sein mögen, aber ich möchte doch dringend anmerken, daß man Behauptungen mit einem Schein von Wissenschaftlichkeit nicht so rein spekulativ aufwerfen sollte. Es ist doch kaum zweifelhaft, daß es Ihnen nicht gelingen würde, irgend einen Zusammenhang festzustellen zwischen der Tatsache rein meteorologischer Vorgänge und der von Ihnen de facto angenommenen körperlichen Degenerierung des homo sapiens. Ich meine —“

„Mein lieber Professor“, fiel ihm der Doktor ungeduldig ins Wort, „daß es Ihrer Gelahrtheit ein Leichtes sein würde, meine Behauptung als etwas Abhurdes, vielleicht sogar als den Beginn jenseitiger Gehirnschwäche darzustellen, daran zweifle ich keinen Augenblick. Was ich gesagt habe, ist aber nicht das Resultat einer

Spekulation, ich fühle es so. Auf der einen Seite sehe ich unere blaffen, schwächlichen Kinder, ein Drittel davon schon mit diesen Brillengläsern auf den ungesformten Näschen, sehe die Frauen, die nicht gebären, die Mütter, die nicht nützen können, sehe die Männer, denen der Arzt das Rauchen und Trinken verboten hat, dieses ungeheure Meer der Neurastheniker und Rückenmärtler. — sehe, wie alle diese ängstlich flackernden Lebenslichtlein mit vierzig Jahren oder wenig darüber nur noch glimmende Dochte sind. Auf der anderen Seite sehe ich dieses kraftlose und directionslose Zueinanderfließen der Jahreszeiten, diese unerträgliche Verflachung der Äzente, diese breite Melodienverwechslung im Lebenslied der Natur. — zum Teufel! sag' mir da, soll das nicht irgendwelche Beziehungen geben, — soll das nicht eine Brücke führen von einem zum anderen? — Als wir Jungen waren, meine Herren, war's uns nicht eine Wollust, Nase und Ohren zu erfrieren? Rastten wir nicht unsere Schneeballen und schmissen sie einander an die Köpfe, wenn unsere Finger auch wir in Brenneflecken hineingriffen? Tummelten wir uns nicht mit den abgestorbenen Füßen noch auf dem Eis und heulten, wenn wir endlich heim wollten in dem warmen Ofen? Und der Schneemann, den wir im Schöpfungsstpiel uns vor die Tür gebaut hatten, erstarrte er nicht zu einem fesselharten Recken und stand getreulich Wacht viele Wochen lang, wenn auch der Restkopf in Echerben ging, den wir ihm als Pfänder aufs weiße Haupt gestülpt hatten? Und wie rüstig und lebensfroh stapften unsere Älten am letzten Sonntagsmorgen durch den meterhohen Schnee in die Kirche und riefen sich zu, wenn die Sperlinge erfroren von den Dächern fielen: Gen bisken kalt heute, aber 'n scheener Tag! — Und jetzt —?“

Der Doktor trank seinen Sumpfen aus und stellte ihn frohend auf den Tisch.

„Gehen Sie nach Hause, meine Herren, und vergessen Sie nicht die Nachfragen aufzuschlagen. Ich glaube, wir haben nur noch sechs Grad über Null.“

Widerspruch.) Wir sind ein Volksverein. Auch viele bayerische Vereine stimmen uns zu. Die politische Tätigkeit des Generals Keim ist durch einen schönen Vertrauensbruch, einen niederträchtigen Briefdiebstahl, ans Licht gekommen. (Lärm.) Ich möchte Ihnen Ihre Privatbriefe aus der Wahlzeit nicht vor Augen halten. (Seufzer.) Nun höre ich, daß der Vorstand die Delegierten für Gassel schon bestimmt hat. (Lärm.) Bei einer so wichtigen Frage müssen die Delegierten doch gewählt werden. (Lebhafter Beifall.) In Köln waren wir einig. — Hauptmann Koeper: Wenn wir vom Hauptvorstande die Delegierten gewählt haben, so ist das sachungsgemäßer Brauch. (Lärm.) Der Briefdiebstahl war gemein. Nun wird aber das vertrauliche Kölner Protokoll bruchstückweise vom „Vorwärts“ veröffentlicht. (Großer Lärm.) Ein Abzug soll gestohlen sein. — Graf Hoenesbroich: Soll vielleicht damit angedeutet werden, daß das Präsidium mit dem „Vorwärts“ in Verbindung steht? (Großer Lärm.) — Hauptmann Koeper: Ist mir nicht eingefallen. — Graf Hoenesbroich: Warum sprechen Sie dann davon? (Lebhafter Beifall.) — Admiral Hollmann: Ich habe es für meine Pflicht gehalten, die Marinebehörde gegen die Angriffe der „Täglichen Rundschau“, der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ usw. in Schutz zu nehmen. (Beifall.) — Direktor Haffner: General Keim hat Parteipolitik getrieben. Das darf er nicht. Darum muß er gehen. (Beifall und Hochrufe.) — Direktor Ohmschläger: Berlin: Die Krise kann nur unter Opferung der Person des Generals Keim gehoben werden. (Lebhafter Beifall.) Der Störenfried ist das Präsidium geworden durch die Wahl des Generals Keim. (Lebhafter Beifall.) Wir sind nicht unpolitisch. Wir treiben Flottenpolitik, hohe Politik. Wir haben aber auch das Recht, über die Forderungen des Reichsmarineamts hinauszugehen. (Beifall.) — Justizrat Löwenstein-Draufsch a. d. D.: Der Flottenverein hat Haare genug lassen müssen. Die verdammte Krise muß ein Ende nehmen. Das wird aber nicht geschehen, wenn nicht Herr Keim sein Amt niederlegt. — Ein Antrag des Geheimrats Klewisch-Grunewald, der, wie schon mitgeteilt, eine Lösung der Krise nur in dem Rücktritt Keims von dem Präsidium sieht, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Darauf wurde die Versammlung mit einem Kaiserhoch gegen 10 Uhr geschlossen.

### Deutsches Reich.

\* Der Großherzog von Oldenburg hat am 30. Dezember 1907 an den Fürsten Otto zu Salzuflor folgendes Schreiben gerichtet: Oldenburg, den 30. Dezember 1907: Eurer Durchlaucht danke ich bestens für das Schreiben vom 20. Dezember und beschreibe mich, darauf folgendes zu erwidern: Als ich vor acht Jahren bei der Gründung des Oldenburgischen Landesverbandes vom Deutschen Flottenverein mitwirkte, habe ich in einer öffentlichen Ansprache hervorgehoben, daß der Verein sich von jeder politischen Tätigkeit freihalten müsse und allein durch sachliche Aufklärung für die notwendige Verstärkung der deutschen Seemacht zu wirken habe. Auf denselben Standpunkt setze ich noch heute und bin der Ansicht, daß der Flottenverein seiner rein vaterländisch werdenden Aufgabe entsprende wird, wenn seine Leitung von Männern ausgeht, die, wie der General Keim, in den Kampf der politischen Parteien eingetreten sind und es unternehmen, ihre Ansichten von dem, was der kaiserlichen Marine not tut, der Reichsregierung in agitatorischer Weise anzunützen. Wenn ich es jedem Mitglied des Flottenvereins unbenommen, sich politisch zu betätigen, wie er es in vaterländischem Interesse für erforderlich hält, aber die leitenden Persönlichkeiten müssen sich ganz zurückhalten und über dem Parteigetriebe stehen, sonst geht die einwirkende Wirkung, die ein großer nationaler Verein ausüben soll, verloren. So gern ich die mancherlei

Vorzüge des Generals Keim anerkenne, so halte ich ihn aus den obigen Gründen nicht für geeignet, als Geschäftsführer des Deutschen Flottenvereins zu fungieren, und möchte, wenn er von dieser Stellung nicht zurücktritt, zu meinem lebhaften Bedauern das Protektorat über den Oldenburgischen Verband aufgeben. Indem ich es Eurer Durchlaucht anheimstelle, diese Mitteilung bekannt zu geben, bin ich in vorzüglicher Hochachtung Eurer Durchlaucht sehr ergebener Friedrich August.

\* Das Zentrum und die Abänderung der bayerischen Briefmarken. Aus München wird berichtet: Die Zentrumspresse erhebt Protest wegen der zur Preisbewerzung ausgeschriebenen Abänderung der bayerischen Postmarken. Sie sieht darin den Weg zur Aufgabe der bayerischen Sondermarke überhaupt.

\* Maßnahmen gegen polnische Studenten an der Berliner Universität. Sämtliche polnische Studenten der Universität Berlin wurden am Samstag vor den Universitätsrichter Dr. Daube geladen und von ihm befragt, ob sie politischen Vereinen angehörten. Offenbar will die Berliner Universitätsbehörde jetzt energisch gegen die unliebsamen und politisch gefährlichen Elemente unter der slavischen Studentenschaft vorgehen.

\* Ein Verbot der politischen Agitation durch katholische Geistliche. Wie die „Dtsch. Ztg.“ mitteilt, hat die geistliche Behörde ein generelles Verbot erlassen, wonach die Geistlichen in der Erzdiözese Gnesen-Posen nicht in öffentlichen politischen Versammlungen als Redner auftreten dürfen. Dieses Verbot ist auf Vorhaltungen der Regierung mit Rücksicht auf die überhand nehmende Agitation der polnischen Geistlichkeit in dem polnischen Schulstreit zurückzuführen. Die eigentliche Tätigkeit der Geistlichen in politischer Beziehung wird dadurch freilich kaum getroffen. Sie vollzieht sich wohl weniger in öffentlichen politischen Versammlungen, als in der rein persönlichen Einwirkung, zu der die Ausübung des geistlichen Amtes ja Gelegenheit genug gibt.

\* Eine Reise des Fürstbischofs Kopp nach Rom. Der Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp begibt sich, nach der „N. pol. Corr.“, in nächster Zeit nach Rom zur Audienz beim Papste.

\* Zwanzig Millionen Lohnausfall. Wie jetzt die Norddeutsche Bauwerks-Berufsgenossenschaft festgestellt hat, erreicht der durch vorjährigen Kampf im Baugewerbe Groß-Berlins entstandene Verlust der Arbeiter an Löhnen die noch nie dagewesene Höhe von fast zwanzig Millionen Mark. Die Zahl aller im Baugewerbe beschäftigten Personen stellt sich im Jahre 1907 auf 99 403, während 116 053 im vergangenen Jahr vorhanden waren. Der vorjährige Lohnkampf hat mithin 17 000 Personen um Arbeit und Verdienst gebracht. Im Jahre 1907 sind insgesamt im Baugewerbe 109 1/2 Millionen Mark an Lohn bezahlt worden. Noch weitere Opfer sind für die Arbeitnehmer durch die enormen Streikkosten usw., die weitere Millionen verschlungen haben, und insbesondere durch den Verlust der alten festen Arbeitsstellen entstanden, die zu einem großen Teil von auswärts zugezogenen Arbeitswilligen besetzt und den alten Arbeitern für immer verloren gegangen sind.

\* Die deutsche Industrie und die nächsten Weltausstellungen. In Düsseldorf tagte auf Einladung der ständigen Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie eine Konferenz zur Besprechung der Frage, ob sich eine Besichtigung der 1910 in Brüssel, im gleichen Jahre in Buenos Aires, 1911 in Turin und 1912 in Tokio stattfindenden Weltausstellungen empfehle. Die Verhandlungen wurden geleitet vom Geh. Kommerzienrat Goldberger. Dr. Deumer leitete im Namen der rheinisch-westfälischen Großindustrie eine Petition an der Weltausstellung in Brüssel ab, Generalsekretär Wink empsah dagegen die Besichtigung der Ausstellung in Buenos Aires, weil Argentinien ein industriearmes und daher für ausländische Industrie-

erzeugnisse ausnahmefähiges Land sei. Ebenso empfahl Dr. Wendlandt die Beteiligung an der Turiner Ausstellung, weil Italien, namentlich Oberitalien, ein sehr gutes Absatzgebiet für Industrieerzeugnisse sei und weil Deutschland bestrebt sein müsse, die Anstrengungen seinerseits auszugleichen, die andere Länder in der Richtung machen, durch eine Besichtigung der Turiner Ausstellung ihren Absatz nach Italien zu fördern.

### Parlamentarisches.

10 Jahre Präsident. Am Sonntag konnte Birkl. Geh. Rat Jordan v. Röcher auf eine zehnjährige Tätigkeit als Präsident des Abgeordnetenhauses zurückblicken.

Gegen Formalismus und Bürokratismus. Die Freikonservativen und Nationalliberalen haben im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, ohne Verzug eine aus Kommissaren aller Ministerien, erfahrenen Beamten der Provinzialverwaltung und im praktischen Leben stehenden Privatpersonen zusammengesetzte Kommission mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, wie in allen Ressorts mit Ausnahme der Eisenbahnverwaltung die Organisation, das Verfahren und das Rechnungswesen nach den Bedürfnissen der Jetztzeit zu vereinfachen und zu modernisieren sein wird. Dabei wird insbesondere auch die weitere Stärkung der Lokalinstanz zu erwägen sein. — Wenn die Nationalliberalen sich doch auch so beklaffen zeigten, daß das Wahlrecht „nach den Bedürfnissen der Jetztzeit“ vereinfacht und modernisiert würde.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. Januar.

#### Zur Abänderung der Baupolizeiverordnung.

Bekanntlich hat die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen und der Magistrat ist diesem Beschluß beigetreten, die Baupolizeiverordnung vom Jahre 1905 einer Revision zu unterziehen und Parteien derselben zu beiziehen, resp. dahingehende Anträge bei der Polizeidirektion zu beantragen. Eine große Anzahl älterer Anträge und Wünsche hat die Stadtverordneten-Versammlung zurückgestellt und es ist zu erwarten und zu erhoffen, daß die jetzt gestellten Anträge vom Herrn Polizeipräsidenten genehmigt werden, um so mehr, da die neue Baupolizeiverordnung für die Städte des Regierungsbezirks in vielen Punkten das enthält, was für die Stadt Wiesbaden beantragt werden soll. Von den städtischerseits gestellten Anträgen, sowie den dazu gehörigen Begründungen teilt die „Bürger-Ztg.“ nachstehend den größten Teil mit:

Antrag Nr. 1: § 7, Ziff. 2, Seite 15, 2. Reihe die Worte „und äußeren“ zu streichen.

Begründung: Von den inneren Arbeiten hängt die Gebrauchsfähigkeit der Wohnungen ab. Eine Mindestfrist ist hier aus hygienischen Gründen unerlässlich. Die äußeren Arbeiten dagegen können mit Vorteil nur in einer günstigen Jahreszeit ausgeführt werden. Hygienische Gründe sind hier kaum bestimmend und es könnte deshalb hierfür von der erschwerten Bestimmung einer Mindestfrist wohl Abstand genommen werden.

Antrag Nr. 2: § 7, Abs. e, Seite 15, Ziff. 4, 2. Zeile hinter dem Worte „darf“ die Worte „in der Regel“ einzuschalten.

Begründung: Den Zufuß halten wir deshalb für wünschenswert, weil bei dringlichen Bauausführungen, die im Hochsommer zur Ausführung gelangen und bei Gebäuden, welche nur einem Umbau unterworfen sind, eine Verkürzung der Frist erwünscht erscheint.

### Aus Kunst und Leben.

\* Wozu der Kinematograph gut ist. Die Verwendung des Kinematographen im Dienste der Heilkunde, die bisher nur als eine interessante Ausnahme bekannt geworden, tritt in ein neues Stadium. Ein englisches Krankenhaus hat den entscheidenden Schritt getan. Das Middlesex-Hospital steht unmittelbar vor dem Abschluß der Verhandlungen, deren Ziel die vollkommene Ausrüstung der Operations- und Untersuchungsäle mit Kinematographenapparaten ist. Schon mehrfach hat man hier versucht, die lebende Photographie der Forschung dienstbar zu machen und für das Studium von Nervenkranken wertvolles Material gesammelt. Bisher freilich beschränkte man sich auf wenige, besonders bemerkenswerte Fälle. Die Versuche haben ergeben, daß mit der genauen photographischen Fixierung der flüchtigsten charakteristischen Bewegungen bei solchen Erkrankungen für die Wissenschaft außerordentlich interessante Anhaltspunkte gewonnen werden. Auch in der Chirurgie sind auf diesem Wege wertvolle Hilfsmittel zu Lehrzwecken gewonnen worden. Schon vor zehn Jahren hat der bekannte Pariser Arzt Dr. Doyon Versuche mit der Photographie bei seltenen Operationen angestellt, die zur Veranschaulichung der chirurgischen Technik treffliche Dienste leisten. Auch in der Naturwissenschaft hat man den Wert lebender Photographien erkannt, und der Kinematograph bringt eine erwünschte Ergänzung der Aufnahmen, die man von dem freien Leben der Tierwelt mit Mühe gewonnen. Der Naturforscher J. Martin Duncan gab in einem Vortrag in London einen interessanten Überblick über die Stellung des Kinematographen im Dienste der Naturwissenschaft. Er selbst hat es sich zur Spezialaufgabe gemacht, derartige Naturaufnahmen zu gewinnen und manches gefährliche Abenteuer dabei bestehen müssen. „Das schlaueste freilich erlebte ich im Tigerkäfig bei Sagenbed in Gomburg. Ich betrat immer die Zwinger, um meine Aufnahmen zu machen. Bei einer solchen Gelegenheit schlug ich auch bei den Tigern meinen

Apparat auf. Während der Aufnahme aber verlor eine der Bestien die Geduld und mit grimmigem Geheul sprang sie auf mich zu. Glücklicherweise schien wenigstens als der Apparat der Anlauf zum Borne. Das Instrument fiel um, der Tiger pochte das Gestell und knirschend brach das Holz zwischen seinen Zähnen. Das beruhigte ihn offenbar, gemächlich setzte er sein zerstörungswerk fort, während ich allmählich aus dem Käfig entkam.“ Ein anderes amüsantes Erlebnis hatte Duncan in Südamerika. „Damals erwarb ich mir das Verdienst, mit meinem Apparat eine Revolution — wenigstens eine Zeilung — zu unterdrücken. Es war vor drei Jahren, ich besuchte eine der Republiken und war gerade in die Zeit der örtlichen Revolution geraten. Die Kämpfer beunruhigten sich sehr über meinen Apparat, sie machten es für eine Höllenmaschine oder ein Maschinengewehr halten, kurz, sie stellten ihre Schlacht ein und nahmen mich gefangen. Man schleppte mich ins Gefängnis und die Kombattanten unterwarfen das verdächtige Instrument einer vorsichtigen und eingehenden Prüfung. Als sie den wahren Charakter meiner Maschine endlich erkannten, gab es tausend Entschuldigungen, ich ward freigelassen, und man beehrte sich, den Freiheitskampf wieder fortzusetzen.“ Besonders interessant war die Kinematographische Aufnahme zweier riesiger Ameisenheere, die beiden Haufen lieferten sich eine furchtbare Schlacht. Die Ameisen schienen dabei austretend zu stehen, und mit unbeschreiblicher Wut, stürzten sie aufeinander, errißen an, wurden zurückgeworfen, Gegenattaken erfolgten, bis das Schlachtfeld mit Hunderten voll war.

\* Eröffnung der Untergrundbahn New York-Prooklyn. Die Verbindung zwischen New York und Brooklyn, d. h. die Untertunnelung des East-River, ist vollendet und dadurch einem schon langgeheuteten Wunsche der New Yorker Geschäftswelt entsprochen worden. Mittels der neuen Untergrundbahn können in einer Stunde 30 000 Fahrgäste befördert werden. Bei dem Bau dieser Strecke ist eine eigenartige Neu-

rung zur Anwendung gekommen. Auf jedem Bahnhofe findet sich ein etwa einen Meter langes Modell der Gesamtstrecke, bestehend aus einer den Windungen des Tunnels entsprechend geformten Glasröhre. Diese ist durch Striche, die mit je einem Namen der Haltestelle versehen sind, in genau so viele Abteilungen geteilt, wie Stationen vorhanden sind. Sobald der Zug eine Station verläßt, färbt sich die Strecke zwischen den verlassenen und der zunächst zu erreichenden Haltestelle rot, während der übrige Teil des Modells durch grünes Licht erleuchtet wird. Auf diese Weise kann der Zug bediente genau verfolgen, wo sich der Zug befindet. Durch einen einfachen Druck auf eine elektrische Leitung kann auf der neu eröffneten Bahnstrecke von jeder Haltestelle aus jeder einzelne Zug sofort zum Stillstand gebracht werden, so daß bei eintretenden Unordnungen im Betriebe Unglücksfälle leichter zu vermeiden sind.

### Theater und Literatur.

Paul Wieck-Dresden, der bekannte Hebel-Darsteller, wurde zum Ehrenmitglied des Weimarer Hoftheaters ernannt.

Der Buchhändler D. Blomberg-Stockholm schenkte der Stadt Lützen eine größere Anzahl wertvoller Bücher aus der Zeit des 30jährigen Krieges als Grundstock für eine Gustav-Adolf-Bibliothek. „Kaiser Karls Weisel“, Legendenpiel von Gerhart Hauptmann, das anlässlich seiner Berliner Uraufführung an anderer Stelle eine ausführliche Würdigung erfährt, ist bei S. Fischer, Verlag, Berlin, soeben in Buchform erschienen.

### Bildende Kunst und Musik.

Die Breslauer Polizei beschlagnahmte in Bürkners Buchhandlung Moriz von Schwinds Gemälde „Amor und Psyche“ in guter Reproduktion, sowie eine Ansichtskarte aus Recniczels Badereisen. — Man sieht, die Breslauer Polizei kennt wenigstens keine Parteilichkeit zugunsten irgendeiner Richtung.

Antrag Nr. 3: § 11, Seite 29, Änderung der Bebauungsfähigkeit.

Begründung: Für die Bebauungsfähigkeit des Baugebietes 8 hatten wir nach den bisherigen Erfahrungen die bewilligte Steigerung auf 40 Prozent für den 2. Streifen nicht für genügend und bitten eine weitere Steigerung in Erwägung zu ziehen.

Antrag Nr. 4: § 11, Seite 29/30, Ziffer 2, die Hofgrößen zu ändern von 80 auf 70 Quadratmeter, von 60 auf 50 Quadratmeter.

Begründung: Da die Gebäude in Wiesbaden nur verhältnismäßig geringe Frontlängen haben und somit die angenommenen Hofgrößen eine große Ersparnis für den Bauenden bedeuten.

Antrag Nr. 5: § 11, Seite 30, vor dem letzten Absatz der Ziffer 2 folgenden Zusatz einzufügen: „Der geringste Absatz von 5 Meter tritt bei Eckhäusern unbeschadet der Hofgrößen überall ein.“

Begründung: Da die Höfe der Eckhäuser zumeist sich am ungünstigsten gestalten, wird der beantragte Zusatz für erforderlich erachtet.

Antrag Nr. 6: § 16, Seite 30, Ziffer 6, Satz 9 Meter 12 Meter einzufügen.

Begründung: Dem Bauenden etwas größere Bewegungsfreiheit zu geben, scheint uns erwünscht.

Antrag Nr. 7: § 16, Seite 41, den Absatz 13 zu streichen.

Begründung: Die Beschränkung der Höhe der gegen die Gebäudefront zurückgesetzten Gebäudeteile kommt zumeist die Ausnutzung der Dachräume und wird dieserhalb als Härte angesehen. Der Lichtwinkel bleibt auch bei unserem Vorschlag gewahrt.

Antrag Nr. 8: § 17, Seite 41, am Schlusse folgenden Zusatz einzufügen: Auch mit Nebenhöfen können Hofgemeinschaften errichtet werden, und wenn der Flächeninhalt alsdann unter Hinzurechnung der Hälfte des Nachbarhofes den Bestimmungen für Haupthöfe entspricht, so ist es gestattet, an diesem Nebenhof Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen zu errichten.

Begründung: Die Grundstücke haben sehr häufig eine schmale Front, während sie eine ganz wesentliche Tiefe besitzen; aus diesem Anlaß muß der Grundstücksbesitzer Kegelbauten errichten, ist jedoch durch diese Bestimmung gehindert. Werden nun Vereinbarungen mit dem Nachbar getroffen, daß 2 und 2 Höfe zusammenfallen, so entstehen ohne Zweifel besser mit Licht und Luft versehene Höfe, so daß deren Ausnutzung uns auch unbedenklich erscheint.

Antrag Nr. 9: § 27, Seite 50, die in Ziffer 2 auf 5 Meter festgesetzte Raumtiefe auf 5,50 Meter festzusetzen.

Begründung: Es ist erstrebenswert, bei den vielfach geringen Frontlängen der Häuser den Wohnzimmern eine größere Tiefe zu geben. Es erscheint die Standicherheit bei Erweiterung der Raumtiefe von 5 auf 5,50 Meter keineswegs gefährdet. Diese Anordnung würde die Anlage tiefer Zimmer, welche doch sicher erstrebenswert ist, erleichtern.

Antrag Nr. 10: § 32, Seite 56, Ziffer 3, Absatz 3, erhält folgende Fassung: „In obiges Maß dagegen größer als 11 Meter, so ist von dem Erfordernis einer zweiten Treppe nur dann abzugehen, wenn die überbaute Grundfläche des Gebäudes nicht mehr als 240 Quadratmeter beträgt, in jedem Geschos desselben höchstens 8 Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen vorhanden sind, und die Zweckbestimmung des Gebäudes, die Lage und Breite der Treppe, ihre bequemere Erreichbarkeit und sichere Benutzung gewährleistet. Bei Wohngebäuden muß außerdem verlangt werden, daß die vordere und beschriftete unverbrennliche Treppe nicht zum Keller führt oder gegen das Kellergeschos, eventuell im Keller selbst, rauchfester abgeschlossen ist.“

Begründung: Wir sind der Ansicht, daß dem Bauenden eine bestimmte Richtschnur in irgend einer Weise gegeben werden muß, nach der sie schon bei Anfertigung ihres Planes beurteilen können, ob eine oder zwei Treppen erforderlich sind. Die Bestimmung der Bauordnung, daß bei Gebäuden, deren Fußboden höher als 11 Meter liegt, es ganz im Ermessen der Polizeidirektion liegen soll, ob sie die Raumteilung, die Ausdehnung, die Zweckbestimmung für genügend hält, um eine Ausnahme zu gestatten, erscheint uns für den Bauenden als ein großes Erschwernis und wir würden Wert darauf legen, wenn die Möglichkeit, mit einer Treppe auszukommen, entweder von der Größe der bebauten Fläche, oder von der Zahl der in einem Geschos liegenden Wohnräume abhängig gemacht würde. Die neue Bauordnungsverordnung für Städte des Regierungsbezirks wird mit Bezug auf die Treppenhäuser als Muster zur Annahme empfohlen.

Antrag Nr. 11: § 32, Abs. 4, Freitreppen: statt in einer Höhe von 2 Meter ist zu setzen: „bis zum Erdgeschosfußboden.“

Begründung: Die Festlegung des Höhenmaßes für notwendige Freitreppen erscheint hart, da diese durch die Terrainhöhenlage zumeist bestimmt wird. Setzt man also Erdgeschos statt 2 Meter, so ist damit dem Bedürfnis entsprochen.

Für Landhausquartiere, Baugelände usw. sind Anträge noch nicht gestellt. Wir werden in der Angelegenheit demnächst noch weiter berichten.

„Minderwertigkeit der Provinzstädte.“

Im kommerziellen Leben überall Zusammenschluß der Starken, Kartelle, Syndikate; im Detailhandel der Großbetrieb, das Spezialgeschäft, das Warenhaus; im Kommunalwesen derselbe Faden: Emporwuchern der Großstädte und großen Mittelstädte, unaufhaltsam, wie mit elementarer Wucht, während auf der anderen Seite die Kleinstädte zumeist zu einem recht kümmerlichen Dasein verurteilt sind und auch viele Mittelstädte nicht wissen, woher sie all das Geld nehmen sollen, um die natürlich ansteigenden Schuldenlasten, die mit dem modernen Städtewesen untrennbar zusammenhängen, zu bezahlen. Die kleineren Bevölkerungszentren verkümmern schließlich wirtschaftlich und noch viel mehr geistig. Für sie geschieht von oben herab nichts. Alles wird den Großen zugewendet. Es ist wirklich ein er-

strebendes Wort, das Oberbürgermeister Werner-Kottbus auf der Tagung des „Bundes für Heimatschutz“ kürzlich über die sog. Minderwertigkeit der Provinzstädte (man sucht bei diesem Wort gewöhnlichst die Kapseln!) gesagt hat: „Wir Provinzstädte sind auch Intelligenzzentren und wollen es bleiben. Der Staat bevorzugt ohnehin schon die großen Städte und ganz besonders Berlin in unbilliger Weise, indem er Behörden, Bibliotheken und Kunsthallen aller Art dorthin bringt, während er mit Provinzstädten bei jeder Neuschöpfung unerbittlich über den letzten Heller handelt und seine eigenen Einrichtungen, z. B. Bahnhöfe und Zufahrtstraßen, vielfach in ärmlicher, von der Einrichtung der Stadt unangenehm absteckender Weise ausstattet. Was Berlin heute ist, verdankt es in errier Linie der Neubegründung des Deutschen Reiches, an welcher wir alle begeistert mitgeholfen haben, sowie dem Zuzug von Intelligenzen und Kapitalisten aus der Provinz. Der eingeborene Berliner hat keine Ahnung, unter welchen Schwierigkeiten Provinzstädte ihre Einrichtungen zu einer der Hauptstadt völlig ebenbürtigen Entwicklung bringen. Er und seine Großstadtpresse endigt mit den Kenntnissen im Durchschnitt an der Grenze der Vorortzüge. In seiner Lieblingszeitung liest er und in seinem Alceintheater hört er mit Vergnügen läppische Witze Unkundiger über Orte, die kaum 100 Kilometer von den Toren liegen. Vermittels des Privilegs der 100prozentigen Kommunalsteuer, welches das Reich und der Staat redlich mitgeholfen haben zu schaffen, zieht er aus der Provinz die Millionäre heran, welche in Berlin die Kosten ihrer Luxuswohnungen und Villen mit der Kommunalsteuer-Ersparnis decken. Dabei kann man von urteilsfähigen und sachlichen Kennern der Kommunalverhältnisse von Berlin und den Vororten nicht selten hören, daß der Steuerfuß der 100 Prozent wie ein Alp auf der Entwicklung der Verwaltungen ruht und nur wegen des Wettbewerbes der einzelnen Kommunalbezirke untereinander nicht verfallen wird.“

Herr Werner hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Wir haben seinen temperamentvollen Worten nichts hinzuzufügen.

Kinematographen.

Aus Erzieherkreisen schreibt man uns: Seit einiger Zeit haben sich in allen Städten und größeren Ortschaften zur Unterhaltung für jung und alt Kinematographen angesiedelt oder vielmehr Unternehmungen, die mit Hilfe dieses Apparates ihren Lebensunterhalt verdienen wollen. Es soll nun durchaus nicht versucht werden, gegen diese Unternehmungen zu Felde zu ziehen oder ihnen wohl gar ein Ende zu bereiten, was ja jedenfalls auch ganz unmöglich wäre — aber es soll ganz entschieden gegen die Art der Vorstellung für Kinder protestiert werden. Da gibt es Diebesverfolgungen nach vorhergegangenem Einbruch, da sieht man Überfall und Veranbung, Liebes- und Ehestandsänen in den intimsten Stellungen, Kindesaussetzung, Arbeitslosigkeit und Streiks in allen Variationen.

Was soll das, was dem Erwachsenen vielleicht Unterhaltung gewährt, aber dem Kinde nützt? Welchen Eindruck muß eine wüste Ehezene oder die Verfolgung und endliche Ergreifung des gehehnten Diebes auf das empfindliche Kindergemüt machen?

Es ist nicht zu verstehen, daß Eltern, welche den Charakter derartiger Vorstellungen kennen, ihren Kindern die Erlaubnis zum Besuch derselben geben können. Denken sie denn nie darüber nach, wie ihre Kinder es aufnehmen mögen, und vor allem, aus welchem Grunde geben sie dazu die Erlaubnis und das Geld?

Wahrscheinlich denken die meisten gar nicht darüber nach, kennen die Vorführung vielleicht selbst nicht einmal näher und geben nur deshalb das Geld dazu, 1. weil es billig ist, und 2. weil Müllers oder Schulzens ihre Kinder auch hinschicken und man hinter diesen nicht zurückziehen möchte.

Gerade für derartige Vorführungen ist das Gebiet der Darstellung doch fast unbegrenzt, weshalb wählt man also dafür fast nur abförende Szenen und Vorgänge? Müge man diese doch ruhig für Erwachsene vorbehalten und sie denen zeigen, die danach Verlangen tragen, die Kinder halte man auf jeden Fall davon fern, um sie vor dem verrothenden und entsetzlichen Einfluß zu bewahren. Die Strafe bietet dem Kinde (und wäre es auch nur auf dem Wege zur Schule) schon Hoffen und Gemeinheiten genug, Gefahren, denen wir es gern entziehen würden, wenn es in unseren Kräften läge, sollen wir es nun wissentlich Gefahren aussetzen, deren verheerende Wirkungen auf das empfindliche Kindergemüt wir nie zu ermessen vermögen? In Wort und Schrift wird immer wieder gegen Tierquälereien angeknüpft, und durch eine solche Vorführung wird all der gute Samen, der mühsam gesät, gründlich ausgerottet und verdorben.

Vielleicht bedarf es bloß eines Hinweises von Seiten der Schule, um die Unternehmungen dieser Vorführungen vielleicht zur Aufnahme entsprechender und veredelter Szenen aus Pflanzen- und Tierwelt zu veranlassen. Riffung und Wienenzucht, Arbeiten auf einem Bauernhof und bei der Ernte, Einblicke in die Spinnwebindustrie und Weberei, in Zäpferei, Tischlerei und Schloßerei, um die Herstellung aller einem Kinde bekannten und vertrauten Gegenstände zu zeigen und ihm Ehrfurcht vor ernster Arbeit einzufößen, dies sollte das Bestreben dieser Unternehmungen sein. Ebenso könnten die allbekanntesten Märchen im Bilde vorzuführen werden, und es wäre ganz gewiß nicht zum Schaden des Besitzers, der den Anfang damit machte. E. Th.

Personal-Nachrichten. Im Hotel „Rassauer Hof“ ist Fräulein Franz von Wittgenstein mit Familie und Dienerschaft zu mehrtägigem Aufenthalt eingetroffen.

Todesfall. Am 10. d. M. verstarb Herr Bernhard Kraker von Schwarzenfeld im 62. Lebensjahre. Der Vorstand der konservativen Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, deren Schriftführer der Verstorbene war, widmete ihm im gestrigen Abendblatt einen sehr ehrenden Nachruf.

— Hausnummer-Orientierungsschilder. Das Straßenbauamt der Stadt beabsichtigt zum besseren Auffindung der einzelnen Hausnummern, dem Beispiel anderer Städte folgend, an den Eckhäusern der Straßenkreuzungen Hausnummerenschilder anzubringen, auf denen die innerhalb eines Hausblocks vorhandenen Hausnummern mit einem Richtungszeiger verzeichnet sind. Es sind zunächst zwei Nummerenschilder in der Marktstraße, und zwar das eine am Polizeipräsidium und das andere am Eckhaus Marktstraße-Mauergasse angebracht worden. Mit der weiteren Anbringung solcher empfehlenswerter und in anderen größeren Städten längst vorhandener Orientierungsschilder soll zunächst in der Marktstraße, Kirchstraße und Langgasse fortgefahren werden. Das Straßenbauamt bedarf zur Anbringung dieser Schilder natürlich der Einwilligung der betreffenden Hausbesitzer. Im öffentlichen Interesse und zur Erleichterung des Verkehrs für Einheimische und Fremde empfehlen wir solchen Hausbesitzern, die glückliche Eigentümer eines Eckhauses sind, dem Straßenbauamt bei der Anbringung solcher Schilder keinerlei Schwierigkeiten zu machen, indem die Anbringung bedingungslos zu gestatten, zumal ihnen daraus keinerlei Kosten entstehen.

— Die Diskontomäßigung der Reichsbank hat der „Allgemeine Vorwärts“ und Sparkassen-Verein, E. G. m. b. H. (Mauritiusstraße 5) bereits berücksichtigt und von gestern ab den Wechseldiskonto, sowie den Zinsfuß für Kredite in laufender Rechnung und für neue Vorläufe von 7 Prozent auf 6½ Prozent herabgesetzt.

— Vom Wetter. Das Thermometer stand gestern nachmittag auf dem Nullpunkt. Gestern früh hatten wir noch 5 Grad Kälte. Die Frostperiode scheint wieder unterbrochen zu werden.

— Ein Dohnenstiegl im Feldberg? Bei der Beratung des Vogelstuhlgesezes im Reichstag sagte der badische Sozialdemokrat Ged, er habe auf dem Feldberg im Taunus einen Dohnenstiegl bemerkt, in dessen Schlingen Singvögel in großer Menge gefangen waren. Von sachmännischer Seite wird dazu mitgeteilt, daß sich Ged in einem Irrtum befinden müsse, da auf dem Feldberg kein Dohnenstiegl vorhanden sei. Vielleicht hat Ged an den Feldberg seiner Heimat, den Feldberg im Schwarzwald, gedacht.

— Zu seiner Religion zurückgekehrt. Der seitherige Redakteur des „Rheinischen Beobachters“ in Ober-Jungelheim, Hans Appelshäuser, gebürtig aus Weinsheim bei Worms, der es in seinen Studienjahren bis zum Kaplan gebracht hatte, war seinerzeit unbekannter Umstände halber aus der katholischen Kirche ausgetreten. Er machte sich dann in seiner Position als Redakteur durch die heftigsten Angriffe auf die katholische Religion bekannt. Appelshäuser, ein intimer Freund des bekannten Freiherren Zucco von Cuccagna, ist jetzt ebenfalls wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt. Dieser Tage meldete der als konfessionslos bezeichnete Appelshäuser seinen Wiedereintritt in die katholische Kirche auf dem Ober-Jungelheimer Amtsgericht an. Vor einigen Tagen erregte sein Selbstmordversuch in den Mainzer Anlagen, wo er sich durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verwundet, großes Aufsehen.

— Ein Globetrotter, der als Hühnerangenoperateur die Welt durchwalzt, ist hier im „Fälzer Hof“ in der Grabenstraße abgestiegen. 40000 Frank sind sein Lohn, der ihm von den „Journaux de Paris“ und der „Société Sportive“ in Paris ausgesetzt ist, wenn er ohne Geld, d. h. nur mit dem was er sich auf seinen merkwürdigen Touren verdient, die Welt durchwandert. Er befindet sich bereits auf der zweiten Reise. Seine reichen Alibums, die von aller Herren Länder erzählen und mit den amtlichen Vermerken der betreffenden Behörden und Städten versehen sind, geben über seine Reisen beredten Aufschluß. Die erste Reise belief sich auf 40000 Kilometer, wobei er 78 Paar Schuhe ruinierte. Von der zweiten, auf der er sich eben befindet, hat er bereits 28000 Kilometer zurückgelegt, macht Summa 77000 Kilometer. Auf jeden Fall kann der junge Franzose, der 1877 in Chaumont (Haute Marne) geboren ist, einmal später etwas erzählen wie sein Kollege Urian.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 5. Januar zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 3342 Personen, zum kürzeren Aufenthalt: 673 Personen, Gesamtsumme: 4015 Personen. Zugang in letzter Woche: zu längerem Aufenthalt: 316 Personen, zum kürzeren Aufenthalt: 800 Personen, Gesamtsumme: 1122 Personen. Insgesamt: zu längerem Aufenthalt: 3548 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 1370 Personen, Gesamtsumme: 4927 Personen.

— Tödlicher Unfall. Als die Sanitätswache gestern mittag nach dem „Schlössershof“ kam, um den, wie schon gemeldet, beim Holzfällen verunglückten 27 Jahre alten Heinrich Wagner abzuholen, war derselbe bereits tot. Ein starker Anfall hatte den Unglücklichen beim Umziehen eines Baumes getroffen und ihm einen schweren Schädelbruch zugefügt. Er war ein Sohn des Holzhauermeisters Wagner in Clarenthal. Die schwergeprüften Eltern begaben sich nachmittags nach der Unglücksstätte, um die Leiche des ihnen so plötzlich entziffenen Sohnes, der noch ledig war und bei ihnen wohnte, abzuholen.

— Kurhaus. Heute Dienstag findet außer dem für nachmittags von 3 bis 4½ Uhr angeordneten Konzert auf der Eisbahn des großen Kurhausmeisters auch bereits ein solches vormittags von 11½ bis 1 Uhr dortselbst statt.

— Die Christlich-Soziale Partei, Ortsgruppe Wiesbaden, hielt am verflohenen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Lokale „Hotel Union“, Neugasse 7, eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, wozu auch Freunde der Partei eingeladen waren. Der Vorsitzende H. Becker eröffnete die Versammlung und übergab Herrn Parteifreier Wilh. Lindner aus Frankfurt a. M. das Wort zu einem Vortrag: „Die Notwendigkeit der Betätigung des Christen im öffentlichen Leben“. Der Redner zeigte, wie notwendig es ist, daß gerade die Christen, die es mit ihrem Christentum ernst meinen, sich am öffentlichen und politischen Leben beteiligen und dies nicht nur den Gegnern überlassen sollen. Eine

ganze Anzahl neuer Mitglieder wurde gewonnen, ein Beweis, daß der Vortrag allgemein Anklang gefunden hat. Die Diskussion war recht lebhaft, auch wurde die Stellung zur Arbeitsfrage und zum Landtagswahlrecht gestreift. Die gut besuchte Versammlung wurde um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Vortragsturnus über Geflügelzucht. Da in letzter Zeit eine Reihe von Damen der besseren Stände sich eine Ausbildung in denjenigen Zweigen der Landwirtschaft zu verschaffen suchen, die auch von Damen durchgeführt werden können, ist für Wiesbaden die Einrichtung eines Vortragsturnus über praktische Geflügelzucht vorgesehen, an welchem sich praktische Kurse anschließen. Die Vorträge werden von einem hervorragenden Sachverständigen gehalten werden und das gesamte Gebiet der Geflügelzucht umfassen. Die Vorträge werden jeweils an zwei Abenden in der Woche stattfinden und Ende Februar beendet sein. Die Organisation der Kurse ist von Fräulein v. Redow, Rheinstraße 97, 8, hier, in die Hand genommen. Fräulein v. Redow hat sich auch bereit erklärt, die Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen entgegenzunehmen und zu sammeln. Die Kurse sollen schon Ende dieser Woche beginnen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Abnigliche Schauspiele. Nächsten Mittwoch geht im Abonnement B nach fünfzehnjähriger Pause das „Falschment“ von Björnsterne Björnson in Szene, eine nachträgliche Erinnerung an den 75. Geburtstag des Dichters. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: „Linde“ Herr Leffler, „Frau Linde“ Fräulein Ganten, „Raburg“ Fräulein Kessler, „Signe“ Frau Graffer-Braun, „Hamar“ Herr Weinig, „Sannas“ Herr Malcher, „Jacobson“ Herr Kober. Von der früheren Besetzung ist nur Herr Kober geblieben, der die Rolle des „Abdoai Bent“ spielt und das interessante Schauspiel neu einstudiert hat.

Der Sprachverein hielt am 7. d. M. seine Generalversammlung ab, bei welcher in dem Jahresbericht ein erfreulicher Fortschritt im abgelaufenen Vereinsjahre konstatiert werden konnte, welcher namentlich dem neuen abwechselnden und belehrenden, auf den Erfahrungen der hervorragendsten Sprachlehrer Berlins, Hamburgs, Münchens und Leipzigs beruhenden Programme zu danken ist, das den ungeteilten Beifall der Mitglieder und zahlreichen Gäste fand, von denen die meisten dem Verein beizutreten; derselbe fand sich bemühen, auf der eingeladenen Bahn weiterzugeschritten, um in Wiesbaden Gelegenheit zu bieten, sich in der englischen und französischen Konversation zu üben und zu vervollständigen und durch Vorträge, Debatten, Rezitationen und Literaturliebe möglichst Anregung und Mannigfaltigkeit zu bieten. Auch ohne besondere Einladung kann jedermann den Abenden als Gast beimohnen (Hotel Union, 8 1/2 Uhr, Dienstag Französisch, Donnerstag Englisch).

Hörner-Vorträge. Am Dienstag, den 21. Januar, Freitag, den 24. Januar, und Sonnabend, den 26. Januar, abends 8 Uhr, wird im Saale der „Lage Platz“ der bekannte Philosoph Dr. V. Hörner aus Leipzig, der hier schon wiederholt mit seinen Vorträgen eine zahlreiche und aufmerksame Zuhörerschaft um sich versammelt hat, einen neuen Zyklus religiös-philosophischer Vorträge halten, deren einzelne Thesen lauten: 1. „Alte und neue Moral“, 2. „Die Ehe“, 3. „Der Tod“. An jedem Vortrag wird sich eine freie Aussprache anschließen. Die Karten werden ausgegeben in der Buchhandlung von Keller und Wedd, Weberstraße 29.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 14. Januar: „Fidelio“. Mittwoch, den 15. nachmittags 4 1/2 Uhr: „Schön-Erdelot“. Abends 7 1/2 Uhr: „Der Troubadour“. Donnerstag, den 16.: „Maurer und Schläger“. Darauf: „Die Alpenröschen“. Freitag, den 17.: „Der Hof- und Kammermann“. Samstag, den 18. nachmittags 4 1/2 Uhr: „Schön-Erdelot“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carpenter“. Sonntag, den 19. nachmittags 4 1/2 Uhr: „Schön-Erdelot“. Abends 7 1/2 Uhr: „Tannhäuser“. Montag, den 20.: „Der Bettelstudent“. Schauspielhaus. Dienstag, den 14. Januar, neu einstudiert: „Maria Magdalene“. Mittwoch, den 15.: „Maria Magdalene“. Donnerstag, den 16.: „Ein Falschment“. Freitag, den 17.: „Uriei Akola“. Samstag, den 18., zum erstenmal: „Der andere“. Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. Sonntag, den 19. nachmittags 4 1/2 Uhr: „Vater und Sohn“. Abends 7 1/2 Uhr: „Der andere“. Montag, den 20.: „Maria Magdalene“. Dienstag, den 21.: „Anna Karolina“.

Stadtheater in Coblenz. (Spielplan.) Dienstag, den 14. Januar: „Die Geisha“. Mittwoch, den 15.: „Carmen“. Donnerstag, den 16.: „Rigolon“. Freitag, den 17.: „Vater und Sohn“. Samstag, den 18.: „Der Tod und der Tod“ von Hoffmannsthal. Darauf: „Elektra“. Trauödie von Hoffmannsthal. Sonntag, den 19. nachmittags 4 Uhr: „Der Riechenerbaron“. Abends 7 1/2 Uhr: „Rigolon“. Montag, den 20.: „Ein Walzertraum“.

Vereins-Nachrichten.

Der „Wiesbadener Schützen-Verein, S. V.“ veranstaltet seinen diesjährigen Ball am 18. Januar in den Sälen der Balhalla. Die Kasse des Wiesbadener Schützen-Vereins erfreuen sich großer Beliebtheit in allen Kreisen der Bürgerschaft und auch der diesjährige Ball dürfte sehr zahlreich besucht werden und allen Teilnehmern großes Vergnügen bereiten. Eine Kommission hat für gute Unterhaltung und vorzügliches Arrangement des Balles gesorgt.

Nassauische Nachrichten.

Schierstein, 13. Januar. Heute fand in unserer Gemarkung durch einige Herren der Motorboot- und Jagdgesellschaft „Prinz Heinrich“ mit ihrem Baumeister aus Düsseldorf eine Besichtigung verschiedener Plätze statt. Wie wir hören, sind dem Projekte der Niederlassung in Niederwald markwürdigerweise Schwierigkeiten erwachsen und ist deshalb wohl an eine eventuelle Anhebung der Werftanlage bei uns gedacht worden. Falls dies zutrifft, wäre es zu wünschen, daß man dem Wlase jede nur mögliche Förderung entgegenbringt. Die Vorteile eines solchen Unternehmens liegen auf der Hand, besonders hier, wo man schon von jeher dem Wassersport lebhaftes Interesse entgegengebracht hat.

rh. Niederwald, 12. Januar. Seit den letzten Nächten ist die Rheinschifffahrt wieder mit einer starken, tragfähigen Eisdecke bedeckt. Derselbe war von hier sowohl wie von auswärtig heute fast freigegeben. Die Mittagszüge brachten zahlreiche Freunde des Eisportes, und binnen kurzer Zeit entwickelte sich ein munteres Leben und Treiben auf der Spiegelglatten Fläche, das bis in die Nacht hinein währte. Jung und alt lag dem so festesten Vergnügen ob. Herr Restaurateur Lenz von hier hatte auf der Eisbahn ein Buffet errichtet, an dem warme Speisen und Getränke verabreicht wurden. Derselbe soll ein gutes Geschäft gemacht haben. Auch die übrigen Brite hatten an dem heutigen Sonntag, der sich durch selten schönes Wetter auszeichnete, eine sehr zufriedenstellende Einnahme.

r. Elville, 12. Januar. Herr Photograph Robert Meled kürzte am Samstag so unglücklich von einer Leiter, daß er das Genick brach und wenige Minuten nachher tot war.

el. Hochheim, 12. Januar. Der nationalliberale Verein für das ehemalige Amt Hochheim hielt gestern Abend im Gasthause „Weibergarten“ eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Die Parteileitung war vertreten durch die Herrn Justizrat Häuser-Döhl und Parteisekretär Pauler-Wiesbaden. Ersterer verbreitete sich in längerer Rede über: „Die nächsten Aufgaben des Reichstages“. Herr Pauler berichtete über die Organisation der Partei im Wahlbezirk und teilte mit, daß bereits 8 selbständige Vereine sich

gebildet und eine Anzahl von solchen in der Bildung begriffen sei. Etwa 1800 eingeschriebene Mitglieder seien bereits zu verzeichnen.

n. Hindschied, 12. Januar. Herr Bürgermeisterstellvertreter Ph. R. Diesebach wurde einstimmig zum Bürgermeister unseres Ortes gewählt.

r. Niederrhein, 12. Januar. Herr Bauschreiner Julius Köller dahier erhielt auf der Ausstellung für Vogelzucht in Neuf eine goldene Medaille für seine künstlichen, der Natur nachgebildeten Nisthöhlen.

m. Vom oberen Taunus, 12. Januar. Im oberen Taunus herrschten in der letzten Nacht 16 Grad Kälte. Auch vom Untermain wird über zunehmende Kälte berichtet. Seit gestern Abend geht der Untermain in seiner ganzen Breite mit dichtgeschlossener Treibeis. Auch der Eisenbahnverkehr leidet durch die Kälte.

u. Eppstein, 10. Januar. Ein dauerndes Denkmal für den großen Diakonissenvater Theodor Fliedner hat man hier errichtet, indem man das Geburtshaus Fliedners, das frühere evangelische Pfarrhaus, seitens des Paulinenstiftes in Wiesbaden ankaufte und in ein Sieden- und Heilen-Erholungsheim für im Dienste ermüdete Gemeindeglieder umwandelte. Am letzten Jahre wurden in dem Heim, außer der Epistoler Gemeindeglieder 31 Pflegerinnen an 3952 Pflegerinnen in dem Heim verpflegt.

a. Nied, 12. Januar. Die hiesige Möbelfabrik vormals Becker und Schäfer ist durch Kauf an ein Konsortium, bestehend aus den Herren Gebrüder Schwarz aus Nied, Jakob Vurkert und Ernst Rasoll aus Odsh, für den Preis von 115 000 M. übergegangen. Das neue Geschäft führt den Namen „Schöner Möbelfabrik m. b. H.“. Die hiesige neue katholische Kirche hatte einen Hochaltar von dem Münchener Künstler Hofer bezogen. Der über lebensgroße Christuslöhner dieses Altars ist jetzt von der Juris der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst präpariert worden und soll in der Jahresmappe dieser Gesellschaft veröffentlicht werden.

u. Som Main, 12. Januar. In Schwanheim hat ein Ortsbürger seinem Väter, der ihn durch das frühzeitige Bringen der Bräutigam in seinem Morgenschlaf tödte, das Soffort bei Nacht und Nebel zugezogen und das Schlüsselloch verriegelt, so daß mittellose Nachbarn dem Väter einen Schloßer holen mußten, um das Tor zu öffnen. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte die Folge sein. — Da die freie Turnerschaft in Griesheim einen Saal für Abhaltung ihres Winterfestes nicht erlangen konnte, mußte sie ihre Festlichkeiten in Frankfurt abhalten. — Die Verhandlung an der Strafkammer in Wiesbaden in Sachen der Schulverschämnisse freireligiöser Kinder findet am 17. Januar statt. — In Sindlingen wurde ein Hüter durch ein Schrot Holz so unglücklich ins Auge getroffen, daß dasselbe sofort ausfiel.

lr. Hingen, 11. Januar. Die Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins war vorerstern von 60 bis 70 Mitgliedern besucht. Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein einen Zuwachs von 9 Mitgliedern gehabt und zählt jetzt 111, darunter 20 Kampfenossen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und ihm für unselfische Leistung lebhaft gedankt. Am 25. d. M. hält der Verein Ball, beteiligt sich am Meisters-Geburtstag am Kirchgang und hat abends kameradschaftliche Zusammenkunft bei Gastwirt Schmidt. — Im verflochtenen Jahr haben die Geburten mit einer Zahl von 54 die Sterbefälle um 20 überstiegen.

X. Dies, 11. Januar. Herr Generalschulrat Professor Wolf von Wiesbaden unterzog gestern abend die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule einer eingehenden Revision, wobei auch sämtliche Zeichenlehrer zugezogen waren. Die Revision der Mädchenfortbildungsschule wurde für einen späteren Termin verschoben.

aj. Vermbach (Oberlahnkreis), 12. Januar. Die Landpreise sind in unserem Dorfe in letzter Zeit bedeutend in die Höhe gegangen und übertreffen alle anderen der umliegenden Orte. So erwirbt ein hiesiger Landmann ein Gammenden Land von beinahe 3 1/2 Morgen = 0,87 Hektar für 5508 M. Wäre der Verkauf nicht aus freier Hand geschehen, sondern durch öffentliche Versteigerung, so wäre der Preis sicherlich ein höherer gewesen.

aj. Leubsdorf, 12. Januar. Unsere Gemeinde hat den Bau einer Hochdruckwasserleitung beschlossen. Die Vorarbeiten sollen sobald in Angriff genommen werden. Daß die leitherrlichen Quellen der Brunnen immer mehr versiegen, dürfte auf den starken Grubenbetrieb zurückzuführen sein.

w. Greuzhausen, 12. Januar. Herr Bürgermeister Dehmann erläßt folgende Bekanntmachung: „Nach § 2 der Kreispolizei-Verordnung vom 8. März 1900 ist der Wirtschaftsbefuch für junge Leute ohne Begleitung der Eltern bezw. des Vormundes oder des Lehrmeisters bis zum 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie 17 Jahre alt werden, untertägt. Ebenso ist es den Wirten untertägt, den erwählten jungen Leuten geistige Getränke zu verabfolgen. Gegen diese Bestimmung wird, wie mir angezeigt worden ist, vielfach verstoßen. Ich werde daher durch unvermutete Revisionen der Wirtschaften etwaige Zuwiderhandlungen feststellen lassen. Ein Wirt, der obiger Bestimmung zuwiderhandelt, macht sich der Willkür schuldig und hat im Wiederholungsfall das Konzeptionsentziehungsverfahren zu gewärtigen.“

Aus der Umgebung.

6. Mainz, 13. Januar. 5000 M. soll eine Verkäuferin dem Besitzer einer hiesigen Feinbäckerei innerhalb 1 1/2 Jahren unterzahlt haben. Trotz des gutgehenden Geschäftes konnte der Besitzer nicht erklären, wohin sein Geld kam. Statt Abschlüsse zu machen, mußte er noch Geld zum Geschäft aufziehen. Der Verkäuferin hat nun die Verkäuferin, die vor ihrer Verheiratung steht, angezeigt. — Am Dämmerungslende ist in der Sandlaanstraße die Frau des Fuhrmanns Ernst aus ihrer in der Schönbornstraße im dritten Stock des Hinterhauses gelegenen Wohnung auf das Dach hinausgeschleudert und oben herumgewandelt. Mit Entsetzen wurde die gefährliche Wanderung von Passanten beobachtet. Die Nachbarin, die sich in Deckung befindet, kletterte schließlich auf das Dach eines Nachbarhauses, welches sie durch eine Luke in den Zwecker einstieg. Dort wurde die Frau von den Bewohnern des Hauses in Empfang genommen und nach ihrer Wohnung gebracht.

\* Mainz, 13. Januar. Rheinpegel: 11 cm gegen 13 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Verurteilte Erpressung.

Der Bautechniker Alfons Sch. von Ottweiler war zeitweilig in Idstein tätig. Eines Tages ließ er sich bei dem Agenten der Landesbank 200 M. wecheln. Später behauptete der letztere, statt 200 M. habe er ihm 300 M. gegeben. Er zeigte auch den Mann wegen Unterschlagung an, das Verfahren wurde aber nach eingehenden Ermittlungen eingestellt, und nun richtete

Sch. von Neunkirchen aus einen Schreibbrief an den Agenten, worin er drohte, den Vorfalle, sowie seine Unzuverlässigkeit der Nassauischen Landesbank zur Kenntnis zu bringen. Wegen verurteilter Erpressung wandert er auf 10 Tage ins Gefängnis.

h. Leipzig, 11. Januar. Im Prozeß gegen den Bankier Nidel und Genossen wegen Darlehensschwindselien wurde der Hauptangeklagte Nidel zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und 2000 M. Geldstrafe, der Angeklagte Dittmar zu einem Jahr Gefängnis und einem Jahr Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

h. Leipzig, 12. Januar. Ein Landesverratsprozeß wird am nächsten Freitag das Reichsgericht beschärfen. Es handelt sich um die Anklage gegen den Sohn der Michaeli aus Kella, zuletzt in Paris, wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

h. Leipzig, 12. Januar. Am 13. und 14. d. M. kommt vor dem Reichsgericht die Berufung zur Verhandlung, welche die Reichsregierung gegen das erstinstanzliche Urteil gegen den früheren Gouverneur von Kamerun, Jekko v. Pulkamer, eingelegt hat. Frau v. Gernar (die ehemalige „Consigne“) ist diesmal als Zeugin geladen worden.

h. Leipzig, 12. Januar. Das Reichsgericht verurteilt gestern die Revision des baltischen Redakteurs Simonson vom Alensburger Kreis, der vom Altonaer Landgericht wegen Beleidigung der ehemaligen schleswig-holsteinischen Offiziere zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Strafkammer in Altona erkannte in derselben Sache auf 9 Monate Gefängnis.

h. New York, 12. Januar. Die Geschworenensbank im Thawprozeß ist nun endlich vollständig geworden. Morgen beginnen die eigentlichen Verhandlungen, die mit einständiger Unterbrechung von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags dauern sollen.

Kleine Chronik.

Den Erstlingsgedicht gesucht und gefunden hat eine Dame aus Deutschland, die seit einigen Monaten in einer Kuranstalt von Davos-Dorf Heilung suchte. Sie hatte dann und wann Anfälle von Schwermut gehabt und dabei stets davon gesprochen, den Tod durch Ertrinken zu suchen, weil dies der schmerzloseste Tod sei. Nun hat sie ihre Absicht auch ausgeführt, indem sie sich eines Abends, als es besonders kalt war, von Hause entfernte und sich weit draußen im Bergwalde zum Ertrinken in den Schnee niederlegte. Erst drei Tage später fand man ihre Leiche.

Ein seltsames Mißverständnis. In der Sitzung des Finanzausschusses der bayerischen Kammer am Mittwoch wurde der Militärretat erledigt. Die Sozialdemokraten stimmten dafür, erklärten aber nachher, daß die Abstimmung nur ein Mißverständnis gewesen sei. — Danach dürften die Genossen im Finanzausschuß im Schloße ihre Abstimmung vollzogen haben, genau so, wie es Genosse Goldstein vor einiger Zeit im schlesischen Landtag tat, indem er auch aus Versehen für den Etat stimmte.

Ein deutscher Arzt am japanischen Hofe. Professor Bälz, der zurzeit in Stuttgart lebt und früher Professor in Tokio und Arzt des Mikado war, reist diese Woche nach Tokio, um den japanischen Kronprinzen auf seinen Gesundheitszustand hin zu untersuchen.

Die Wölfe. Infolge der andauernden strengen Kälte, die 30 Grad erreicht, kommen die Wölfe nach einer Melduna aus St. Petersburg ruckweise in die Nähe der Städte, die am Ladoga-See liegen. Zahlreiche Bauernschichten sind von den Mauthieren bereits überfallen und ihre Invasen gefressen worden.

Verichtigung. Im Schlußartikel des Feuilletons: „Aus bewegten Tagen“ hat sich in der Redaktions-Mitteilung ein sinnenstehender Druckfehler eingeschlichen. Statt „heutige Gärung“ mußte es an der betreffenden Stelle „saulige Gärung“ heißen.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“ # Berlin, 13. Januar.

Im Bundesratsstich: Staatssekretär v. Schu. Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die in Brüssel am 16. Oktober mit Belgien und am 19. November in Rom mit Italien abgeschlossene Übereinkunft, betreffend den

Schutz von Werken der Literatur, Kunst und Photographie,

wird in erster und zweiter Beratung angenommen.

Abg. Dettl (nat.) spricht seine Befriedigung über das Bemühen der Reichsregierung aus, daß sie sich fortgesetzt angelegen sein ließe, den Schutz geistigen Eigentums zu sichern und zu fördern. Leider bestände zwischen Deutschland und Holland kein solcher Vertrag.

Darauf wird die Generaldiskussion über den Gesetzentwurf, betreffend

Änderung des § 63 des Handelsgesetzbuches, fortgesetzt.

Abg. Singer (Soz.) erklärt sich gegen die Vorlage, da sie namentlich in ihrem zweiten Teil, in dem den Handlungsgehilfen das Krankengeld genommen werden solle, unsozial sei. Der Prinzipal nähme die Arbeitskraft des Gehilfen bis zu seiner Erkrankung aus und dann wolle man dem Erkrankten die Unterstützung nehmen. Diese Bestimmung sei nur juristischen Theorien zuliebe ohne jede Rücksicht auf die Praxis im Reichsjustizamt aufgenommen worden. Der Reichstag sei gestimmt gegen diese Vorlage. Von einer solchen Mittelhandspolitik wolle niemand etwas wissen.

Staatssekretär Dr. v. Nierberding ist dem Vorredner dankbar, daß er sich mit einer Kommissionsberatung einverstanden erklärt. Keineswegs hätten sich die beteiligten

Kreise geschlossen gegen diese Vorlage ausgesprochen. im Gegenteil hätten die Regierungen von einer großen Anzahl kaufmännischer Organisationen zu ihm in die Erklärung erhalten. Auf das Urteil einzelner sei die Vorlage nicht aufzuheben gekommen. Man müsse doch der Regierung etwas mehr Berechtigung zuteil werden lassen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.  
— Berlin, 13. Januar.

Am Ministertisch: die Minister Frhr. v. Rheinbaben, v. Moltke, Breitenbach und Dr. Bessler.

Auf der Tagesordnung steht die erste Staatsberatung.

Minister Breitenbach gibt eine Übersicht über das Ergebnis der Staatsbahnen von 1907. Das Jahr werde voraussichtlich mit einer Minder-Einnahme von ca. 100 Millionen schließen, da 100 Millionen mehr ausgegeben und nur 7 bis 8 Millionen mehr eingenommen sein dürften. Der Personenverkehr habe unter dem ungünstigen Wetter im Sommer gelitten, dann aber auch durch die Mißerfolge der Fahrkartenerhöhung, die etwa 10 Millionen gekostet habe infolge Abwanderung in niedrigere Klassen. (Hört! Hört!) Er hoffe, daß die Revision der Fahrkartenerhöhung zu einem allgemein befriedigenden Ergebnis führen werde. Die ungewöhnliche Steigerung der Ausgaben sei auf die Steigerung der Preise der Löhne, in der Hauptsache aber auf die Unvollkommenheit der Veranschlagungen zurückzuführen. Bei der Größe der Zahlen des Eisenbahnetats könnten leicht falsche Schätzungen vorkommen. Zur Erklärung des Defizits müsse auch auf den Ausbau des Nebenbahnnetzes und auf die größeren Leistungen des Personen- und Güterverkehrs auf den Hauptbahnen hingewiesen werden, die fast schon zu einer Überspannung in der Ausnutzung des Betriebsmaterials geführt hätten. Aus der geringen Steigerung des Extraordinariums für 1908 dürfe nicht geschlossen werden, daß die Betriebsmittel nicht genügend vergrößert werden sollten. Hierfür würden Aufwandsmittel flüssig gemacht. Der Minister schließt mit der Bitte um Mitwirkung des Hauses bei einer sparsamen aber zweckmäßigen Wirtschaft im Eisenbahnbetrieb.

Abg. Frhr. v. Redlich (Kons.) erinnert an die gestrigen Straßenaufhebungen. Es sei selbstverständlich, daß sie auf die maßgebenden Faktoren ohne jeden Einfluß blieben; es sei aber erwünscht, wenn der Minister des Innern dem Hause möglichst schnell authentische Mitteilungen über die wahren Vorgänge machen würde. Redner ist dann scharfe Kritik am Etat, der teils auf unsicheren, teils auf unrichtigen Unterlagen beruhe. Der im Etat angegebene Eisenbahnbetrieb sei im Wirklichen gar nicht vorhanden. Der Redner mahnt dringend zur Sparsamkeit. Die Ausschaltung der Fahrpläne und die Vermehrung der Fern- und Schnellzüge sei ja dankenswert, aber vielleicht sei man dabei dem wahren Verkehrsbedürfnis etwas vorausgeeilt. Jetzt an eine Steuererhöhung zu denken, halte er für verfehlt, da vielleicht schon im nächsten Jahre im Anschluß an die geplante Aktion, die Reichsfinanzen gesund zu machen, eine systematische Änderung der Steuer nötig machen werde. Der Redner betont nochmals, daß Sparsamkeit nötig sei. Das Haus werde deshalb den Etat genau durchsehen und alle überflüssigen Beamtenstellen streichen müssen.

### Letzte Nachrichten.

wb. Dresden, 13. Januar. Die Sächsische Bau- und Holzindustrie hat den Diskont auf 6 1/2 und den Lombardzinsfuß auf 7 1/2 Prozent herabgesetzt.

wb. Alenstein, 13. Januar. In der Nacht zum Sonntag ist, wie die „Alenstein-Zeitung“ meldet, bei dem Schneidemühlensitzer Bahnmann ein Einbruch verübt worden. Die Diebe schafften den 4 bis 5 Zentner schweren Geldschrank nach dem Stadtwald, wo sie ihn erbrochen. Es fielen ihnen 30 000 Mark in Wechseln, sowie mehrere Sparkassenscheine und 1800 Mark Bargeld in die Hände.

wb. Wien, 13. Januar. Beim Modellen ereigneten sich gestern zahlreiche Unglücksfälle. Zehn Personen wurden verletzt, drei darunter schwer. Von den Schwerverletzten ist einer bereits gestorben.

### Volkswirtschaftliches.

Anleihen.

Handbriefe. Im Infanterieamt der vorliegenden Zeitung erschienen ist eine Subskriptions-Einladung der Preussischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft auf ihre 4prozentigen Zentral-Bodenkredit-Anleihe vom Jahre 1907. Der zur Zeichnung aufgelegte Betrag ist ein Teil der im Juli vorigen Jahres eingeführten Anleihe, welche seitdem an den Orten von Berlin, Breslau, Köln, Dresden, Frankfurt am Main, Hamburg und München regelmäßig notiert wird. Gegenwärtig ist der Tageskurs 98,80, während der Zeitungskurs zu der am Samstag, den 18. Januar er., stattgefundenen Subskription auf 97,80 Proz. festgesetzt ist. Die Anleihe ist unverlosbar, ihre Tilgung erfolgt daher nicht im Wege der Verlosung, sondern kann nur durch Kündigung einzelner Serien erfolgen, so daß die Handbriefinhaber der Anleihe entzogen sind, umfangreiche Verlosungslisten zu kontrollieren. Sie ist ferner bis 1917 un kündbar. Nach dem im Prospekt genau erläuterten Kündigungsbedingungen kann also eine Kündigung nicht früher als zum Juli 1917 erfolgen. Die Handbriefe sind eingeteilt in Abschnitte zu 1000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 M., die Sinscheine jeweils Januar und Juli fällig. Insgesamt waren von der Gesellschaft am 31. Dezember 1907: 644 506 500 M. Zentral-Bodenkredit im Verkehr, davon als Deckung 690 266 783,33 M. apothekarische Darlehensforderungen gegenüberstehen. Zeichnungen werden von dem Infanterieamt angegebener Zeichnungsstellen entgegengenommen. Die Abnahme der ausgeteilten Stücke kann in der Zeit vom 28. Januar bis 28. Februar er. nach Wunsch der Zeichner in beliebigen Beträgen stattfinden.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Abnahme der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwertbaren Einsendungen laßt sich die Redaktion nicht entschließen.)

Sehr geehrter Herr Redakteur! Die von Ihnen im „Tagblatt“ erbetene Veröffentlichung der beiden hiesigen katholischen Pfarren in betreff der Schleiern der Erstkommunikanten ist nicht geeignet, die Beteiligten gänzlich der Gefahr zu entziehen. Diese liegt nicht in den Schleiern, sondern in den brennenden Herzen. Denn ebenjenseitig, wie deren Blut Saft macht vor den Schleiern, schreift sie auch vor den übrigen Kleidungsstücken und vor dem losen Haar zurück. Die Herzen müssen daher weichen, nicht die Schleiern. Die sinnbildliche Bedeutung der Herzen kann sich ja auf zwei im Chor zu beiden Seiten des Altars aufstehende, von sämtlichen Erstkommunikanten gemeinsam zu küßenden Marienfiguren konzentrieren. So geschah es nämlich auch zur Weihnachtszeit des Schreibers dieser Zeilen in dessen Geburtsort, und jede Gefahr war ausgeschlossen. Ein besorgter Vater einer diesjährigen Erstkommunikantin.

### Briefkasten.

H. Eltsche. Es handelt sich hier jedenfalls um die sogenannte Millionenerbschaft, welche gegenwärtig namentlich zahlreiche Bewohner des Elbtals in eine gewisse Aufregung versetzt hat. In dem in Limburg erscheinenden „Rassauer Boten“ nahm in den letzten Tagen ein Herr zu der Angelegenheit Stellung, der der Sache auf Grund des Altersmaterials usw. nachgegangen ist und dabei den Eindruck gewonnen hat, daß die Erbchaftsgeschichte jedes reellen Hintergrundes entbehrt. Lassen Sie sich die betreffende Nummer des genannten Blattes kommen.

H. G. Der Lohn kann um den Betrag gekürzt werden, welchen der von der Berufsgenossenschaft anerkannten Verminderung der Erwerbstätigkeit entspricht.

Alter Wessent. Eine Rückzahlung der Beiträge zur Unfallversicherung erfolgt im fraglichen Falle nicht. Die Weiterversicherung im Ausland ist möglich und empfehlenswert.

H. B. Öffentliche Beleidigungen verjähren nach 6, nicht-öffentliche nach 3 Monaten.

### Handelsteil.

Zur Börsenlage. Der Hausseestrom am vergangenen Freitag ist am Samstag doch eine gewisse Abkühlung gefolgt, da man sich sagen mußte, daß die Bewegung nach aufwärts etwas zu rasch war. Vor allem muß immer noch bedacht werden, daß die Börsenlage und auch die allgemeine Wirtschaftslage durchaus noch nicht geklärt ist, und daß es viel eher zur Klärung beiträgt, wenn auf spekulativem Gebiete Mäßigung statt Forcierung geübt wird. Tatsache ist, daß das Publikum sich wieder mehr für die Börse interessiert. Dies geht schon aus den Bewegungen am Kassamarkt für Industriepapiere hervor. Es wird angenommen, daß viele Kapitalisten, die in den letzten Monaten größere Beträge verzinslich bei den Banken und Bankhäusern angelegt haben, jetzt wieder zu Anschaffungen von Effekten übergehen und dabei vielfach der alten Vorliebe für die Industriepapiere folgen. Tatsache ist aber auch, daß der Diskont der Bank von England noch immer auf 6 Proz. steht, und solange dies der Fall ist, wird die Deutsche Reichsbank nicht unter 6 1/2 Proz. gehen können. Weiter verläutet u. a., daß die Lage in der Bauindustrie noch immer sehr kritisch ist und auch die Aussichten einfach als schlecht bezeichnet werden. Dies sind Umstände, die wohl in Berücksichtigung gezogen werden müssen.

Verzinsigte New Yorker Banken. Der neueste Ausweis präsentiert sich zum erstenmal seit dem 27. Oktober v. J. wieder als ein solcher, der den gesetzlichen Anforderungen über die Depositendeckung entspricht und darüber hinaus wieder einen Überschuss an Stelle der bisherigen Fehlbeträge aufweist. Das ist in der Hauptsache eine Folge der weiteren Einschränkung in der Kreditgewährung der Banken und der dadurch herbeigeführten Vermehrung ihrer Barbestände. Der New Yorker Berichterstatter der „K. Z.“ meldet dazu, daß infolge der Einschränkung der gewerblichen Tätigkeit wieder ein Rückfluß von Geld aus dem Lande zu den großen Geldzentren stattfindet. Die Erleichterung, die sich an den europäischen Geldmärkten bereits vollzogen hat, scheint also jetzt auch in den Vereinigten Staaten sich anbahnen zu wollen.

„Germania“, Transport-Aktion-Gesellschaft in Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde vom Aufsichtsrat empfohlen, die Gesellschaft aufzulösen, weil dies die sicherste Garantie für die Abwicklung der Geschäfte unter bestmöglicher Wahrung aller Interessen sei. Die Versammlung beschloß entsprechend. Es ist nicht nur Aussicht, daß sämtliche Gläubiger voll befriedigt werden, sondern daß auch das Aktienkapital nur teilweise verloren geht.

Verzeugswesen. In Düsseldorf wurde ein Zentralverband der Ziegeleibesitzer Deutschlands mit dem Sitz in Dortmund gegründet. Dabei ist festgestellt worden, daß die Lage der Ziegeleien aller Bezirke sehr ungünstig und auch die Aussichten im Baugewerbe noch recht ungünstig sind. Die Ziegelproduktion in Westfalen, Rheinland, Hamburg, Hannover und Süddeutschland ist derzeit einzuschränken, daß mindestens 1/3 der Arbeiter weniger beschäftigt werden.

Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb. Über die in der letzten Aufsichtsratsitzung erfolgten Mitteilungen erzählt man u. a., daß der Gewinn bis Ende November um Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres eine weitere Steigerung von 1 1/2 Millionen Mark ergeben hat. Auch sonst wird mitgeteilt, daß die Beschäftigung in letzter Zeit wesentlich reger geworden sei, allerdings auf einem ermäßigten Preisniveau, speziell für Stabeisen. Die Produktionskosten hätten sich bis jetzt nicht viel ermäßigt. Der Wassereinbruch auf dem Schacht 3 von Nordstern wird als ganz belanglos bezeichnet. Weder sei der Schaden groß gewesen, noch habe ein sonderlicher Förderausfall stattgefunden.

Geleisenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheid u. Co. In der jüngst stattgehabten Generalversammlung wurde über die Geschäftslage seitens des Vorstandes mitgeteilt, daß zwar für längere Zeit genügende Beschäftigung vorliege, aber in der letzten Zeit Zurückhaltung bei Neuausschlüssen zu bemerken sei. Die Erträge der letzten Monate seien höher als diejenigen im Vorjahr, was beweise, daß die durchgeführten Neubauten und Neuausschlüssen ihren Zweck vollständig erreicht haben. Die Verbesserungen geben auch die Möglichkeit, den Wirkungen der ablaufenden Konjunktur besser zu begegnen.

Kraftfahrzeuge-Aktiengesellschaft Berlin. Auf der Tagesordnung der nächsten ordentlichen Generalversammlung steht ein Antrag auf Rückgangigmachung der in der ordentlichen Generalversammlung vom 26. Januar 1907 beschlossenen, aber nicht zur Durchführung gelangten Erhöhung des Grundkapitals zum Zwecke der Beteiligung an einem bestehenden Unternehmen um maximal 800 000 auf 2 800 000 M. Es handelt sich um den Erwerb der Anteile der Süddeutschen Automobil-

fabrik, G. m. b. H. in Gaggenau (Baden). Die Kraftfahrzeug-Aktiengesellschaft beabsichtigt damit, ihre Fabrikation auf den Automobilwagenbau, den Bau von Automobilomnibussen usw., wie er von der Gaggenauer Fabrik betrieben wird, auszudehnen. In der Generalversammlung vom 26. Januar v. J., die die Emission von 800 000 M. Aktien genehmigte, sprach sich ein Aktionär gegen die Transaktion aus, da sie eine zu große Ausdehnung des Unternehmens bedeute.

Baumwollweberlei Zöchlingsweiler in Augsburg. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 183 259 M. (im Vorjahr 140 186 M.) und verteilte 21 Proz. gegen 17 1/2 Proz. Dividende.

Zur industriellen Lage. Die Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann erhielt große Auslandsaufträge; nämlich 30 große Schnellzugslokomotiven für die französische Ostbahn-Paris und 10 Güterzugslokomotiven für die Nordspanische Eisenbahn.

Kleine Finanzchronik. Die Österreichische Kreditanstalt wandelt die große Munitionsfabrik von G. Roth in eine Aktiengesellschaft mit 12 Mill. Kr. Aktienkapital um. Der jetzige Besitzer, Roth, übernimmt die sämtlichen Aktien und räumt darauf der Kreditanstalt namhafte Optionsrechte ein. — Die Dividende der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg wird wieder auf 20 Proz. wie i. V. und die Dividende der Mechanischen Seilerwarenfabrik in Bamberg auf wieder 12 Proz. wie i. V. geschätzt. — Die Österreich-Ungarische Bank hat ein reines Jahresergebnis von 29 925 536 Kr. erzielt. Es gelang eine Dividende von 6 Proz. zur Verteilung. — Die Deutschen Solvay-Werke, Aktien-Gesellschaft in Bernburg, leiteten wegen des Ankaufs der chemischen Fabrik Engelde und Krause in Halle und Trotha Verkaufsverhandlungen ein, die vor dem Abschluß stehen. — Der Fehlbetrag des brasilianischen Staatshaushalts für 1908 beträgt rund 15 000 Contos. Die Ausgaben sind seit 1902 um rund 160 000 Contos gestiegen. Sie waren zu einem erheblichen Teil unproduktiver Natur.

### Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 13. Januar.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.)

iv. %		Vorletzte	letzte
Notierung.			
9	Berliner Handelsgesellschaft	158	158,25
8 1/2	Commerz- u. Discontobank	108,90	109
8	Darmstädter Bank	124	128
12	Deutsche Bank	292,50	292
1	Deutsche-Asiatische Bank	194,50	195,75
5	Deutsche Effecten- u. Wechselbank	1 040	100,70
9	Discont-Commandit	173,0	172,75
3 1/2	Dresdner Bank	140,60	141
7 1/2	Nationalbank für Deutschland	117,40	118,10
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
8 2/3	Reichsbank	151,25	151,50
8 1/2	Schaaffhausener Bankverein	138	136,15
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	97,50	97,70
8	Berliner grosse Strassenbahn	172,25	173,40
5 1/2	Süd-oesterr. Eisenbahngesellschaft	117,40	117,50
10	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	121,80	122,30
8 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	103,90	106,50
—	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	145,75	144,90
—	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23,25	23,25
7 1/2	Gotthard	—	—
5	Orient.-K.-Betriebe	—	118,50
5 1/2	Balimore u. Ohio	86,80	88,75
6 1/2	Pennsylvania	109,75	111
3 1/2	Lux Prinz Henri	123	—
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	118	117,75
5	Süd. Immobilien	95,60	95,75
8	Seeadlerthor Bürgerbräu	123	127
8	Cementw. Lothringen	118,25	119,60
30	Farbwerke Höchst	440	440,75
22 1/2	Chem. Albert	406,75	406,50
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	143	143
10	Feiten & Guillaumo Lahm.	151	152,75
7	Lahnmeier	124,90	125
5	Schuckert	108	108,40
10	Rhein-Westf. Kalkw.	121	120,25
25	Adler Kleber	272,50	272,50
25	Zeilator Waldhof	820,50	823
15	Bochumer Guß	201,75	201,25
8	Budera	115	115,5
10	Deutsch-Luxemburg	155	156,25
14	Eschweiler Bergw.	213	211
10	Friedrichshütte	155,75	153,75
11	Geleisenkirchener Berg	189,90	189,50
5	do. Guß	8,80	8,75
11	Harpener	201,90	201,80
15	Phönix	179,70	179,90
12	Laurahütte	219,75	220
—	Allg. Elektr.-Ges.	202	201,40

Tendenz fest. Die Reichsbank ermäßigte den Diskont auf 6 1/2 %.

### Geschäftliches.

## Eine Tasse BIOSON kostet

nur 12 Pfg.

und enthält in konzentrierter Form fast ein halbes Liter. Sie raus ersieht nicht nur ein Jeder, der geübte Rührer ist, sondern auch die anderen sämtlichen Mittel an Flüssigkeit übertrifft, besonders da es nach Professor von Noorden's Versuchen, selbst in großen Quantitäten genommen (150 Gramm pro Tag), so gut wie Fleisch ausgenützt wird. Bioson schmeckt gut, ist fertig zum Gebrauch und in Apotheken und Drogerien das halbe Liter zu drei Mark erhältlich. (B. Z. 1-16) F 1

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 1637

### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der Beilage „Der Roman“.

Redaktion: B. Schulte von Wrth.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Daniel. N. Orgerbach; in des Anwesens: A. Reiser; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volks- wirtschaftliches: C. Harberdt; für Volksamer Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Occasional: D. Dieffenbach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellensberg'schen Verlagsbuchhandlers in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 13. Januar 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 Österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Währ. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 103 fl. Währ.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = 12; 1 Mk. Dko. = 1.50.

Table with columns for 'Staats-Papiere', 'Deutsche', and 'Ausländische'. Lists various government bonds and their prices.

Table with columns for 'Provinzial- u. Communal-Obligationen'. Lists provincial and municipal bonds.

Table with columns for 'Div. Vollbez. Bank-Aktien'. Lists various bank stocks.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

Table with columns for 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.'. Lists stocks and bonds of German colonial companies.

# Van Houten's Cacao

(Bwg. 185) F 101

Qualität und Aroma in höchster Vollendung. Sparsam im Gebrauch.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 14. Januar.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsaal:

### Musikalischer Abend.

Leitung: Herr Ugo Afferai, städtischer Kurkapellmeister. Solistin: Fräulein Marie Geselschap aus Berlin (Klavier). Orchester: Städtisches Kurorchester.

Programm. 1. Romantische Ouvertüre, op. 16 von Thuille. 2. Konzert in A-dur für Klavier mit Orchester von Liszt. (Fräulein Geselschap.) 3. Finlandia, symphonische Dichtung von Sibelius. 4. Klavier-Vorträge: a) „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, Choralorgelvorspiel von Bach-Busoni; b) Romanze von Alkan; c) Der heilige Franziskus über die Fluten schreitend von Liszt. (Fräulein Geselschap.)

Um einer Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, berechtigt zum Eintritt die gleichzeitige Vorzeigung einer Platkarte zu 25 Pfg. mit der Abonnements- oder Tageskarte (2 Mark). Platkarten sind am Tage der Veranstaltung an der Tageskasse, Hauptportal links, zu lösen. F 243

Städtische Kurverwaltung.

## Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 14. Januar:

### Gesamtprobe.

Sopran und Alt um 7 1/2 Uhr.  
Tenor und Bass 8 Uhr.

F 346

Der Vorstand.

## Deutsche Kolonialgesellschaft.

Donnerstag, den 16. Januar, abends 6 Uhr, im Kasinoaal, Friedrichstraße: Vortrag des Herrn Kommerzienrats Bosen-Berlin:

Mit der deutschen Gesandtschaft nach Abyssinien

(mit Lichtbildern).

Eintritt frei!

F 391

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

## Adolfsbad,

Friedrichstr. 46.

6039

Elektr. Lichtbäder Dtzd. 24 Mk.

Dampfbäder „ 20 „

Kohlensäure Bäder „ 20 „



### Schulranzen

Grösste Auswahl  
Billigste Preise  
offert  
als SpezialitätA. Letschert,  
Faulbrunnstr.  
28. 1413  
Reparaturen.

### Aufklärung!

für Eheleute über hygien. Bedarfsartikel und über das ideale Präparat der Gegenwart, welches mehr als

2000 Verzte

zum eigenen Gebrauch verwenden. 9914  
Broschüre von Dr. med. Hammann,  
Berlin, erhältlich in allen hiesigen  
Buchhandlungen. Preis 25 P.

## Wiesbadener Schützen-Verein. E. V.

Unser diesjähriger

### Ball

findet am 18. Januar 1908 in den Sälen  
der Walhalla statt. F 382

Mit Schützengruss!

Der Vorstand des Wiesbadener Schützen-Vereins.  
E. V.Anzug: Ballanzug (Frack und weisse Binde)  
oder Schützenjoppe.

## Wiesbadener Männergesang-Verein E. V.

Die Damen und Herren, welche sich an der Ausgestaltung  
des diesjährigen **Wästenballs** beteiligen wollen,  
werden gebeten, heute abend 9 Uhr zu einer Besprechung  
in den Probefaal der Wartburg zu kommen. F 358

Feinste spanische

## Orangen

12 Stück 30 Pf.

empfiehlt

59

Eier-Großhandlung P. Lehr,

4 Ellenbogengasse 4.



# Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres Teppich-Geschäftslokals.

Grosse Posten **Vorhänge**, abgepasst und am Stück, weiss, crème und farbig,Grosse Posten **Teppiche** für Wohn-, Speisezimmer und Salon,Grosse Posten **Vorlagen** für Bett und Schreibtisch,Grosse Posten **Orient-Teppiche** für Speise- und Wohnzimmer, sowie **Vorlagen** in allen Grössen.Grosse Posten **Felle**, Angora und Ziegen, **Schlafdecken** in allen Grössen und allen Qualitäten,Grosse Posten **Portièren**, Dekorationen, Stores, Tisch- und Diwanddecken,Grosse Posten **Läufer- und Teppichstoffe** in Brüssel, Velvet, Tapestry, Hollande, Cocos und Linoleum,

Ein Posten etwas staubiger

Vorhänge, Decken, Portièren,  
Teppiche etc.

fabelhaft billig.

sollen schleunigst geräumt werden und sind zu  
ausserordentlich billigen Preisen  
zu haben, da wir nichts davon in unsere  
ohnehin beschränkten Lokalitäten übernehmen  
wollen.

# S. Guttmann & Co.













### Die Thalerföchter.

Roman von Paul Witt.

(7. Fortsetzung.)

Wie eine brennende Ungeduld wühlte und bohrte es in ihr — vorwärts, weiter! Was sagst du tagen, tagen da in deiner Schneiderstube und nützt den reichen Leuten elegante Kleider, wo du doch selber gut und herrlich gewaschen bist und doch selber so elegante Kleider tragen könntest! Vorwärts, weiter! Vertäume nicht und verläume dich nicht deine schönste Zeit! Noch bist du jung und schön und elastisch, noch kannst du das Leben zwingen und dir untertan machen! Also mühe, mühe doch die Zeit, ehe es zu spät ist! — Wieder und wieder kamen dieselben Gedanken, immer wenn sie eine vornehme Dame sah, immer rief die Stimme in ihr: So könntest du es auch haben! Sei doch nicht so töricht! Greif doch nur zu, wo sich das Leben so leicht dar-

— Mit purpurroten Haaren und mit traumängstlichen Augen ging sie hinum dahin.

„Sa, was hast du denn, Mädel?“ fragte endlich der Alte, der bis jetzt ruhig erzählt hatte, „mir scheint, du bist gar nicht zu?“

„Doch, Papa“, rief sie heiter und war gleich wieder bei der Sache.

„Nun war man bei der ‚Meierei‘ angekommen. Und das war nur gut, denn noch nie war der Weg zwei Leuten so lang erschienen, wie es Marie und ihrem Begleiter geschah. Schier endlos lang schienen die Stunden alle zu sein!“

„Nun redeten sie unausgesetzt, so daß die Unterhaltung keinen Augenblick lang ins Stocken geriet, aber dennoch hatte keines von beiden das Gefühl der Behaglichkeit, denn es war, als ob sie leere Worte redeten, es war, als ob jeder von dem anderen keine wahre Meinung verberge, ja es war, als redeten sie nur deshalb so viel inhaltsloses Zeug zusammen, damit nur ja keiner vom anderen errate, wie es in seiner Seele ausläge.“

„Und wie befreit atmeten sie beide auf, als sie endlich das Ziel erreicht hatten.“

„Ersi als sie beim Kaffeetisch, mitten im Gemüth von Menschen saßen, erst da konnte Marie sich fragen, weshalb sie ein so sonderbares Benehmen ihm gegenüber zur Schau getragen hatte. Aber auch jetzt fand sie keine Antwort darauf.“

„Und von nun an blieb sie fast schweigmächtig, so lebhaft um sie herum auch die Unterhaltung schwirren mochte. Und sie vermied es sogar, den jungen Wäpster anzusehen, aus Angst, daß er das Wort an sie richten könnte.“

„Papachen merkte das sehr bald. Und er dachte: Sonderbar ist zu ein Mädel doch! Wenn sie erst an die Dreifrig ist, dann erscheint sie einem manchmal doch direkt räthselhaft.“

„Nun I. Quis bekam die Familie Thaler eine neue Flurmadbarin. Sie nannte sich Frau Quis Trimmings.“

„Der alte Thaler erst ein lautes Wort sagen, doch sofort legte sein Humor und er erwiderte nur: ‚Mädel, du verbiest einem Mann, der dir die Hande anlegt.‘“

„Damit war bereit die Sache erledigt und Frau Quis Trimmings war noch wie vor belibst und gern gesehen bei Papachen und Elli.“

„Wenn der alte Herr aber allein war und über die ganze Angelegenheit ernsthaft nachdachte, dann kam er lächelnd zu dem Resultat: Es scheint wirklich so, als gefalle ich ihr! — Und dann trat er wohl vor den Spiegel, betrachtete sich sehr sorgfältig prüfend, bis er

und war trotz ihrer sechzig Jahre noch eine äußerst stattliche Erscheinung.“

„Als sie der Familie Thaler ihren Begrüßungsbesuch machte, war sie zwar ein wenig auffallend jugendlich, aber dennoch recht fleißig angezogen, und ihr Benehmen war derart bestechend liebenswürdig, daß sowohl Papachen wie auch die melante Elli ganz entzückt von der neuen Madbarin waren; Marie allein blieb noch zurückhaltend und misstrauisch.“

„Doch Elli lachte sie einfach aus: ‚Natürlich, das ist mir nichts Neues mehr — wenn dem Papa und mir etwas gefällt, dann mußt du ja anderer Meinung sein, daran sind wir schon gewohnt.‘“

„Marie entgegnete nur: ‚Und die Zeit hat ja bewiesen, daß ich meist recht behalten habe; also warten wir auch hier getroßt ab, wer zuletzt lacht.‘“

„Doch diesmal schien es, als sollte Marie nicht recht behalten, denn die schöne Frau Madbarin wirkte sich von einem Tag zum anderen mehr und mehr beliebt zu machen: stets war sie gefällig, entgegenkommend und liebenswürdig, und besonders wenn es galt, dem alten Herrn eine Aufmerksamkeit zu erweisen, ließ sie sich keine Mühe verbieten.“

„Das ging so weit, daß sogar Elli eines Tages dem Papa lustig antwortete: ‚Du, Papa, hör mal, die Sache wird mir verdächtig! Wenn nicht alles täuscht, dann interessiert sich unsere Madbarin für dich!‘“

„Gutmüthig lächelnd wies der Alte sie ab, die kleine aber ließ nicht nach. „Du wirst doch nicht noch mal heiraten wollen, Papi?“

„Weiter rief er: ‚Bist du denn ganz und gar verrückt, Mädel?‘“

„Doch Elli drohte schelmisch: ‚Na, na, vorgekommen soll so was schon öfter sein!‘“

„Marie indes dessen machte der Sache ein Ende, indem sie kurzweg erklärte: ‚Wenn sie mit es zu bunt treibt, weise ich ihr einfach die Thür.‘“

„Doch Papa Thaler erklärte: ‚Das wirst du gefälligst bleiben lassen! Noch bin ich der Herr im Hause!‘“

„Ganz erkrankt lobten die Thaler ihn an.“

„Elli schwieg mit versticktem Köpfchen.“

„Marie aber sagte verlegt: ‚Wenn sie dir so annehmend gut gefällt, dann engagiere sie dir doch als Wirtschafterin!‘“

„Der Alte wollte erst ein lautes Wort sagen, doch sofort legte sein Humor und er erwiderte nur: ‚Mädel, du verbiest einem Mann, der dir die Hande anlegt.‘“

„Damit war bereit die Sache erledigt und Frau Quis Trimmings war noch wie vor belibst und gern gesehen bei Papachen und Elli.“

„Wenn der alte Herr aber allein war und über die ganze Angelegenheit ernsthaft nachdachte, dann kam er lächelnd zu dem Resultat: Es scheint wirklich so, als gefalle ich ihr! — Und dann trat er wohl vor den Spiegel, betrachtete sich sehr sorgfältig prüfend, bis er

der Gesamtlänge) fällt auf die Güter in Größe zwischen 2 und 100 Hektar. Wenn die landwirtschaftlich bebauten Flächen im Jahre 1895 etwa 92 518 000 Hektar betrug, so betrug davon der „Großgrundbesitz“ nicht weniger als 7 882 000 Hektar; man sieht also, welche außerordentliche Macht er in der Landwirtschaft besitzt.

Nun kommt es ja aber weniger auf die Größe eines Geschäftsbetriebs oder eines Stückes Land an, als auf die Ertragsfähigkeit. Da kann man nun beim Landbau bestimmte Gesetze und Regeln nur schwer aufstellen. Dieses Prinzip dabei ist, ob der Verdienst groß ist oder nicht; die Bodenbeschaffenheit, das Klima der Gegend, das für das Wachstum von nicht geringerer Bedeutung ist; die Lage des Gutes (in der Nähe einer großen Stadt ist der Absatz der Erzeugnisse natürlich viel gewinnbringender), die Verkehrswege, die gegebenenfalls den Transport nach den großen Städten sehr verteuern oder verbilligen (Wasserwege sind noch am billigsten). Davon abgesehen spricht aber auch die Art der Bebauung ein bedeutendes Wort mit. Je mehr Arbeit und Sorgfalt auf ein Stück Land verwendet wird, desto reicheren Gewinn bringt es — wenn auch freilich nur innerhalb gewisser Grenzen. Da liegt denn nun, daß bei großen Gütern eine solche völlige Ausnutzung des Bodens sehr ersperrt ist und meist nicht statfindet. Es fehlt an lebendiger Eingabe des Pflanzers, für den bezahlte, ziemlich gleichgültige Kräfte eintreten müssen, die Zahl der Kräfte reicht oft nicht aus, die Wege von und zu den Arbeitsstätten sind weit und nehmen viel Zeit fort, Raumkosten sind sehr hoch und nicht selten zu vermehren. Wohl kann der große Gutsherr besser für Maschinen sorgen als der eingetragene Mittelgutsherr, aber dafür fehlt diesem der in letzter Zeit oft heutzutage Weg offen, sich mit anderen zu einem aufeinander abzustimmen, auf gemeinsamen Maschinen ein besorgen und diese Maschinen reithin gehen zu lassen. Der Mittelgutsherr ist deshalb ertragsreicher als der Großgrundbesitzer. Für unser Volk kommt es aber darauf an, aus dem Lande möglichst viel Ertrag zu ziehen, und es muß deshalb dahin getrebt werden, daß an Stelle des Großbetriebes mehr und mehr ein kleinerer Betrieb tritt.

Aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!

Was die Kleinbetriebe anbelangt, so kann man sie in denjenigen Fällen besonders begrüßen, wo sie einen Arbeiter mit seiner Familie oder einem kleinen Handwerker mit seiner Familie geben, seine freie Zeit in freier Lust zu verbringen und sich durch Gebrauch eigener Kraft und eigenen Vermögens Erparnisse zu machen, oder sich nur durch den Verkauf solcher Erzeugnisse einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Auch ihre Zahl zu vermehren wäre außerordentlich verdienstlich.

In Deutschland liegen die Dinge ja nicht so schlimm wie zum Beispiel in England, wo der größte Teil des Landes in den Händen von Großgrundbesitzern ist (dafür bedeutet dann freilich keine Landwirtschaft auch nichts, sondern alles Gewicht liegt auf der Industrie (Englands), aber auch in Deutschland könnte noch manches in dieser Beziehung besser werden. R. F.

haben und schänden die kommenden Frauen: „Seht treten sie ins Haus; jetzt sind sie im Saal.“ — „Wenn sie doch das G. L. A. v. i. e. r. m. t. n. ä. h. m. e. n.“ sagte kessend einer der Gäste.

„Eine afrikanische Zierfabel.“ „Wie Adoma König wurde“, ist eine hübsche Fabel erzählt, die von dem Ba-Stämme der Goldküste Afrikas erzählt wird und die Bernhard Strud aus dem Nachlass des Majors Missionars D. Bohner im „Stobus“ mitteilt. Eines Tages, so lautet sie, kamen die Tiere des Waldes zusammen und berieten untereinander und fragten: „Wer soll König unter uns sein?“ Sie brachten ihre Sache vor Gott, den Schöpfer. Dieser entschied, daß der Thron durch einen Wettbewerb entschieden werden sollte; wer zuerst darauf stie, dem sollte er gehören. Alle Tiere stellten sich in eine Reihe, und dann begannen sie zu laufen. Wie man sich denken kann, erreichte ihn der Elefant zuerst. Als er sich aber darauf setzen wollte, schrie etwas hinter ihm: „Berdürst mich nicht, arbeitsmäßig nicht, stehst du nicht, daß ich schon darauf stie!“ Es war Adoma, der Zwerggiraffe, er hatte sich beim Beginn in der Nähe des Elefanten gehalten, sprang dann auf ihn und hielt sich am Schwanz fest, nur insofern seiner dicken Haut und des harten Laufens merkte der Elefant nichts. Als er sich nun nach dem Sprecher umwandte, stieß sich Adoma auf den Thron stellen, und der Elefant mußte ihn anerkennen. Seit dieser Zeit darf von dem Götze des Adoma nur der erste Händstreich der Götze Gebrauch machen, der König von Adoma; er benutzt es zu seinem Amtszweck, und niemand darf das gleiche tun.

### Vom Landbesitz.

Ein Kapitel aus der Volkswirtschaftslehre. Wenn auch Deutschland nicht mehr eigentlich ein ackerbauendes Land genannt werden kann, so sind doch noch weite Strecken Landes mit landwirtschaftlichen Anlagen bedeckt. Meist wird der Boden von den Besitzern selbst oder wenigstens unter ihrer Leitung bewirtschaftet; nur etwa der dritte Teil ist von den Eigentümern gegen einen bestimmten jährlichen Zins an andere verpachtet, während in Frankreich etwa die Hälfte, in Großbritannien sogar 7/8 des Bodens pachtland ist.

Sehr verschieden ist aber der Besitz, der den verschiedenen Eigentümern zu Gebote steht. Da finden sich große, ja Riesengüter, zu deren Bewirtschaftung ein kleines Heer von Beamten, Aufsehern, Arbeitern, Knechten und Wägden nötig ist, kleinere Grundstücke, die der Herr mit seinen Angehörigen, höchstens zwei, drei Knechten und Mädchen bewirtschaftet, und schließlich ganz kleine Landstücke, die ihrem Besitzer noch Zeit zu anderer Beschäftigung lassen. Man hat wiederholt Vorschläge dieser Güter veranhalten, auch für die Pächter die Erträge dieser Güter zu erhöhen, aber sind noch nicht angenommen worden. Da gab es 2 200 000 ganz kleine Betriebe bis zu einem Umfang von 1/2 Hektar, also 200 Mr. 1 016 000 kleine Güter im Umfange von 2 bis 5 Hektar, 200 000 Betriebe zwischen 5 bis 20 Hektar, also von Mittelgröße, 282 000 Güter, deren Größe zwischen 20 und 100 Hektar schwankte, zum Teil wohl schon als große Betriebe anzusprechen, und endlich 25 000 Güter, deren Umfang größer als 100 Hektar war. Danach scheinen ja nun die kleinen Besitzungen bei weitem am der Spitze zu stehen, aber das ist nur sehr bedingt anzunehmen. Denn da jene großen Güter ganz andere landwirtschaftlich benutzte Flächen aufsummen haben, so ergibt sich, daß fast ein Viertel alles überhaupt bekannten Bodens den Gütern über 100 Hektar gehört, während nur der zwanzigste Teil der Gesamtlänge auf die Besitzungen unter 2 Hektar kommt. Der Rest (0,7

### Vom Landbesitz.

Ein Kapitel aus der Volkswirtschaftslehre.

Wenn auch Deutschland nicht mehr eigentlich ein ackerbauendes Land genannt werden kann, so sind doch noch weite Strecken Landes mit landwirtschaftlichen Anlagen bedeckt. Meist wird der Boden von den Besitzern selbst oder wenigstens unter ihrer Leitung bewirtschaftet; nur etwa der dritte Teil ist von den Eigentümern gegen einen bestimmten jährlichen Zins an andere verpachtet, während in Frankreich etwa die Hälfte, in Großbritannien sogar 7/8 des Bodens pachtland ist.

Sehr verschieden ist aber der Besitz, der den verschiedenen Eigentümern zu Gebote steht. Da finden sich große, ja Riesengüter, zu deren Bewirtschaftung ein kleines Heer von Beamten, Aufsehern, Arbeitern, Knechten und Wägden nötig ist, kleinere Grundstücke, die der Herr mit seinen Angehörigen, höchstens zwei, drei Knechten und Mädchen bewirtschaftet, und schließlich ganz kleine Landstücke, die ihrem Besitzer noch Zeit zu anderer Beschäftigung lassen. Man hat wiederholt Vorschläge dieser Güter veranhalten, auch für die Pächter die Erträge dieser Güter zu erhöhen, aber sind noch nicht angenommen worden. Da gab es 2 200 000 ganz kleine Betriebe bis zu einem Umfang von 1/2 Hektar, also 200 Mr. 1 016 000 kleine Güter im Umfange von 2 bis 5 Hektar, 200 000 Betriebe zwischen 5 bis 20 Hektar, also von Mittelgröße, 282 000 Güter, deren Größe zwischen 20 und 100 Hektar schwankte, zum Teil wohl schon als große Betriebe anzusprechen, und endlich 25 000 Güter, deren Umfang größer als 100 Hektar war. Danach scheinen ja nun die kleinen Besitzungen bei weitem am der Spitze zu stehen, aber das ist nur sehr bedingt anzunehmen. Denn da jene großen Güter ganz andere landwirtschaftlich benutzte Flächen aufsummen haben, so ergibt sich, daß fast ein Viertel alles überhaupt bekannten Bodens den Gütern über 100 Hektar gehört, während nur der zwanzigste Teil der Gesamtlänge auf die Besitzungen unter 2 Hektar kommt. Der Rest (0,7

aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!

Was die Kleinbetriebe anbelangt, so kann man sie in denjenigen Fällen besonders begrüßen, wo sie einen Arbeiter mit seiner Familie oder einem kleinen Handwerker mit seiner Familie geben, seine freie Zeit in freier Lust zu verbringen und sich durch Gebrauch eigener Kraft und eigenen Vermögens Erparnisse zu machen, oder sich nur durch den Verkauf solcher Erzeugnisse einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Auch ihre Zahl zu vermehren wäre außerordentlich verdienstlich.

In Deutschland liegen die Dinge ja nicht so schlimm wie zum Beispiel in England, wo der größte Teil des Landes in den Händen von Großgrundbesitzern ist (dafür bedeutet dann freilich keine Landwirtschaft auch nichts, sondern alles Gewicht liegt auf der Industrie (Englands), aber auch in Deutschland könnte noch manches in dieser Beziehung besser werden. R. F.

aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!

Was die Kleinbetriebe anbelangt, so kann man sie in denjenigen Fällen besonders begrüßen, wo sie einen Arbeiter mit seiner Familie oder einem kleinen Handwerker mit seiner Familie geben, seine freie Zeit in freier Lust zu verbringen und sich durch Gebrauch eigener Kraft und eigenen Vermögens Erparnisse zu machen, oder sich nur durch den Verkauf solcher Erzeugnisse einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Auch ihre Zahl zu vermehren wäre außerordentlich verdienstlich.

In Deutschland liegen die Dinge ja nicht so schlimm wie zum Beispiel in England, wo der größte Teil des Landes in den Händen von Großgrundbesitzern ist (dafür bedeutet dann freilich keine Landwirtschaft auch nichts, sondern alles Gewicht liegt auf der Industrie (Englands), aber auch in Deutschland könnte noch manches in dieser Beziehung besser werden. R. F.

aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!

Was die Kleinbetriebe anbelangt, so kann man sie in denjenigen Fällen besonders begrüßen, wo sie einen Arbeiter mit seiner Familie oder einem kleinen Handwerker mit seiner Familie geben, seine freie Zeit in freier Lust zu verbringen und sich durch Gebrauch eigener Kraft und eigenen Vermögens Erparnisse zu machen, oder sich nur durch den Verkauf solcher Erzeugnisse einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Auch ihre Zahl zu vermehren wäre außerordentlich verdienstlich.

In Deutschland liegen die Dinge ja nicht so schlimm wie zum Beispiel in England, wo der größte Teil des Landes in den Händen von Großgrundbesitzern ist (dafür bedeutet dann freilich keine Landwirtschaft auch nichts, sondern alles Gewicht liegt auf der Industrie (Englands), aber auch in Deutschland könnte noch manches in dieser Beziehung besser werden. R. F.

aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!

Was die Kleinbetriebe anbelangt, so kann man sie in denjenigen Fällen besonders begrüßen, wo sie einen Arbeiter mit seiner Familie oder einem kleinen Handwerker mit seiner Familie geben, seine freie Zeit in freier Lust zu verbringen und sich durch Gebrauch eigener Kraft und eigenen Vermögens Erparnisse zu machen, oder sich nur durch den Verkauf solcher Erzeugnisse einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Auch ihre Zahl zu vermehren wäre außerordentlich verdienstlich.

In Deutschland liegen die Dinge ja nicht so schlimm wie zum Beispiel in England, wo der größte Teil des Landes in den Händen von Großgrundbesitzern ist (dafür bedeutet dann freilich keine Landwirtschaft auch nichts, sondern alles Gewicht liegt auf der Industrie (Englands), aber auch in Deutschland könnte noch manches in dieser Beziehung besser werden. R. F.

aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!

Was die Kleinbetriebe anbelangt, so kann man sie in denjenigen Fällen besonders begrüßen, wo sie einen Arbeiter mit seiner Familie oder einem kleinen Handwerker mit seiner Familie geben, seine freie Zeit in freier Lust zu verbringen und sich durch Gebrauch eigener Kraft und eigenen Vermögens Erparnisse zu machen, oder sich nur durch den Verkauf solcher Erzeugnisse einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Auch ihre Zahl zu vermehren wäre außerordentlich verdienstlich.

In Deutschland liegen die Dinge ja nicht so schlimm wie zum Beispiel in England, wo der größte Teil des Landes in den Händen von Großgrundbesitzern ist (dafür bedeutet dann freilich keine Landwirtschaft auch nichts, sondern alles Gewicht liegt auf der Industrie (Englands), aber auch in Deutschland könnte noch manches in dieser Beziehung besser werden. R. F.

aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!

aber auch andere Gründe lassen das wünschenswertere erkennen. Die Landwirtschaft ist eine überaus wertvolle Arbeit für ein Volk: sie schafft ihm das Notwendigste zum Leben. Sie ist aber auch eine Arbeit, die dem Bürger Gesundheit und Kraft gibt, und was braucht der Staat nützlich als gesunde Bürger! Sie gibt auch einen freien, tapferen Sinn. Auch das ist wertvoll für des Volkes Gedeihen. Da ist es denn bedauerlich, daß die Verhältnisse nicht nur zu wenige deutsche Männer Lebensbestimmter sind. Abhängige Landarbeiter, ländliches Gesinde können dem Staate soviel wie unabhängige, mit dem Lande gleichsam verwachsene Bürger nicht sein. Ihnen fehlt oft der freie, stolze Sinn, die Liebe zum Lande, sie fügen sich gebrüht und unfrei (und sind es auch) — einmal bei der heutigen Lage der Dinge). Wie viele Bauern und Staatsdiener könnte Deutschland mehr haben, wenn jene acht Millionen Hektar der Großbetriebe auf Mittelgüter verteilt wären!



## Wermut

(Fortsetzung von Seite 14.)

### Leere Zimmer und Mansarden etc.

Admutor 3, 2 Leere Zim., Hof, u. Abbl., p. 1. 4. 08. R. Preisverlad.  
 Schierkeimerstr. 6 gr. l. heizb. Mans. (auch gegen Hausarbeit) abzugeben.  
 Schwalbacherstr. 9 ein leeres Zim. m. sep. Eing. a. 1. Febr. R. i. Rab.  
 Schwalbacherstr. 27 heizb. l. Mans. auf gleich oder 1. Februar zu verm.  
 Sebahnstr. 10 hab. M. 1 r. B 384  
 Steinstraße 21 heizb. l. Mansarde a. v. Weillstraße 19 heizb. Mans. bill. a. v. Weillstraße 30, l. Mans. a. v. B 445  
 Weillstraße 2 febl. l. Mans. B 152  
 Weillstraße 11, Laden, 2 hab. Kam. Weillstr. 18 l. Mans. zu v. R. Part.

### Remisen, Stallungen etc.

Wolfsheiderstr. 83 guter Weinfeller 4131  
 Blücherstraße 17 gr. Weinfeller zu verm. Näh. Bart. rechts. 4132  
 Blücherstraße 44 ist ein schöner gr. Weinfeller zu v. R. Stb. 1. 4318  
 Dohmerstr. 86 Lagerf., 170 Qm., m. Lager- u. Badr. i. Erdg. B 6491  
 Eisenbahnstraße 4 Flaschenbierf. mit 2 R. u. A. a. 1. Apr. zu verm. Näh. Nr. 5 bei Kopsch. 76  
 Elfbillerstraße 1 gr. Bier- od. Lagerf. Weillstr. 7 ar. Kell. m. G. u. R. fof. zu verm. Näh. Koh. Scheid. B 153

Obdenstr. 9 schön. hell. Keller. B 129  
 Dallgarterstraße 10 Stall für vier Pferde, Wagenremise u. Futterr., m. u. ohne Wohn. fof. a. v. 4185  
 Dellmündstraße 58 schöner Bierkeller mit geschlöß. Schwenkbaum, eb. m. Wohn. p. 1. April. Näh. 2 r. 212  
 Derderstraße 33 heller Keller, a. für Bierf. geriat., mit o. ohne Wohn.  
 Kirchstraße 60 Kellerraum, ca. 50 qm groß, auch für Weinf. geeignet, in der Mitte d. Stadt, fof. a. verm. Näh. Weillmühlstraße 4. R. 4209  
 Körnerstraße 5 schöne Lagerkeller fof. zu verm. Näh. l. Et. r. 264  
 Mieselsberg 28 Stall mit Zub. a. v. Moritzstraße 32 Weinfeller a. v. 4301  
 Reitelbeckerstr. 12, l. l. Stallg. f. 2 Rf., R. u. Futterr. m. od. o. ohne Wohn.  
 Draußenstraße 35 Stallung zu verm.  
 Raonstraße 6 60-80 Qmtr. Hofr. u. große Lortragt fofort zu verm.  
 Scharnhorststraße 26, B. Keller ob. Lagerräume mit Schotengang, Gas, Wasser, eb. m. Wohn. u. Stallung, ganz od. geteilt zu verm. B 7402  
 Scharnhorststr. 34 Stallg. a. l. B 130  
 Weillmühlstraße 20 Bierkeller m. Wohn. zu verm. Näh. Vorderb. Part. B 7392  
 Stall, herrsch., f. 4 Pferde, in Rem. für 4-5 Wagen u. famit. fofort. Zub. u. geräum. Kutscher-Wohn. per 1. April zu verm. Dingerstr. 2.  
 Automobil-Garage Karlstraße 39 per fof. oder später zu verm. Näheres Dohmerstraße 28, 3 l. 402  
 Stallung, hochgerat., für 2 Perce. schattensperde, ev. mit Remise, per fof. od. spät. Karlstr. 39, zu verm. Näh. Dohmerstraße 28, 3 l. 401

Weinfeller, ca. 200 Qmtr., m. Bad- u. Kallraum, Aufzug, gr. Sofr., Karlstraße 39, per fof. oder spät. Näh. Dohmerstr. 28, 3 l. 400  
 Bierkeller mit oder ohne 2-3-4-5 fof. od. spät. zu v. Elfbillerstr. 7. 4139  
 Bierkeller mit Stall. Obdenstraße 20 fofort zu verm. Näh. Louis Blum. Architekt, Obdenstraße 18. B 7209  
 Gr. Weinfeller Luremburgstr. 7, mit Aufzug, Bureau u. Badr. 259  
 Weinfeller, 170 Qmtr., m. Kallraum, Bad- u. Schwenkbaum, auch ein- zu verm. Moritzstraße 9. 4149  
 Weinfeller, auch f. and. Zw. geeig. zu verm. Schierkeimerstr. 22, 2. R.  
 Stallungen für 1, 2 u. mehr Pferde, Heuboden, Remisen, Lagerräume u. helle Werkstätte, ganz od. geteilt, nebst freundl. Wohnung v. 1. April zu verm. Näh. Schierkeimerstr. 13.  
 Stallung f. 1 Pferd u. Wohnung per gleich. Preis 300 M. Rf. Kopp. Weillmühlstraße 32. 4268

### Auswärtige Wohnungen.

Walstraße 90 3-Zimmer-Wohnung monatlich 45 M. fofort od. später zu verm. Näh. l. Et. oder Weillmühlstraße 27, 2. Etage. 3845  
 Walstraße 92 2-3-Zimmer-Wohnungen zu verm.; kann auch als Etage verm. werden. Näh. b. Böhm. Kirchstr. 6. oder b. Krämer. dortselbst. 155  
 Walstraße, Ecke Baumstr., 4-Zim.-Wohn. Badezim., ruhiges Haus, zu 500 M. zu vermieten. 3769  
 Dohmerstr. Bahnhof-Hotel, 3 Zim., 2 Kell., Speisekammer, Balkon, auf 1. April zu verm. Näh. Bart. B 403

Sonnenberg, Adolfsstraße 3a, schöne 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh. billig zu verm. Näh. daselbst l. Et. links.  
 Sonnenberg, Adolfsstraße 3 b, 3-Zim.-W. mit Zub. sehr bill. R. das. B. In neuem Hause herrsch. 3-7-Zim. billig zu verm., event. mit schönem Garten. Weillstr. Wiesbadenerstraße 54, 1 Et. 3816

## Mietgesch.

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Gewöhnliche einzelner Werte im Text durch fettes Schrift ist unstatthaft.

M. r. Familie f. ich 2-3-Zim. mit Abbl., eb. Hausverwaltung, auf 1. April. Off. mit Preis u. C. 24 an den Tagbl.-Verl.

Schöne 2-3-Zim.-Wohnung mit Zubeh. f. bald od. spät. gesucht, zum Preise von 400 M., nahe Mitte der Stadt, ruhige Lage bevorzugt. Offerten unter L. 22 an den Tagbl.-Verlag.

2 große Zimmer, A. u. Mans., bis 400 M., gesucht. Anerb. unter R. D. 50 postl. Bismarckring. B 616

Junge Witwe sucht Wohnung von 2 oder 3 Zim. u. Küche, nicht über 350 M., per 1. April. Offert. unt. D. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderl. Eheg. sucht v. 1. April bill. 2-3-Zim., Ktph. u. ausgeschlöß. Preisoff. u. L. 26 Schützenhofstr.

Einzelne ältere Dame sucht sonnige 2-Zim.-Wohn. m. Zub. oder 3-Zim. ohne Mans. Off. mit Preis u. C. 13 an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn. v. ruh. Leuten a. 1. Apr. gef. in einer Straße, n. d. Rheinstr. Off. m. Fr. O. 100 Hauptstr.

3-5-Zimmer-Wohnung, völlig ungenutzt, fofort gesucht. Off. unter R. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Damen suchen für 1. April 1908 eine schön gelegene Wohnung von 3 bis 4 Zimmern in Wiesbaden, am liebsten Hochparterre. Offerten mit Preisangabe bitte zu richten an Fräul. Herz, Bad Münster a. Stein.

Sehr schöne 4-Zim.-Wohnung in besserer Gegend, am l. Ende des Hochb., auf 1. April zu mieten gef. Offert. n. Kirchgasse 11, 3 rechts.

Suche 4-Zim.-W. für Wäscherei oder zwei 3-Zim.-Wohn. in einem G. auf 1. April 08. Off. unt. G. 134 an den Tagbl.-Verlag. B 164

N. Fräulein sucht in anst. Familie Pension im Preise von 35-40 M. Wert kann gestellt werden. Off. unt. C. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Salon u. Schlafzimmer, 40 M. mit. Moritzstraße 27, 2. Et.

## Fremden-Beacons

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Gewöhnliche einzelner Werte im Text durch fettes Schrift ist unstatthaft.

Möbl. Salon u. Schlafzimmer, 40 M. mit. Moritzstraße 27, 2. Et.

## Wermut

### 2 Zimmer.

Wolfsheiderstr. 16, Stb., 1. Et., 2 Z. u. Küche p. April. R. Vorderb. R. 284  
 Friedrichstr. 19 abgchl. Mansarden, 2 Z., Küche u. Zubeh. an r. l. pr. fofort zu verm. 298

Herderstr. 26 schöne 2-Zim.-Wohn. m. Mans. p. April.

Neubau Kirchstraße 8, Vorder- u. Hinterb., schöne 2-Zimmerwohn. zu verm. Näh. das. Bauverein B. 4315

Schiffelstraße 10 (Seitenbau) schöne 2-Zim.-Wohnungen, Vollsonn., Gas, v. fof. od. spät. a. v. Näh. daselbst. 434

Yorkstraße 20 in 1. Et., 2 Z. u. K., d. Neuzett entspr., 2 Balf., 460 M. Näh. Weber.

### 3 Zimmer.

Friedrichstraße 3, Gartenhaus 3. Etage, Wohnung mit 3 Zimmern, Küche mit Zubeh. auf 1. April 1908 zu vermieten. Anzugerufen von 11-1 Uhr daselbst 1. Et. 1819

Johannisbergerstr. 2 schöne 3- u. 4-Zim.-Wohnung mit allem Zubeh. billig zu vermieten. 229

Platterstraße 132, 3-Zimmerwohnung nebst Keller und Mansarde per 1. April zu vermieten. Nahe am Walde und Endstation der Straßenbahn unter den Eichen. 431

Schlachthausstr. 8 Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubeh., auf 1. April zu vermieten.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung an ruh. Ente zu v. Preis 300 M. Näh. Wilschbachstr. Erdbeimelndstr. P 31

### 4 Zimmer.

Albrechtstr. 10, 1. Et. Allein im Stock gef. 4-Zim.-Wohn. mit Balf., 3 W. u. Badst., p. 1. April od. früh für 700 M. Näh. 3. Et. 334

Friedrichstr. 48, Stb. 2, 4 Zimmer, Küche, Speisek. u. Kell. mit elektr. Aufzug, Lieferantentreppe, der Neuzeit entspr., zu verm. Näh. das. Part. l. 3788

Billa Johneierstraße 18, mit Gart., herrliche Lage, Wohnung, Part. od. 1. Etage, von 4 oder 5 Zimmern mit reichem Zubeh., auf 1. April 1908 zu vermieten. Anzugerufen 11-3 Uhr täglich. 297

Kirchgasse 60, 2, 4 gr. Zim. mit 2. u. Zubeh. zu verm. Näheres Weillmühlstraße 4, Part. 217

In unserem Hause Ecke der Kirchgasse und Friedrichstr. hochgeleg. 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten, für Arzt oder Bureauzwecke besond. geog. NASSAUSCHE LEINEN-INDUSTRIE J. M. BAUM. 4294

## Nikolasstr. 24.

Souterrain, 4 große Zimmer usw. für Wohn., Lagerräume, Bureau, Aufstellgeräume usw., fofort, ev. 1. April zu verm. Näh. beim Hausbesitzer, 3. Et. G. Adler. 397

Schiffelstraße 10 vorn-bine 4-Zimmer-Wohnungen in 1., 2. od. 3. Et., Erker, 2 Balkons, Bad, reichl. Zubeh. per 1. April zu verm. Näh. daselbst od. Herderstr. 12 bei Schwank. 435

### 5 Zimmer.

Dambachtal 25 hoch. 5-Zim.-Wohnung mit allem Komf. per 1. April zu verm. Näh. daselbst bei Architekt Meier. 296

Reinstraße 13 hochgelegte 5-Zimmer-Wohnungen m. sep. Garderobezimmer, ev. mit Autoanlage zu verm. 4399

## Wilhelmstraße 2a

große 5-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. zu vermieten, als: Wohnung oder Geschäftslokal, geeignet für Ärzte, Rechtsanwältin, feineres Bureau, Konfektionsgeschäft etc. 3771 Näheres bei Ph. Weil daselbst.

In Anlage 5-Zim.-Wohn., 3 Et., per April zu vermieten. Näh. Wohnungsanweis-Bureau Lion & Co., Friedrichstr. 11.

### 6 Zimmer.

Friedrichstraße 48, 1, 6 Zimmer m. Küche, Speisek., Kell., 2 Kammer u. 2 Keller zum 1. 4. 08 zu verm. Näheres bei Hausverw. Kandler. S. 2. 3709

Wobbeckerstr. 15, neben Merandranstr. Ede. Etagenvilla, herrschaftl. 1. Et., 6 Zim., Fremdenz., Bad, Balf., Zubeh., per April zu verm. R. 3. 373

Für Arzt oder Zahnarzt. Die erste Etage mit 6 oder 8 großen Zimmern u. reichl. Zubeh., Zentralheizung, elektr. Licht, ist für gleich oder später zu vermieten. 295

Conrad Volpius. Ede. Marktstraße und Neugasse.

Nikolasstraße 15, Edelheidstraße, ist eine Wohnung, zweiter Stock, 6 Zimmer und Zubeh., auf fofort oder später zu vermieten. Näheres im Tagbl.-Verlag. 4277 Vr

Rüdesheimerstr. 14, 3. Et., hochherrsch. 6-Zimmer-Wohn. mit elektr. Aufzug, Lieferantentreppe, der Neuzeit entspr., zu verm. Näh. das. Part. l. 3788

### 7 Zimmer.

Viktoriastraße 13 a. 1. April 1908 herrschaftliche Wohnung, Hochpart., 7 Zimmer u. Küche, mit reichlichem Zubeh., zu vermieten. Näheres bei Adolf Limbarth, Gleybengasse 5. 4143

8 Zimmer und mehr.

Kirchgasse 38 ist die von Hrn. Dr. Köhler seither benutzte 8-Zimmer-Wohnung auf 1. April oder später zu vermieten. Näh. daselbst. 330

## Hohenloheplatz 1,

Nähe Schöne Aussicht, Hochparterre, 8 Zimmer, Zentralheizung per 1. April 1908. Näh. 1. Et. daselbst. 4208

In unserem Neubau Ecke der Kirchgasse u. Friedrichstr. hochel. 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Dampfheiz., Lift, Vacuum etc. Nassauische Leinwand-Industrie 4295 J. M. Baum.

## Luisenstraße 25

Ist die herrschaftlich eingerichtete 3. Etage von 8 Zimmern, Küche, 2 Kellern, 3 Badzimmern, Badezimmer, Aufzug, Zentralheizung, elektrisches Licht, Gas etc. per 1. April 1908 zu vermieten. Näh. Kontor Gebrüder Wagemann. 3605

Rheinstraße 32, 1. Et., 5 Zimmer, große Veranda, reichl. Zubeh., auf April zu verm. Näh. 2. Et. 375

## Viktoriastraße 47,

Partier-Wohnung, 8 Zimmer, Zentralheizung u. elektr. Licht, per 1. 4. 08 zu verm. Anzugerufen von 11-1 und 3-5 Uhr. Näh. Lessingstraße 10 od. Schützstraße 17, 3. 294

## Webergasse 28

9 Zim. u. Zubeh., für Pension od. Arzt zu vermieten. Näheres b. Müssinger, Langgasse 5. 117

## Ecke Wilh.- u. Friedrichstr.

Neubau Deutsche Bank, 8-Zim.-Wohnung mit reichl. Zubeh. und mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, zu vermieten. Näheres Wohnungsanweis-Bureau Lion & Co., Friedrichstraße 11.

Wohnungen zu vermieten, Villa, an der Vierhaderstr. gelegen, mit je 8 Zim. u. Zubeh., Bad, elektr. Licht, elektr. Aufzug, Vacuum-Reinigung. Näheres Vierhaderstraße 7. 4144

## Läden und Geschäftsräume.

Photogr. Atelier! Edelheidstraße 11 ist das der Neuzeit entsprechende Atelier nebst 2-Zim.-Wohnung fofort anderweitig zu vermieten. Näheres daselbst bei Bölling. 3814

## Großer Laden

mit Lagerräumen, Werkstätt u. event. Wohnung, für jedes größere Geschäft geeignet, zum 1. 4. 08 zu verm. Bismarckring 19, 1 r. 4199

## Läden

mit 2 großen Schaufenstern, mit od. ohne Wohn., Lagerräume, Kell., Stall u. Futterraum, per fof. zu vermieten Weillmühlstraße 20. 4275

Dohmerstraße 21 Souterrain, hell, als Arbeits- oder Lagerräume, event. mit Werkstätt, per fofort oder später zu vermieten. Näheres bei Hoeffling, Edelheidstraße 11. 3818

Laden Ecke Friedrichstraße 5, nächst der Wilhelmstraße, fofort zu vermieten. Näheres Delessenstraße 1, R. lts. G. Volk. 4146

## Großer Laden,

Werkstätte und Lagerräume zu verm. Dettenstraße 23. 327

## Laden

mit 2-Zimmer-Wohn. a. 1. April zu vermieten Hellmündstraße 19, Reichel 1. Etage. 409

## Herderstr. 26

Laden m. Wohn. ev. mit Stallung.

## Kirchgasse 58, 1,

find die von Herrn Zahnarzt Noche benutzten Räume per 1. April 1908 zu Geschäftszwecken anderweitig zu verm. Näh. Verhandlung. 179

Werkstätte, ev. mit 2-Zimmerwohn., Seitenb., Reichelstraße 8, Neubau, zu verm. Näh. das. Bauverein B. 4313

## Langgasse 25

find größere Räume im ersten u. zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Waren u. Waren fofort monatweise zu verm. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Halle rechts).

## Langgasse 27

find große Kontor-Räume im ersten Stock fofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Halle rechts).

## Bureau Luisenstraße 41

4 große Partierzimmer mit Zubeh., für Bureau oder auch Wohnung geeignet, fofort zu verm. Näh. daselbst 1 Et. 3925

Laden mit Souterrain, sehr hell und mit Hotel Einhorn ganz od. get. per 1. 1. 08 zu verm. Näh. am Hüttel. 4147

Nichelsberg 15, Laden, 5 Schaufenster, mit oder ohne Entree, 1 kleiner Laden, 1 do. Contingentstraße 3, alle mit Wohn., p. 1. Apr. 1908 zu verm. Gebr. Haberstr., Albrechtstraße 7. 3765

Laden mit 4 Ecken fofort oder später zu vermieten Nichelsberg 18.

## Nichelsberg 20

fl. Laden u. Ladenzim., in welchem seit vielen Jahr. ein Kaffeegeß. mit gut. Erfolg betrieben wurde, auf 1. April zu vermieten. Näh. Inf.-Geß.

Moritzstraße 7 Werkstätt mit Mans. auf fof. od. spät. zu verm. 293

## Laden

Neugasse 17 per fofort oder später zu verm. Näh. b. Karl Knefel.

Umbau Nikolasstr. 17 2 Geschäftslokale, je 60 Qm., 1 Geschäftslokal, 25 Qm. a. v. 4149

## Laden

mit Ladenzimmer, für jedes Geschäft passend, fofort oder per 1. April zu vermieten. Preis 700 M. Draußenstraße 12. 350

Saalgasse 4/6 Laden fof. zu verm. 292

2 Schaufenster, je 60 Qm., 1 Geschäftslokal, 25 Qm. a. v. 4149

## Schöner Laden

Ecke Tannus- und Geisbergstraße, bis-a-vis dem Kochbrunnen, ca. 70 Qmtr. Fläche, per 1. April 1908 zu vermieten. Näheres Tannusstraße 13, 1. b. Mann. 3796

## Tannusstr. 13, am Kochbr., großer Laden,

300 Qm mit 8 Schaufenstern, per April 1908 zu verm. Näh. Tannusstraße 13, 1. 4150

## Walramstr. 17

ist auf 1. April 1908 die von Herrn Acker seither betriebene gutgeh. Wegererei u. vollst. Invent. z. verm. Näh. Herderstr. 8, Nebengaden. 232

Weillstraße 20 Laden, ev. mit Wohnung, fofort oder später.

Wilhelmstraße, Laden mit Contol., je ca. 200 qm groß, mit 3 Schaufenstern, auch geteilt, zu verm. Näh. Wohnungsanweis-Bureau Lion & Co., Friedrichstraße 11.

## Bureaus,

2 helle, gr. Räume, m. gr. Kachelofen, Part., im Abbl. Dohmerstr. 28 per fof. od. fr. zu verm. R. das. 3787

Läden (Schuh-Branchie) weggehabter unter Preis fofort zu vermieten. Alles Nähere im Schuhgeschäft Maurergasse 19, Wiesbaden.

Ladentokal zu vermieten. Näh. Nichelsberg 22, Part. 9990

## Bureau-Räume

zu vermieten Moritzstraße 9. 4219

## Große Werkstätte

etc. fofort zu verm. Moritzstr. 12. 4152

Großer Laden mit 3 Schaufenstern (auch geteilt), geeignet für jedes Geschäft, per 1. April, auch früher, Schierkeimerstraße 4. Eigentümer l. Etage. 3804

## Laden,

geeignet für Metzgerei, auch kann Kühlraum eingerichtet werden, fofort Klaffenbierkeller per fofort oder später zu vermieten. Näheres bei Kopsch, Weillmühlstraße 38, 1 Et. 3854

## Laden,

geeignet für Metzgerei, auch kann Kühlraum eingerichtet werden, fofort Klaffenbierkeller per fofort oder später zu vermieten. Näheres bei Kopsch, Weillmühlstraße 38, 1 Et. 3854

## Laden,

für jede Branche geeignet, per fofort oder später zu vermieten. Näh. Wilhelmstraße 2a, Schuhgeschäft. 3893

## Bäckerei und Konditorei

mit Laden und sch. 2-Zim.-Wohn. in ba. Lage zu verm. od. zu verp. Off. u. J. 10 an Tagbl.-Verlag.

## Bäckerei

zu verm. per fofort Adlerstr. 27. 4153

**Für Bäcker!**  
In guter Lage Laden für Bäckerei und Konditorei, mit oder ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten. Hausverkauf nicht ausgeschlossen. Näh. Tagbl.-Berl. 3748 Pz

**Photographisches Atelier**  
in Mainz in bester Lage mit Wohnung  
sofort oder später zu vermieten. In dem Atelier wird seit vielen Jahren das erste und angesehenste Geschäft am Plage betrieben. Die Einrichtung kann auf Wunsch mit übernommen werden.  
Mainzer Verlags-Anstalt,  
Große Bleiche 48. P 31

Villen und Häuser.

**Villa San Remo.** Hessstrasse 1, hochherrlich. Wohn-, 5 gr. Zimmer, 1 Fremdenzim., gr. Balk. u. Zubeh., zu verm. Näh. Hotel Einhorn, 41/4

**Villa Parkstraße 95,**  
mit allem Komfort der Neuzeit, 12 Zimmer u. reichl. Zubeh., in herrl. Lage, 2 Minuten v. Haltestelle der Tengelbadstr., günstig sofort zu verm. oder zu verkaufen. Beschichtigung zu jeder Zeit.  
Louis Blum, Architekt,  
Gödenstraße 13. 200

**Möblierte Zimmer, Mansarden etc.**

**Dohlemerstr. 26,** 1 gut möbl. Balkon m. Bad u. großem Hof. 2. Etage, ev. m. 2 Bett. sof. z. verm. Tel. u. Bad vorh.

**Karlstr. 36,** 2, großes schön in ruh. gutem G. zu verm.

**Abelstraße 33,** 1, zwei möbl. Z., Sonnenseite, zu verm.

**2 sehr schöne Schlafzimmer** ebentl. mit voller Pension zu vermieten. Wörthstraße 3, 1.

**zwei Zimmer mit 2 Balkons,** Gas u. elektr. L., vis-à-vis vom Hochbrunnen, per sofort zu verm. Näh. Wohnungsnachweiser, Lion & Co., Friedr. Str. 11.

**Zwei Vorderzimmer,** 45 mt., feine Straße, ruh. Haus, an Alt. gebild. Herrn. Alleinmieter, bald zu vermieten. Off. unt. N. 23 an den Tagbl. Berl. **Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 60, 1, möbl. Zimmer** billig zu vermieten

**Leere Zimmer und Mansarden etc.**

**Für Arzt od. Bureau** 2-3 leere od. möbl. Zim. mit elektr. Licht bill. abzug. Gr. Burgstr. 13, 1.

**Remisen, Stallungen etc.**

**Weinfelder Blumackring 9** per April. Näh. bei W. Noll. 1 St. B6446

**Weinkeller,** an 20 St. h. zu verm. Kranzstraße 15. 4155

**Wasserkeller,** ganz unter Gebäuden gelegen, ja 30 St. haltend, bill. zu vermieten. Neubau Reichstraße 8, Sandbureau. 4314

**Lahnstraße 26, Stallung** für 2, 3 oder 6 Pferde mit Scheune, Remise, sowie je 2 Zimmerwohnung u. Küche auf 1. April zu vermieten. Näh. Adolfsallee 57, 1. 4328

**Für Fuhrwerksbesitzer!**

**Stallung** für 6-8 Pferde, Scheune, Remise u. schöner 2-Zimmerwohnung, im 1. Hof gelegen, Lahnstraße 26, ganz oder geteilt per 1. April 1908 zu vermieten. Näh. Adolfsallee 57, 1. 4349

**Weinfelder** zu vermieten. Näh. Hauptstr. 10, 1.

**Für Flaschenhändler.**

Gr. zementierter Keller mit Gas und Wasser, Stallung für 3 Pferde, große Halle und Wagenplatz sofort billig zu vermieten. Mainzerstraße 60a, nahe Hauptbahnhof. 3100

**Moritzstraße 7 Stallung** für 2, 3, 5 oder 6 Pferde, ev. mit Remise u. Wohnung, auf sofort oder später zu verm. Näh. H. Kraft. 328

**Schlachthausstr. 8**  
Stall u. Remise für 2 und auch mehr Pferde, sowie auch Wohnung, 2 Zim. u. Küche, auf 1. April zu vermieten.

**Geischt auf sofort 4-3-2** Wohn. i. Mittel- oder Seitendau, trock. Souterrain oder Parterre-Räume zum Unterstellen von

**Herrschafis-Möbel.**

Offerten mit Preisangabe erbeten unter O. 18 an den Tagbl.-Berl.

**Gesucht z. 1. April in Wiesbaden** oder Viehreich eine modern eingerichtete Etage, 6-7 Zimmer, Heizung elektr. Licht. Offerten mit Preisangabe unter F. 5218 an die Annoncen-Expedition von Herms, Wülker, Bremen, erb. F 190

**Sofort gesucht auf längere Zeit** eine gut möbl. abgetel. Et. oder Part.-Wohn. bei. aus: 1. Wohnz., 1 Schlafz., mit 2 u. 2 Schlafz., mit je 1 Bett sowie eingerichtete Küche. Off. m. Preisangabe, jedoch nur solche, die obigen Ansprüchen voll u. ganz genügen, sof. erbeten unter 22. 23 an den Tagbl.-Berl.

**Laden,** nur in allerbest. Lage, von erstklassiger ausa. Firma dehnst. Einrichtung einer Filiale zu mieten gesucht. Off. u. Chiffre 28, 28 bei der Tagbl.-Verlag.

**Gesucht**  
bei guter Familie in der Parkstraße oder in der Nähe derselben für gebildeten jungen Mann Wohnung mit ganzer Verpflegung. Angebote unter N. 737 an den Tagbl.-Verlag.

**Einfaches Fräulein,** das einige Wochen zurückgezogen leben will, sucht einf. möbl. Zimmer nebst Kost bei guten Leuten. Offerten nebst Preis unter A. 742 an den Tagbl.-Verlag.

**2 kl. gut möbl. Zimmer,** am liebsten mit Klavierbenutzung etwa ab 22. Jan. von eins. Herrn (Beleuchtungsbedarf) zu mieten gel. Off. u. F. 1549 an A. Crisand, Annoncen-Exped., Dortmund, erb. (Nr. 2753) F 190

**Neu! Villa Ena, Neu!** Hainweg 12. - Telefon 990.

**Fremden-Pension.** Eleg. Zimmer mit u. ohne Pension. Bäder, Elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage, inmitten Gärten. Vorzügliche Küche. - Zivile Preise.

**Herderstraße 3, 1.** Eleg. möbl. Etage, sowie Einzelzimmer mit u. ohne Pension. Ruhige Preise.

**Herrngartenstr. 17, 2,** mieten u. Passanten finden bei ged. Dame schönes Heim m. u. o. feindlicher Pension.

**Seine Winterpension** monatlich 100 Mk. **Nerotal 5, „Villa Carolus“.**

**Jeder Mieter** verlange die Wohnur-listen des Hans- u. Grundbesitzer-Vereins e. V.

Geschäftsstelle: Luisenstrasse 19. Telefon 430. F 397

**Nerotal 31** möbl. Zimmer mit und ohne Pension  
Neu elegant eingerichtet  
**Vension**  
empfehl. für Wintergäste, Licht, Zentralheiz., elektr. Licht, Bäder. Pensional Bauer, Taunusstr. 49, 2. 0021



**L. Rettenmayer**  
Königlicher Hofspezialist

**Stadt-Umzüge.**

**Uebersiedelungen** von und nach auswärts.

**Aufbewahrungen** für kurze und längere Zeit.

**Verpackungen,** Spedition von Hinterlassenschaften, Aussteuer etc. etc.

**Wiesbadener Hof**  
L. RETTENMAYER  
WIESBADEN

**Bureau:** 3 Nikolausstrasse 3.

**Wohnungs-Nachweis Bureau**

**Lion & Cie.,** Friedrichstraße 11. Telefon 703.

Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

# Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

**Geldmarkt**  
Brieflich vorgekommene Mittheilungen geben und Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern beiderseits. Der Verlag.

**Kapitalien-Angebote.**

10-15,000 Mark werden auf gute 2. Hypothek an einen solchenden Hauseigentümer gegeben. Kein Agent. Off. u. N. 21 an den Tagbl.-Verlag. F 308

16,000 Mk. 2., 40-80,000 Mk. 1. o. auszul. N. Clouth, Moritzstraße 27.

55-60,000 Mark 1. Hypothek zu vergeben. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ya

25,000 Mark auf mündelsichere 1. Stelle per 1. April 1908 auszuliehn. Offert. von Hausbes. u. N. 21 a. d. Tagbl.-Verlag erb. Vermittler verb. F 308

40,000 Mark, auch geteilt in zwei Abschnitten von 20,000 Mk., per 1. April auf gute zweite Hypothek auszuliehn. Off. von Hauseigentümmern unt. N. 21 a. d. Tagbl.-Berl. Fern. zweif. F 308

50-60,000 Mark auf gute 1. Hypothek per bald auszuliehn. Agenten verbeten. Gen. name Angaben erforderl. Offert. u. N. 22 an den Tagbl.-Verlag. F 308

**Kapitalien-Gesuche.**

Tüchtiger Geschäftsmann sucht geg. gute Zinsen und zwei prima Bürgen 6 Mille. Offert. u. L. 134 an den Tagbl.-Verlag. B531

2000 bis 5000 Mark gegen gute Sicherheit gesucht. Off. unter D. 12 an den Tagbl.-Verlag.

8000 Mark auf 2. Hypothek gegen gute Sicherheit für aufs Land gesucht. Offerten u. N. 20 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mark gegen doppelte Sicherheit, mit hohem Zinsfuß sofort gesucht. Offerten u. L. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Sirra 48,000 Mark (1. Hypothek) von gutem Geschäftsmann per sofort gef. da 15,000 Mk. (2. Hypothek) sofort gesucht. Offerten unter N. 62 an Tagbl.-Haupt-Ad. Wilhelmstraße 6. 6124

70-75,000 Mark werden auf 2. Hypothek auf vorzügl. Geschäftshaus in allererster Gesch. Lage von vermög. Geschäftsm. gef. Off. u. N. 18 an d. Tagbl.-Verlag.

40-50,000 Mark auf prima 2. Hypothek per April gef. innerhalb der Brandtore. Offerten unter N. 23 an den Tagbl.-Verlag.

**Immobilien**  
Brieflich vorgekommene Mittheilungen geben und Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern beiderseits. Der Verlag.

**Immobilien-Verkäufe.**

Haus mit dritter Konzeption für Hotel-Restaur. u. Stebbierhalle, in der Nähe des Bahnhofs umstände halber preisw. zu verk. Offert. unt. N. 134 an den Tagbl.-Verlag. B502

Silla Alexandersstraße 19, mit 10 Zimmern von 35-44 Cm., der Neuzeit entspr. einger., zu verk. Näh. Rüdelsheimerstraße 17, Post.

Ein Zins-Haus sofort frankheitshalber zu verkaufen. Ueberdau 2000 Mark. Offerten unter N. 22 an den Tagbl.-Verlag.

Adler, Schiersteinerstraße, zu verkaufen. Offerten unt. N. 17 an den Tagbl.-Verlag.

**Immobilien-Kaufgesuche.**

Kaufe Haus mit etwas Hof, fein Geb., wenn Restlauf u. Adler in Stellung genommen w. Offert. unt. N. 17 an den Tagbl.-Verlag.

Ein rentables Geschäftshaus, am liebsten im Westviertel, zu kaufen gesucht. Offerten mit genauen Angaben unter N. 134 an den Tagbl.-Verlag erbeten. B575

**Geldmarkt**  
Brieflich vorgekommene Mittheilungen geben und Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern beiderseits. Der Verlag.

**Kapitalien-Angebote.**

**Hypotheken-** Gelder sind stets zu vergeben durch **Ludwig Istel,** Webergasse 16, 1. Fernspr. 2188.

**Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.** „Alte Stuttgarter“. 9080

Hypotheken-Kapital zur 1. Stelle auszuliehn per April u. Juni auf Rentenhäuser im Innern der Stadt. Versicherte der Bank erhalten den Bonus. Näheres durch die General-Agentur, Marktplatz 3.

**Wostenfreier Nachweis** sicherer Hypotheken durch **Wiesbadener Villen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.,** Ellenbogengasse 12. - Tel. 341.

**Privat- u. Bankkapital** für Hypotheken-Anlagen in jeder Höhe habe ich zum Ausleihen an Hand. Näh. durch Hypotheken- u. Immobilien-Bureau Elise Renninger, Moritzstr. 31, Part.

**Größeres Privatkapital** ist auf einige 1. Hypotheken auszuliehn. Offerten erbeten u. W. 29 an den Tagbl.-Verlag.

**Deutsche Hypothekenbank** Weinlagen gewährt Darlehen bis 60% der selbstgesch. Lage zu coulant. Bedingungen. Näh. durch den Vertreter für den Regierungsbezirk. 6116

Otto Engel, Adolfsstr. 3.

**10-15,000 Mark** können sofort ausgeliehn werden. **Meyer Sulzberger,** Adolfsstr. 6.

15,000 bis 30,000 Mk. an 1. oder 2. Stelle sof. zum Ausleihen, ohne Zwischenhändler, bereit. Briefl. genaue Angaben nötig. Off. u. V. 22 an den Tagbl.-Berl.

20- bis 25,000 Mk. Privatkapital auf gute zweite Hypothek auszuliehn. Offerten unter N. 20 an den Tagbl.-Verlag.

**Mündelgeld,** 25,000 Mk. sind zum 1. April auf 1. Hypothek auszuliehn. Näheres im Tagbl.-Verlag. Zo

**70-75,000 Mk. Privat-** auf gute erste Hypothek auszuliehn. Off. u. N. 20 a. d. Tagbl.-Berl.

**Kapitalien-Gesuche.**

erhalten kofenfreien Nachweis guter Hypotheken durch **H. Hochstedt** (Carl Wolff Nachf.), Dohlemerstr. 32.

Suche 75,000 Mk. und 15 bis 20,000 Mk. an 1. Stelle - pünftliche Zinszahlung. Offerten unt. P. 9 an den Tagbl.-Verlag.

**1200 Mark** von hoch Hausbesitzer gegen hohe Zinsen u. Sicherheit per sofort gesucht. Off. u. N. 134 an den Tagbl.-Berl. B 530

**Um eine konkurrenzlose Fabrik** am besten Plage zu erweitem, werden vorübergehend 3-5000 Mk. gegen angemessene Zinsen u. volle Sicherheit gesucht. Offerten unter L. 22 an den Tagbl.-Verlag.

**12,000 Mark** zu 5% innerhalb 55% der Feldgerichtare, neues Objekt, sof. z. cedieren gefucht. Mündelsicher. Anlage. Off. u. N. 21 an den Tagbl.-Berl.

**Kapitalist gesucht** mit 15-25,000 f. herbeizug. leistungsbil. Fabrikgeschäft. Risiko ausgesch. Off. unter P. 927 P. M. befördert **Rudolf Mosse, Mannheim.** F 103

20-25,000 Mk. gegen sehr gute 2. Hypothek zu 5-5 1/2% auf ein neues rentabl. Wohn- u. Geschäftshaus nahe Langs und Webergasse gefucht. Off. u. N. 21. 85-pfostlagernd **Zahngeschäft.**

25 bis 30,000 Mk. werden an 1. Stelle auf prima Objekt gefucht. Off. u. N. 9 an den Tagbl.-Berl.

**30-32,000 Mk.** 1. Hyp. auf mein Anwesen bei Wiesbaden (ol. gel. Feldgerichtl. Lare 52,000 Mk., Brandtag 47,400 Mk. Off. nur vom Selbstig. u. G. 20 an den Tagbl.-Berl.

**60,000 Mk.** prima 2. Hypothek, Geschäftshaus Langgasse, per 1. April 1908 gefucht. Offerten unter L. 23 an den Tagbl.-Verlag.

**Immobilien**  
Brieflich vorgekommene Mittheilungen geben und Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern beiderseits. Der Verlag.

**Immobilien-Verkäufe.**

Zu verkaufen od. zu verm. sind die neuerbauten 9991

**Villen**  
Zahngestr. 16 u. Balkmühlstr. 15, gesunde Lage am Walde (elektr. Bahn), mit jedem Komfort, auch den vornehmsten Ansprüchen genügend. Erdgeschoss u. Obergeschoss je 4 bzw. 5 große Zimmer, Wintergarten u., mit vielen Nebenräumen, eine davon mit Auto-Garage. Näh. beim Eigentümer **J. F. Führer,** Wilhelmstraße 26. Tel. 1726.

**Villa** diese ruhige, hinter engl. Straße, 17 Zimmer, Zentralheiz. und Elektr., zu verkaufen oder vermieten. Goethestraße 24, 2 r.

**Villa z. Alleinbewohnen,** neu, gut ausgestattet, 3 Minuten v. der elektr. Bahn u. Auenanlagen preiswert zu verkaufen. Tel. A. 21. **Börner, Dohlemerstraße 21.**

**Einsamilienvilla** Dambachtal 16a, sehr gute bequeme Lage, ist wegen halber auf 1. April preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres dabeist ober bei **Lion, Friedrichstraße 11.**

**Villa mit Stallung,** Martinstr. 6, zu verkaufen. Näh. Wohnungsnachweis-Bureau **Lion & Co.,** Friedrichstraße 11.

**Feine Pensionsvilla,** 15 Zimmer, untere Adolfsstr., umf. bald zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Angebote, a. durch Agenten, nach Langgasse 45, 1.

**Villen!**

Neue Villen, ganz der Neuzeit entspr. ausd., in feinsten Lagen Wiesbadens, zu verkaufen. Preis Mk. 50,000, do. „ 60,000, do. „ 65,000, do. „ 78,000, do. „ 100,000, do. „ 115,000.

**Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 18.**

Ein vorzügl. neues modernes rentables Wohn- u. Geschäftshaus in bester Lage Wiesbadens, im Zentrum der Stadt, an sehr verkehrreicher Hauptstraße, speziell für besseres Metzgergeschäft einger., aber auch f. Konditorei, Trogen-geschäft, Kolonialwaren- und Feinkostengeschäft u. sehr geeignet aus erster Hand vom Erbauer sehr preisw. u. unter günst. Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Off. von ernstl. u. zahlungsfäh. Reflektanten unter W. 28 an den Tagbl.-Verlag erbeten.





# Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

## Subskription

auf  
Zuverlässige

### Mark 20,000,000 4% Zentral-Pfandbriefe vom Jahre 1907

bis 1917 unkündbar,  
emittiert auf Grund des

Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Der zur Subskription bestimmte Betrag bildet einen Teil der unverlosbaren 4proz. Zentral-Pfandbrief-Anleihe vom Jahre 1907, welche auf Grund des im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ am 18. Juli 1907 veröffentlichten Prospektes zum Handel und zur Notiz an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Dresden, Hamburg, Leipzig und München zugelassen worden ist. Von diesen unverlosbaren 4proz. Pfandbriefen wird der Betrag von

Mark 20,000,000

am **Sonnabend, den 18. Januar 1908,**

zum Kurse von **97,80 Prozent**

zugleich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1908 bis zum Tage der Abnahme

in Berlin . . . . . bei der **Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft,**

„ „ „ „ **Direction der Disconto-Gesellschaft,**

„ „ „ „ **S. Gleichröder,**

„ **Frankfurt a. M.** „ **Direction der Disconto-Gesellschaft,**

„ **Köln** „ **Sal. Oppenheim jr. & Co.,**

„ **Breslau** „ **G. Heumann,**

„ „ „ „ **G. v. Pachtel's Enkel,**

„ „ „ „ **dem Schlesischen Bankverein,**

in Dresden . . . . . bei der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,**

„ **Hamburg** „ „ **L. Behrens & Sohn,**

„ „ „ „ **Norddeutschen Bank in Hamburg,**

„ **Leipzig** „ „ **M. M. Warburg & Co.,**

„ „ „ „ **Hammer & Schmidt,**

„ „ „ „ **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,**

„ „ „ „ **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,**

„ **München** „ „ **Bayerischen Bank für Handel und Industrie,**

Su **Wiesbaden** bei **Marcus Berlé & Co.**

und den sonstigen Zeichnungsstellen während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schluss vorbehalten — zur Subskription aufgelegt.

Bei der Subskription ist eine Kautions von fünf Prozent des geschätzten Betrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird.

Die Zuteilung bleibt dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Den Stempel der Zuteilungs-Schlussnote hat der Zeichner zur Hälfte zu tragen.

Die Abnahme der zugeleiteten definitiven Stücke hat in der Zeit vom 28. Januar bis 28. Februar 1908 zu geschehen.

Die Zentral-Pfandbriefe sind ausgefertigt in Abteilungen zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mark und mit Januar-Juli-Zinscheinen versehen. Sie werden von der Reichsbank in Klasse I begeben.

Seitens der Inhaber sind die Zentral-Pfandbriefe unkündbar. Die Gesellschaft hat dagegen, jedoch erst vom 1. Januar 1917 ab, das Recht, die Anleihe zur Rückzahlung zu kündigen. Die Kündigung ist immer nur zum 2. Januar oder 1. Juli zulässig und muß dreimal, das erste Mal innerhalb der ersten 8 Tage des dem Rückzahlungstermin vorhergehenden Monats Juli bezw. Januar, bekannt gemacht werden. Sie kann nur die ganze Anleihe oder einzelne Serien zum Gegenstand haben. Bei der Kündigung einzelner Serien muß die Reihenfolge derselben innegehalten werden. Eine Verlosung findet bei dieser Anleihe nicht statt, ebensowenig eine Rückzahlung innerhalb einer bestimmten Frist.

Die Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin ist am 23. Mai 1870 in das Handelsregister eingetragen. Der Vorstand derselben besteht aus dem Präsidenten und drei Direktoren. Präsident und Direktoren werden vom Verwaltungsrat gewählt, die Wahl bedarf jedoch der Allerhöchsten Genehmigung durch Sr. Majestät den König.

Die Aufsicht der Staatsregierung wird unter Leitung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch einen Staatskommissar ausgeübt, welcher befugt ist, jederzeit die Bücher, Schriften und Bestände der Gesellschaft einzusehen, von den Verwaltungsorganen der Gesellschaft Auskunft zu verlangen und an allen Sitzungen der Verwaltungsorgane teilzunehmen. Ihm sind gleichzeitig auch die Obliegenheiten eines Treuhänders übertragen.

Am 31. Dezember 1907 betragen:

das eingezahlte Grundkapital . . . . . Mark 89 600 000,—

der Bestand an erworbenen Hypotheken . . . . . 680 258 783,33

der Bestand an erworbenen Kommunal-Darlehen . . . . . 111 172 795,94

der Umlauf von Zentral-Pfandbriefen . . . . . 644 506 550,—

der Umlauf von Kommunal-Obligations . . . . . 107 975 800,—

Für die pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Zentral-Pfandbriefe haften die in das Hypothekenregister eingetragenen Darlehensforderungen. Der Staatskommissar hat die Urkunden über die Hypothekenforderungen unter Mitverschluß der Gesellschaft zu verwahren und darf diese Urkunden nur gemäß der Vorschrift des Reichshypothekendarlehensgesetzes herausgeben.

Kein Pfandbrief darf von der Gesellschaft ausgegeben werden, der nicht zuvor durch eine ihr zustehende, in das Hypothekenregister eingetragene Hypothekenforderung gedeckt ist.

Die Gesellschaft gewährt hypothekarische Darlehne nur auf solche Grundstücke, die einen dauernden und sicheren Ertrag geben. Sie beleihet Grundstücke in der Regel nur zur ersten Stelle, die Beleihung darf die ersten drei Fünftel des Wertes des Grundstücks nicht übersteigen.

Landwirtschaftliche Grundstücke dürfen bis zu zwei Dritteln ihres Wertes begeben werden, soweit die Zentralbehörden der Bundesstaaten, in welchen die Grundstücke liegen, solches gestatten.

Der bei der Beleihung angenommene Wert des Grundstücks darf den durch sorgfältige Ermittlung festgestellten Verkaufswert nicht übersteigen. Bei der Feststellung dieses Wertes sind nur die dauernden Eigenschaften des Grundstücks und der Ertrag zu berücksichtigen, welchen das Grundstück bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedem Besitzer nachhaltig gewähren kann.

Berlin, im Januar 1908.

## Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

von **Alting.** **Schwarz.** **Lindemann.** **Lübbecke.**

### Vorträge

von **Dr. E. Horneffer**  
im Saale der Loge Plato, abends 8 Uhr.

1. Dienstag, den 21. Januar:  
**Alte und neue Moral.**
2. Freitag, den 24. Januar:  
**Die Ehe.**
3. Sonnabend, den 25. Januar:  
**Der Tod.**

== Nach jedem Vortrage Diskussion. ==

Karten à 2 Mk., Abonnement à 4 Mk. in der Buchhandlung von **Feller & Gecks.** F 420

### Städtische höhere Mädchenschule.

Anmeldungen für die Schulen am Schloßplatz und in der Dogheimersstraße nimmt der Unterzeichnete bis zum **18. Januar** einschließl., von **11—12 Uhr**, wochentags in seinem Amtszimmer, Mühlgasse 2, entgegen. Dabei sind Geburts- u. Zeugnischein bezw. das Zeugnis von der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.  
Der Direktor: **Dr. Hofmann.** F 287

### Wilhelm Ruppert & Co.,

S. m. b. H.,  
Spedition, Schifffahrt, Möbeltransport,  
Güterbestätterei von und zur Bahn,  
Assuranz, Lagerung, Verpackung.  
Bureau ab 10. Januar: 78  
**3 Mauritiusstraße 3.**

### Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß wir von heute an

die **Sollzinsen für Kredite in laufender Rechnung, den Wechseldiskont und den Zinsfuß für neue, sowie für die nach dem 9. November 1907 aufgenommenen Vorschüsse auf 6 1/2 % herabgesetzt haben.**

Wiesbaden, 13. Januar 1908.

### Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

(ges.) **Hirsch. Hohner. Sauerossig. Frey. Schleucher.**

### Geschlechts-

u. Hautleiden, alte Fälle, beh. mit bestem Erfolg. Kein Quecksilber. Distr. Beh.

**Robert Dressler,**

Bezir. der Naturheilkunde, B 114  
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10—12 u. 4—6.

### Großer Schuh-Verkauf

Gut. Reugasse 22, 1. Billig.

In Geschmack u. Haltbarkeit ist die **Gräßl. Wilh. v. Bismarcksche Hüfrahm-Tafelbutter**

pr. Pfd. 1.40 unübertroffen. Alleinverkauf in Wiesbaden **Wilh. Wiedersheim,** Westendstraße 12, Ecke Kronstraße.

### Von besten Haaren!

Anfertigung von **Schneidern, Perücken, Köpfen, Locken, Unterlagen.** 1851  
Feinste Ausführung. Billigste Preise.  
**M. Gürth, Spiegelgasse 1.**

### Makulatur

in Pfd. zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

zu haben im  
**Tagblatt-Verlag**  
Langgasse  
27.

**Kaiser-Panorama.**  
Rheinstr. 37.  
unter d. Laternenp.



**Täglich geöffnet**  
von morgens 10 bis 10 Uhr abends.  
Jede Woche 3 neue Reisen.  
Bester Anschauungsunterricht in Geographie für Schüler.  
Ausgestellt vom 13. bis 19. Januar 1908:  
Serie I: Die Jungfrauabahn und deren Hochgebirgstour.  
Serie II: Hochint. Reise durch Schottland.  
Zeichnungen auf die neuen bis 1917 unkündbaren

4% Pfandbriefe der Preuss. Centralbodenkredit-Akt.-Ges. zum Emissionskurse von **97,80 %** werden bis spätestens 17. Januar 1908 provisorisch entgegengenommen von

### Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,  
Wiesbaden, Rheinstraße 111.  
Büchergehilfen-Verein,  
gegründet 1882.

Donnerstag, den 16. d. Mts.,  
nachmittags 4 Uhr:

### General-Versammlung.

Tagungsordnung:  
1. Jahresabrechnung.  
2. Wahl des Vorstandes.  
3. Verschiedenes.

Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung bittet um recht zahlreiches, sowie pünktliches Erscheinen der Mitglieder.  
Der Vorstand.

### Ausschreiben.

Die Maurerarbeiten für den Neubau einer Blinden-Anstalt in Wiesbaden sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden. Es werden nur in Wiesbaden ansässige Unternehmer berücksichtigt.

Die Bedingungen unterliegen liegen auf dem Bauamt, Bierstadtstr. 6, vom 10. bis 20. Januar in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zur Einsicht offen. Die nötigen Offertformulare sind dafelbst gegen eine Gebühr von 1 Mark erhältlich.

Einfrierungsstermin: 23. Januar, abends 5 Uhr, an Herrn Inspektor Glass, Blinden-Anstalt, Waldmühlstraße 13. F 205

### Brennholz!

Abfallholz Ztr. Mk. 1.20 in fein gespalt. Anzünde-holz p. Ztr. Mk. 2.20 Säden frei ins Haus.

**Kohlen und Bricketts** in bekannter Qualität.  
Reparatur und Reinigen aller Parquetböden.  
Prima Parquetwachs und echte französ. Stahlpäne.

**W. Gail Wwe.,**  
Parquetfabrik und Bauhölzerei,  
Bierich a. Rh., Wiesbaden,  
Telephon 13. Fabrikstr. 4. Tel. 84.

### Rasiermesser

Schleifen gut und billig.  
**Ph. Kraemer, Metzgergasse 27.**  
Telephon 2079. 8908

### Walthers Pflanzmittel-Brustbonbons

haben sich vorzüglich bewährt und sind zu haben à 30 u. 60 Pf. bei: **Otto Siebert, Wilhelm Machenheimer.** F 108

### Lager in amerik. Schuhon.

Aufträge nach Mass. **Herrn. Stückdorn, Gr. Burgstr. 3.**

### Dienstag abend: Meckelpuppe,

wogu freundlich einladet  
**Karl Hartmann**  
Hilberstraße 20.

### Zum Rheinischen Hof.

Heute Dienstag:  
**Groß-Schlachtfest.**  
Es laßt höchlich ein **Ludwig Schermuly.**

### Zum Scharnhorst,

Scharnhorststraße 32.  
Heute Dienstag:  
**Meckelpuppe,**  
wogu freudl. einladet  
**Heinrich Becker.**

### Wie schützt man sich und andere vor Ansteckung?

Ein Blick in die amtlichen Sterblichkeitstabellen zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, welche ungeheure Menge wertvollen Menschenmaterials gegenwärtig noch alljährlich Infektionskrankheiten zum Opfer fällt. So starben nach dem letzten Bericht des Kultusministeriums — um nur wenige Zahlen anzuführen — allein in Preußen 69 326 Personen an Tuberkulose, 14 162 an Diphtherie, 10 202 an Scharlach, 12 061 an Keuchhusten. Die Opfer sind in den meisten Fällen nicht altersschwache Greise, die ihre Rolle ausgespielt haben, sondern jugendfrische Menschen, deren Tod für ihre Familie einen unerträglichen Verlust bedeutet.

Den genialen Forschungen Robert Kochs verdanken wir den sicheren Nachweis, daß die Entstehung aller dieser Krankheiten der verhängnisvollen Wirkung mikroskopisch kleiner belebter Keime zuzuschreiben ist. Unter Anwendung riesiger Kosten haben die Organe der öffentlichen Gesundheitspflege diese Ergebnisse der Bakteriologie bereits in die Praxis übertragen. Durch Seuchengesetze und Desinfektionsverfahren sucht man die Verbreitung der Bakterien im großen zu verhindern.

Aber auch durch die besten Gesetze vermag die Behörde Leben und Gesundheit des einzelnen Bürgers nicht in ausreichender Weise vor der oft so unmerklich einsetzenden Vernichtungswirkung bössartiger Krankheitskeime zu schützen. Wenn irgendwo, so gilt hier das alte Wort: „Jeder ist sich selbst der beste Arzt“ — nicht im Sinne einer laienhaften Selbst-

behandlung, sondern im Hinblick auf die großen Vorteile, die auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten einem jeden aus der eigenen sorgsamsten Beobachtung aller Gebote der Hygiene erwachsen. Wer es mit der Erhaltung der Gesundheit wirklich ernst meint, sorgt auch dafür, durch persönliche Vorsichtsmaßnahmen das Eindringen bakterieller Krankheitserreger in seinen Körper nach Möglichkeit zu verhindern. Sind sie durch einen unglücklichen Unfall eingedrungen, so wird der Vorsichtige darauf bedacht sein, sie abzutöten, ehe es zu Schädigungen der Gesundheit gekommen ist.

Nach den neuesten Forschungen werden die Infektionskrankheiten (wobei neben Hals- und Rachenerkrankungen auch Influenza, Typhus u. a. gehören) weniger durch Einatmung bakterienhaltiger Luft in die Lungen, als vielmehr dadurch hervorgerufen, daß die gefährlichsten Keime in die Mundhöhle gelangen.

Vom Munde aus nimmt dann der Giftstoff seinen Weg weiter in das Innere und gelangt ins Blut, in die Lungen, in das Gehirn. Nicht nur für Scharlach und Diphtherie, sondern auch für die Tuberkulose, für den Gelenk-Rheumatismus und manche andere schwere Leiden darf dieser Infektionsweg jetzt als wissenschaftlich festgestellt gelten. Der chronische Keuchhusten, in dem sich die Halsorgane der meisten Menschen fast stets befinden, und die garte Beschaffenheit der Mundhöhlenwände geben uns die natürliche Erklärung für die Tatsache, daß alle Arten von Bakterien hier eine stets offene Eingangspforte in den Organismus finden.

Es ist ein eigenartliches Zusammentreffen, daß ungefähr gleichzeitig mit dieser Entdeckung ein Präparat gefunden worden ist, das geradezu das Ideal eines sicher wirkenden, unschädlich und angenehm zu nehmenden Mittels für die Des-

infektion der Mund- und Rachenhöhle darstellt, nämlich das Formamint. Es gibt wohl kaum einen Patienten oder Arzt, der nicht bei Erkrankungen an Mandelentzündung, an diphtheritischen Prozessen oder dergleichen die Ungünstigkeit aller bisher gebräuchlichen Gurgelmittel erkannte und bedauert hätte. Diese Lösungen desinifizierender Flüssigkeiten sind wegen ihrer kurzen Verweilzeit mit der Schleimhaut kaum geeignet, Krankheitskeime unschädlich zu machen.

Dies vermag einzig und allein das Formamint, eine nach patentiertem Verfahren hergestellte Verbindung. Es wird in Form bequemer zu nehmender, wohlschmeckender Tabletten in jeder Apotheke vorrätig gehalten. Seine so ungemein wertvolle Eigenschaft, Bakterienansiedlungen im Munde zu vernichten und dadurch Infektionen im Keime zu erlösen, ist von namhaften Vertretern der ärztlichen Wissenschaft auf Grund sorgfältiger Versuche anerkannt worden. In zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten bezeugen diese Sachverständigen die hervorragende Bedeutung des Formamints als eines sicheren Mittels zur Verhütung von Ansteckungen bei Kindern und Erwachsenen. Der Speichel erhält durch die Lösung der Formamint-Tabletten im Munde eine stark bakterientödtende Kraft. Unstreitig stellt das Formamint eine der wichtigsten therapeutischen Errungenschaften der Neuzeit dar und gehört wegen seiner Unerschlichkeit und seiner vielseitigen Verwendbarkeit im Kampfe gegen die Infektionskrankheiten zu den Mitteln, denen ein ehrenvoller Platz in unserm Arzneischatze sicher ist.

Literatur über das Formamint, sowie zahlreiche Zeugnisse von Professoren und Ärzten, versenden auf Wunsch kostenfrei und portofrei die Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

**Möbel,**  
kompl. Küchen,  
" Schlafzimmer,  
" Wohnzimmer  
offizieren in größter Auswahl zu ganz herabgesetzten Preisen  
**Joh. Weigand & Co.**  
Wellstr. 20.  
Telephon 3271.

FRANKFURT A. M.  
**TÜRCK & PABST'S**  
Rühmlichst bekannte:  
Anchovy-Paste, Sardellen-Butter.  
Als Vorspeise u. zu fast. Aufschnitt eine appetitstärkende Delikatess.  
In Schüssel-Tuben besonders praktisch im Verbrauch.

**Mobiliar-Versteigerung.**  
Wegen Wegzug und Auflösung eines Haushalts versteigere ich zufolge Auftrags  
**heute Dienstag, den 14. Januar er.,**  
nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungsloale  
**7 Schwalbacherstraße 7,**  
folgende gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:  
2 hochhüpf. Ausb.-Betten mit Patentrahmen und Haarmatratzen, mehrere Ausb.- und lack. Betten, Ausb.-Waschkommoden mit Marmor, mit und ohne Spiegelaufsätze, Nachtschilde mit Marmor, 2-tür. Ausb.- und lack. Kleiderschränke, Ausb.-Kommode, 2 sehr gute Salon-Garnituren mit Plüschbezug, best. aus je 1 Sofa und 2 Sessel, 1 Sofa mit Plüschbezug, Ottomanen, Ausb.-Vertiko, Auszieh- und Sofa-Tische, Stühle, Spiegel mit Trumeaux und andere Spiegel, Oelgemälde und sonstige Bilder, Regulator, Deckbetten, Plumeaux, Kissen, Nippfächer, verfilberte Tafelaufsätze, Kandelaber, 2 silberne Iltörkannen, silberne Zuckerzähle, Gebrauchsgegenstände aller Art, 2 vorzügliche alte Brasschen, Gas- und elektrische Küster, fast neuer Gashamin, Petrol-Heizofen, Küchen-Einrichtung, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr, 1 vernickeltes Waren-Ausstell-Wandschränkchen und dergl. m.  
freiwillig meistbietend, gegen Barzahlung. Besichtigung am Versteigerungstage.  
**Wilhelm Helfrich,**  
Auktionator und Taxator,  
Schwalbacherstraße 7. — Telefon 2041. em

**Inventur-Räumungsverkauf.**  
Derselbe erstreckt sich auf unser gesamtes Warenlager, aus nur reellen Qualitäten bestehend, und gewähren wir auf unsere **anerkannt billigen und reellen Preise** einen  
**Rabatt von 10 Prozent.**  
Auf die zum Teil schon ermäßigten Preise unserer gesamten Konfektion, bestehend aus:  
**Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees, Kinderkapes, Pelze,**  
gewähren der totalen Räumung wegen einen  
**Rabatt von 15—50 Prozent.**  
Reste aller Art, sowie einzelne Stücke trübgewordener Tisch-, Bett- u. Leibwäsche zu selten billigen Preisen. K 90  
**S. Guttman & Co.,**  
Webergasse 8.

**Hotel Kaiserhof**  
empfehl für die Winter-Saison zu Abhaltungen von **Hochzeiten, Bällen, Familien-Diners etc.** seine prachtvollen dazu besonders geeigneten Räumlichkeiten.  
9885

**Verlobte**  
welche sich für behagliche, geschmackvolle und äusserst preiswerte „Wohnungs-Einrichtungen“ interessieren, besichtigen die sehenswerte **AUSSTELLUNG** vollständiger Wohnräume bei der Firma  
**Möbel-Fabrik Feidel**  
Darmstädter Möbel-Industrie  
nur **Hügelstrasse 13-17,** gegenüber der Volkshank  
Gründungsjahr 1881 Darmstadt Bekannt billige Preise  
Eigene Fabrikation. :: :: :: Dauernde Garantie.  
14 Schaufenster-Ausstellungen. :: 5 Ausstellungsgebäude mit ca. 270 vollständig lieferfertigen Zimmer-Einrichtungen. :: Besichtigungen ohne jeglichen Kaufzwang erbeten. Grosses Lager in Einzelmöbel, Teppichen und Vorhängen aller Arten.  
Möbel-Einrichtungshaus für jeden Stand.  
(B. Z. 5081) F 21

**Marchands Saison-Kehraus**  
zu fabelhaft billigen Preisen  
dauert nur noch **wenige Tage.**





**OSRAM  
LAMPE**

Neueste elektrische Metallfaden-Glühlampe für Spannungen von **100 bis 250 Volt**

**70% Stromersparnis**

Überall zu haben. Man achte auf den gesetzlich geschützten Namen „OSRAM-LAMPE“.

**Auergesellschaft**  
Berlin O. 17.

(R. Z. 48130/Ba) P 1

**Nervöse Blutarme** gebrauchen mit sicherem Erfolg den seit 80 Jahren bewährten und ärztlich empfohlenen appetitanregenden

**St. Raphael Wein**

Original franz. Naturwein.  
Preis pro Fl. Mk. 2.50.  
Käuflich in Apotheken und Drogerien.  
Haupt-Depot und Versand: (Bag. 5650) F 156  
Privil. Schwanen-Apotheke in Frankfurt a. M.

**Gesichtshaare**

**Schmerzlos.** entfernt **Keine Narben.**

unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen  
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15 a.

**Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Mauritiusstraße 5.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß wir von heute ab den **Wechseldisconto**, sowie den **Zinsfuß für Kredite in laufender Rechnung** und für **neue Vorschüsse** von 7% auf **6 1/2 % herabgesetzt** haben.

F 370

Wiesbaden, den 13. Januar 1908.

**Bilz** Sanatorium

Bresden-Heidehöl, Solms  
Lössnitz, Herr, milde  
Lage, Sächs. Nizza  
Prospekte  
Irral. Güst.  
Hellerfolge  
S Aerate, Direktor  
Alfred Bilz, Cochef  
Dr. Aschke, Internist, Heesch

**Winter-Kuren**

Bilz Natronbadeanstalt, 17 Millionen verk.

**In hundert Jahren**

Spannender Roman der Gegenwart, 1200 Seiten, ca. 200 Abbild. u. 20 Bunte Tafel. M. 2.50  
4.50 geb. zu bez. d. Bilz Natronbadeanstalt, Dresden-Heidehöl, n. d. Heidehöl.

(Dr. 1848) F 150

**Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß heute unser liebes Kind,

**Elsa,**

ganz unerwartet im Alter von 2 1/4 Jahren sanft entschlafen ist. Die trauernden Eltern:

**Friedrich Mehger und Frau.**

Wiesbaden, den 11. Januar 1908.  
Walramstraße 3, 1.  
Die Beerdigung findet Dienstag in aller Stille statt.

**Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
H. Meis. C. Michel.  
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5.

**Für Hausfrauen Billige Kerzen.**

Elektra-Kerzen brennen am besten. Günstigste Beschäftigte  
Duh. 55, 80, 120. Hier:  
Ch. Fauber, Drogerie, Kirch-  
gasse 6, C. Köhler, Drogerie,  
Mauritiusstraße. F 150

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

**Georg Heinrich Ulrich,**

gestern nacht nach schwerem Leiden sanft verschieden ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Philippine Ulrich geb. Dörr,**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Gasthaus zum Adler, aus statt.  
Erbenheim, den 13. Januar 1908.

**Das beste Waschmittel**

ist

**Dr. Thompson's**  
**SEIFENPULVER**

1/2 P. Paket 15 Pfg.

(Dr. 204 C) F 100

**Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß meine gute Frau, unsere treue fürsorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Julie Kern,**  
geb. Schichtel,

Sonntag vormittag 12 1/2 Uhr nach langem, in Geduld ertragenem Leiden im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**S. Kern und Kinder, Meißstraße 10.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Schlittschuhe** schleift und repariert  
**Ph. Krämer,**  
— 27 Metzgergasse 27. —  
Telephon 2070, 6047

Statt besonderer Anzeige.  
**Todes-Anzeige.**

Gestern abend 10 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

**Herr Rentner Anton Westenberger,**

im 76. Lebensjahre.

Familie **Wilhelm Westenberger.**  
Familie **August Beckel.**

Wiesbaden, den 13. Januar 1908.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 15. Januar, nachmittags 3 1/4 Uhr, im Sterbehause, Dranienstraße 37, statt und hieran anschließend die Beerdigung.

# Die WATTE THERMOGENE bekämpft wunderbar

## Husten, Rheumatismus, Halsschmerzen, steifen Hals, Hüftweh, Seitenstechen.

Zu haben in Wiesbaden in der Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 41, Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Hof-Apotheke, Langgasse 15, Adler-Apotheke, Kirchgasse 26, Draußen-Apotheke, Taunusstraße 57, Theresien-Apotheke, Eisenstraße 24; in Mainz in der Adler-Apotheke, Augustinerstraße 23, Löwen-Apotheke, Markt 3; in Castel in der Apotheke B. Renner.

### 4% Württembergische Staatsanleihe

Unverlosbar und unkündbar bis 1915.

Zeichnungspreis 99 3/4 %.

Zeichnungen auf diese Anleihe erbitte ich zur kostenfreien Vermittlung bis spätestens 16. ds. Mts.

Ferner kommt in Kürze eine

### 4% Badische Staatsanleihe.

unverlosbar und unkündbar bis 1918.

Zeichnungspreis 98 1/2 %.

zur Emission, auf welche ich Zeichnungen schon jetzt, ebenfalls vollständig kostenfrei, entgegennehme.

## Martin Wiener,

Bankgeschäft, Taunusstraße 9.

### Tagesveranstaltungen

- Rathaus, Nachm. 4 Uhr: Konzert.
- 8 Uhr: Musikfischer Abend.
- Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr: Die Bohème.
- Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Dieb.
- Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Meine Hochzeit.
- Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
- Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
- Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol). Nachm. 4-9/10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Altmarus' Kunstsalon, Taunusstr. 3. Dangers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 5. Kunstsalon Bior, Taunusstraße 1. Gartenbau.

Ausstellung der Dresdener Künstler u. Sonderausstellung G. Mehl im Rathaus des Rathauses. 100 Gemälde. Tägl. 10.30 bis 1 Uhr und 3-5 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Unentgeltliche Rechtsanfrage für Unbemittelte in Nassau. Sprechstundenplan für 1. Quartal 1908: 1. Etappe: Montag, 13. Januar, 17. Februar, 23. März, 12.15 Uhr; 2. Etappe: Mittwoch, 8. Jan., 12. Februar, 18. März, 9.45 Uhr; 3. Etappe: Freitag, 6. Jan., 10. Februar, 16. März, 9 Uhr; 4. Etappe: Sonntag, 3. Jan., 7. Februar, 13. März, 11.30 Uhr; 5. Etappe: Freitag, 3. Jan., 7. Februar, 13. März, 9 Uhr; 6. Etappe: Sonntag, 23. Jan., 27. Februar, 6. März, 10.45 Uhr; 7. Etappe: Mittwoch, 8. Jan., 12. Februar, 18. März, 11.30 Uhr; 8. Etappe: Freitag, 6. Jan., 10. Februar, 16. März, 11.30 Uhr; 9. Etappe: Mittwoch, 29. Jan., 12. Februar, 18. März, 9.15 Uhr; 10. Etappe: Freitag, 8. Jan., 12. Februar, 18. März, 3 Uhr; 11. Etappe: Montag, 30. Jan., 24. Februar, 30. März, 10.30 Uhr; 12. Etappe: Montag, 30. Jan., 24. Februar, 30. März, 5.30 Uhr; 13. Etappe: Freitag, 17. Jan., 14. Februar, 13. März, 11.15 Uhr; 14. Etappe: Sonntag, 17. Jan., 14. Februar, 13. März, 3 Uhr; 15. Etappe: Montag, 30. Jan., 24. Februar, 30. März, 3 Uhr; 16. Etappe: Dienstag, 21. Jan., 25. Februar, 31. März, 12.45 Uhr; 17. Etappe: Dienstag, 21. Jan., 25. Februar, 31. März, 4 Uhr; 18. Etappe: noch unbestimmt. Gehilfenrat Wiesbaden in Wiesbaden, Nikolaistraße 27, 2, welcher alle Sprechstunden abhält, in 24 brieflicher Beratung der am Erleidener Verbinder, namentlich von Altersschwachen und Kranken, genaue Bericht.

Zentralstelle für Krankenpflegerinnen Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 7/9 bis 7/1 und 7/3-7/7 Uhr.

Berein Frauenbildung-Frauenstudium Lesezimmer: Oranienstraße 15, 1, täglich von 10-7 Uhr. Bibliothek: Mittwoch u. Samstag, Buchausgabe von 4-5 Uhr nachmittags.

Damen-Klub G. S. Oranienstr. 15, 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Die Bibliotheken des Volkshilfsvereins stehen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Gassestr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Wäckerstraße) Dienstags von 5-7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.) Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags v. 10-12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Gartenstraße) Sonntags von 10 bis 12 Uhr, Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.

Verein für Kinderhort. Täglich von 4-7 Uhr Steingasse 9, 2. und Weichstr. Schule, Part. Verport a. d. Schulberg, Ansb. Wäckerstraße. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Die Deutsche Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hies. Rathaus, Neugasse 6. Eingang von der Schulgasse. Ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Sonntags, nachm. von 3-5 Uhr. Gemeinsame Ortsfestschneise. Melde-Stelle: Luisenstraße 22.

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von Holz u. Projektoren für das hies. Strogerbauamt, im Rechnungsbüro 1908, im Rathaus, Zimmer Nr. 53, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, Seite 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Herstellung eines 580 lb. Ntz. großen Steingementrohrs von 5 Cntr. Durchmesser u. eines 340 lb. Ntz. desgl. von 25 Cntr. Durchmesser usw. auf dem Gelände des Südrichthof, im Rathaus, Zimmer Nr. 53, vorm. 10 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Zuren u. Glasabläufe, Los 1) für die Leidenhalle und das Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung des Bedarfs an Putzmasse, Leerkisten, Sanftstein usw. für das hies. Kanalbauamt, im Rathaus, Zimmer Nr. 53, vorm. 11 Uhr. (S. A. Nr. 3, S. 1.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Leichengellen u. Zimmerüren, Los 2) für das Leichen- und Oduktionshaus auf dem Südrichthof, im hies. Bauamt, Adlerstr. 4, vorm. 11.30 Uhr. (S. A. Nr. 4, S. 2.)

### Bereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 6-7/11 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung. 8-10 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.

Turnverein. Abends von 8-10 Uhr: Kulturturnen und Vorturnerschule.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Gesamtprobe.

Wiesbadener Fechtklub. Abends 8 bis 10 Uhr: Fechten. Fechtboden: Schule bis-a-vis der Reichsbank. Klublokal: Hotel Vogel, Rheinstraße.

Fechter-Vereinigung Wiesbaden. Von 8-10 Uhr: Fechten. Oberrealschule Oranienstraße 7.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V. Abends 8.15 Uhr: Vortrag. Männer-Turnverein. Abds. 8/11 Uhr: Ringturnen der aktiven Turner und Jünglinge. Nach demselben: Allgemeiner Singabend.

Guttempler-Loge Taunuswacht. Abends 8/11 Uhr: Versammlung.

Gesangsverein Wiesbad. Männerklub. Abends 8/11 Uhr: Probe.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 8/11 Uhr: Jugenabteilung.

Quartett-Verein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe im Restaurant Gambrius, Marktstraße.

Männergesangs-Verein Union. 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Burg Nassau.

Stemm- und Ring-Klub Athletia. Abends 8/11 Uhr: Übung.

Stemm- und Ring-Klub Einigkeit. Abends 8/11 Uhr: Übung.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8/11 Uhr: Übung.

Evangelischer Arbeiterverein. Abends 8/11 Uhr: Bibelstudium.

Sprach-Verein. Hotel Union, Neugasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr: Französischer Konversationsabend.

Christlicher Verein junger Männer. 8.45: Bibelpredigt.

Männergesangsverein Hilda. Abends 8/11 Uhr: Übung.

Stemm- und Ring-Klub Germania. Abends 9 Uhr: Übung.

Kraft- und Sport-Klub Renicitta. 9 Uhr: Übung.

Schubert-Bund. 9 Uhr: Probe.

Technischer Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.

Männergesangs-Verein Concordia. Abends: Probe; hierauf: Generalversammlung.

Gesang-Verein Neue Concordia. Abends 9 Uhr: Probe.

Kraft- und Sportklub. Abends 9 Uhr: Übung.

Verb. Deutscher Handlungsgehilfen. Arbeitsverein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Krieger- und Militär-Verein. Abends 9 Uhr: Gesangsprobe.

Krieger-Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9 Uhr: Gesangsprobe.

Kaufmännischer Verein Nassau. Abends 9/11 Uhr: Versammlung.

Deutscher nationaler Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Wiesbaden. Abends 9.15 Uhr: Öffentliche Versammlung.

Ruber-Klub Wiesbaden. Abends: Übung.

### Theater-Concerte

#### Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 14. Januar, 14. Vorstellung. 23. Vorstellung im Abonnement C.

#### Die Bohème.

Szenen aus Henry Murgers "Die Bohème" in vier Bildern von G. Giacosa und L. Illica. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. In Szene gesetzt von Herrn Reg. Debus.

- Rudolf, Poet . . . Herr Senel.
- Schunard, Musiker . . . Herr Engelmann.
- Marcell, Maler . . . Herr Geisse-Winkel.
- Solita, Philosph . . . Herr Braun.
- Bernard, der Hausherr . . . Herr Rehfuss.
- Mimi . . . Frau Hans-Joepffel.
- Alcindor . . . Herr Andriano.
- Barignol . . . Herr Schuh.
- Hollbeamte . . . Herr Brenk.
- Studenten, Bäcker, Soldaten, Näherinnen, Verkäufer und Verkäuferinnen, Duben, Mädchen usw. Handlung im 1830 in Paris.

Musik: Hr. Saria vom Stadttheater in Mainz als Gast.

Musik. Leit.: Herr Prof. Mannstaedt. Spielleitung: Herr Regisseur Rebus. Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schid. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, 15. Januar, 15. Vorstellung. 24. Vorstellung im Abonnement B. Ein Fallissement.

Donnerstag, den 16. Januar, Ab. D: Diefsand.

Freitag, den 17. Januar, Abonn. A: La Traviata.

Samstag, den 18. Januar, Abonn. D: Ein Fallissement.

Sonntag, den 19. Januar, Ab. C: Tristan und Isolde.

#### Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch. Dienstag, den 14. Januar. Dugendarten gütlich. Fünftagesarten gütlich.

Der Dieb. (Le Voleur.) Ein Stück in 3 Aufzügen von Genz Bernstein.

Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolf Lothar. Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.

Personen: Raymond Lagardes . . . Rudolf Miltner-Sabnan.

Habela, seine Frau . . . Elise Noorman.

Bernard, sein Sohn . . . Albert Köhler.

Richard Bonnin . . . Heinz Detlebrügge.

Marie Louise, seine Frau . . . Agnes Hammer.

Herr Jambant . . . Reinhold Hager.

Das Stück spielt auf dem Schlosse Lagardes in der Nähe von Paris. Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.

Mittwoch, den 15. Januar. Dugendarten gütlich. Fünftagesarten gütlich. Genz's Hochzeit. Vorher: Die Japanerin.

Donnerstag, den 16. Januar: Ganz der Papa.

Freitag, den 17. Januar: Fräulein Jolette — meine Frau.

Samstag, den 18. Januar, nachm. 4 Uhr: Bühnengroße Projektions-Vorführungen des Weltreisenden Joachim Darms; abends 7 Uhr: Kinder.

Theater-Eintrittspreise. Residenz-Theater. Ein Platz kostet: Halbe Preile, Einfache Preile, Erhöhte Preile.

Fremdenloge . . . 46 50 50 7 50

1. Rangloge . . . 2 — 4 — 6 50

Sperre 1. bis 10. Reihe . . . 1 50 3 — 5 —

Sperre 11. bis 14. Reihe . . . 1 — 2 — 3 —

Rumer. Balkon . . . 50 1 — 1 75

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser-Bauorama, Rheinstraße 37. Wöchentlich zwei Serien.

### Walhalla-Theater.

Gastspiel des Metropel-Ensembles unter Leitung des Direktors Max Samst. Dienstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr.

#### Meine Hochzeit.

Schwank in 3 Akten nach dem Engländer des Antonio Hobe; deutsch von A. Roth.

Personen: Otto Richter, Inhaber eines Panfeschüttes . . . Dir. M. Samst.

Theresa, seine Frau . . . Jenny Petrusa.

Johannes Bestermann . . . Karl Rahn.

Katharina, seine Frau . . . Käthe Griep.

Paula, deren Tochter . . . Max Schimmel.

August Buchholz . . . Georg Sander.

Martin Meier . . . Erich Säubert.

Wilhelm Briefe . . . Erich Briefe.

Frau Dora Sauerbraten . . . Anna Rogge.

Karolu . . . Emma Samst.

Anna, Köchin bei Richter . . . Sally Gerold.

Bruno Hildebrand, Buchhalter . . . Walter Stein.

Blumenreich, Kolporteur Bruno Rüdiger, Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.

Mittwoch, den 15. Januar, nachmittags, Kinder-Vorstellung bei ganz kleinen Preisen: Kailappchen und der Wolf. In Vorbereitung: Eberloch Holmes. Der Hund von Baslerville.

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 14. Januar, Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmex, Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Norma“ . . . V. Bellini.
2. Vorspiel z. Op. „Faust“ . . . Ch. Gounod.
3. Quadrille aus „Hänsel und Gretel“ . . . Hamperdinck.
4. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ . . . C. M. v. Weber.
5. Rosen aus dem Siden, Walzer . . . Joh. Strauss.
6. Ouvertüre z. Op. „Die Stämme von Portici“ . . . D. F. Auber.
7. Romanzo aus d. Oper „Figaros Hochzeit“ . . . W. A. Mozart.
8. Phantasie a. d. Operette „Der Vogelhändler“ . . . C. Zeller.

Abends 8 Uhr, im Abonnement, im grossen Konzertsale: Musikalischer Abend.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

Solistin: Fräulein Marie Geseleschay aus Berlin (Klavier).

Orchester: Städtisches Kurorchester. Programm:

1. Romantisches Ouvertüre, op. 16 . . . Thalilo.
2. Konzert in A-dur für Klavier mit Orchester . . . Liszt. Fräulein Geseleschay.
3. Finlandia, symphonische Dichtung . . . Sibelius.
4. Klavier-Vorträge: a) Wacht auf, ruft uns die Stimme, Choralorgelvorspiel . . . Bach-Busoni.
- b) Romanzo . . . Alkan.
- c) Der hl. Franziskus über die Fluten schreitend . . . Liszt. Fräulein Geseleschay.

Um einer Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, berechtigt zum Eintritt die gleichzeitige Vorzeigung einer Platzkarte zu 25 Pf. mit der Abonnements- oder Tageskarte (2 Mark). Platzkarten sind am Tage der Veranstaltung an der Tageskasse, Hauptportal links, zu lösen.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.

### Biophon-Theater

Wiesbaden, Wilhelmstr. 6 (Hotel Monopol).

#### Caruso-Vortrag

aus „Bigoletto“.

Siegm. Liebman: Solovortrag „Fahrt ins Heu“.

Duett aus „Carmen“. — Finale aus „Flodermans“. 0088

Ludw. Maurick: Schmiedelied aus „Siegfried“.

Duett aus der Oper „Insel Tulipatan“.

Lockcouplet eines Negers.

Hubertusjag! — Zuluskaffern — Wasserkühe von Marmore — Japanische Spiele — Fischraub — Humoresken.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
Fernsprecher Nr. 2953.  
Vertrieb von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 297.  
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
geld. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Verlags-  
preis. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Friedrichs-  
Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in  
Koblenz die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-  
Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen letzten  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für letzte Anzeigen; 2 Pfg. für andernortsige  
Anzeigen. — Ganze, halbe, dreiviertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 22.

Wiesbaden, Dienstag, 14. Januar 1908.

56. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Ermäßigung des Bankdiskonts.

Rascher als noch vor wenigen Tagen vermutet wurde, hat sich auf dem internationalen Geldmarkt eine Wendung zum Besseren vollzogen, die den Zentralnoteninstituten die Möglichkeit zur Herabsetzung ihrer Diskontsätze bot. Die Bank von England überraschte damit bereits am ersten Freitag des neuen Jahres, indem sie ihren Satz von 7 auf 6 Prozent ermäßigte, die Bank von Frankreich ging am 9. von 4 auf 3½ Prozent, die Österreich-Ungarische Bank am 10. von 6 auf 5 Prozent zurück und nunmehr ist auch die Deutsche Reichsbank mit einer Herabsetzung um ein volles Prozent gefolgt. Der Bankdiskont beträgt jetzt 6½ Proz. (seither 7½ Proz.), der Lombardzinsfuß 7½ Proz. (seither 8½ Prozent). Diese Ermäßigung wird allgemein freudig begrüßt werden. Bedeutet sie doch eine Erlösung von dem schweren Druck, welcher monatelang auf unserem gesamten Wirtschaftsleben lastete, Handel und Verkehr lähmend und jegliche Unternehmungslust im voraus unterdrückend. Und zu dieser Milderung trat noch die Beforgnis, daß selbst die stark erhöhten Sätze nicht ausreichen würden. Wurde doch die Frage einer weiteren Erhöhung oft genug erörtert. Wenn es gelungen ist, über die enormen Anforderungen zum Jahresende glücklich hinwegzukommen, so mag dies zum größten Teile darauf zurückzuführen sein, daß gerade diese Angst vor dem Jahresrückgang unserer Bankwelt Veranlassung gab, mit der Geldversorgung schon sehr frühzeitig und in reichlichem Maße zu beginnen und die so aufgestapelten Gelder sind es, welche dem Markte jetzt wieder zur Verfügung gestellt werden. Auf der anderen Seite natürlich ist auch die allgemeine Erleichterung am internationalen Geldmarkt auf uns nicht ohne günstige Nachwirkung geblieben, wie das bereits in den letzten Tagen im Rückgang des Privatdiskonts zum Ausdruck kam, welcher zuletzt gegen den offiziellen Bankfuß eine Spannung von über 2½ Prozent aufwies.

Auch die Situation in Amerika wird etwas optimistischer beurteilt und lastet nicht least scheint im deutschen Publikum das Vertrauen in die Zukunft stärker geworden zu sein, wie dies aus der festeren Tendenz und den lebhafteren Umsätzen an der Börse in den letzten Tagen hervorgeht.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte die jetzt eingetretene Besserung weitere Fortschritte machen, so daß hoffentlich bald eine weitere Ermäßigung der Diskontsätze erfolgen kann, denn schließlich ist auch der jetzige Satz von 6½ Prozent noch außergewöhnlich hoch und keineswegs den Bedürfnissen von Handel und Industrie entsprechend. Gerade aber weil wir, wollen wir eine baldige Rückkehr zu normaleren Zeiten ermöglichen, noch eine bedeutend stärkere Besserung der Geldverhältnisse gebrauchen, müssen wir nach wie vor auf möglichste Schonung des Geldmarktes bedacht sein. Die jetzt eingetretene geringe Erleichterung gestattet noch keineswegs die Befriedigung der vielen in den letzten Monaten notgedrungen zurückgestellten Bedürfnisse, und es wäre lebhaft zu beklagen, wenn jetzt in kurzer Zeit allzu große Anforderungen gestellt, und diese unter Umständen eine neue Verschlechterung hervorrufen würden. Zurückhaltung und Sparsamkeit sei daher auch weiterhin die Parole, und namentlich die vielen geldbedürftigen Städte sollten ihre Bedürfnisse nochmals einer strengen Durchsicht unterziehen und nur mit den allernotwendigsten Anforderungen an den Geldmarkt herantreten.

In der Diskontbewegung des vergangenen Jahres kommt die außergewöhnliche Anspannung am Geldmarkt deutlich zum Ausdruck. Das Jahr 1907 begann mit 7 Prozent, am 22. Januar wurde auf 6 Proz. und am 23. April weiter auf 5½ Prozent ermäßigt. Doch war es nicht möglich, unter diesem Satz zurückzugehen, im Gegenteil erfolgte am 29. Oktober die Erhöhung auf 6½ Prozent und am 8. November eine solche auf 7½ Prozent, einen Diskontsatz, wie ihn bekanntlich die Deutsche Reichsbank seit ihrem Bestehen noch nicht zu verzeichnen hatte. Dementsprechend zeigt auch der Durchschnittsdiskont des vergangenen Jahres eine außergewöhnliche Höhe; er stellt sich auf 6,03 Prozent, gegen 5,15 Prozent in 1906 und 3,82 Prozent in 1905. Die zwei Jahre starker Anspannung aus der vorletzten Hochkonjunkturperiode zeigen nur 5,03 Prozent (1899) und 5,33 Prozent (1900), also immer noch 1 Prozent bzw. 0,70 Prozent weniger als das Jahr 1907.

Das alles legt uns die Pflicht auf, alle zur Verfügung stehenden brauchbaren Mittel auszunutzen, um

für die Folge die Rückkehr einer Geldspannung von so außergewöhnlicher Härte zu vermeiden. Es sollte daher, selbst wenn, was wir lebhaft wünschen, die Erleichterung auf dem Geldmarkte weitere Fortschritte machen sollte, doch nicht unterlassen werden, die jetzt in den Zeiten der äußersten Not angebahnten Bemühungen zur Verbesserung unserer Zahlungssitten (Scheck- und Überweisungverkehr, stärkeres Ansammeln von Gold bei der Reichsbank usw.) weiter fortzusetzen, und die jetzt noch in den Kinderjahren stehenden ersten Einrichtungen weiter auszubauen, so daß wir das nächste Mal etwas besser gewappnet sind.

### Die Politik auf der Straße.

Die Wahlrechtsdemonstration, welche am Freitag vor dem preussischen Abgeordnetenhaus stattgefunden hatte, fand, wie der Draht bereits gemeldet, am Sonntag ihre Fortsetzung in weit umfangreicheren Straßenkundgebungen, die leider zu blutigen Zusammenstößen führten. Daß diese Demonstrationen keine spontanen waren, sondern auf Grund genauer Verabredung erfolgten, war schon daraus zu ersehen, daß in Berlin und Umgebung verhältnismäßig wenig Versammlungen angefeuert waren, in der ausgesprochenen Absicht, möglichst viele Massen, die in die überfüllten Säle nicht mehr hineingelassen wurden, auf den Straßen zu halten und zu Demonstrationen zuzuziehen zu organisieren. Daß die Polizei diesem Bestreben entgegentrat, war begreiflich, denn noch größere Zusammenrottungen hätten leicht böse Konsequenzen zur Folge haben können, zumal es schließlich in der Absicht der Massen lag, nach dem Schloß und zum Reichskanzlerpalast zu ziehen. Fragt man nach dem Nutzen derartiger Demonstrationen, so dürfte derselbe gleich Null sein, denn auf solche Weise erreicht man absolut nichts, im Gegenteil, könnte und wird dadurch die Regierung und die in Preußen herrschende Reaktion erst recht in ihrer Haltung bekräftigt werden. Die gestrigen Landtagsverhandlungen beweisen das schon deutlich genug. Man vergleiche im Parlamentsbericht die Rede des Ministers v. Moltke. Ersichtlich wollte die Sozialdemokratie agitatorisch wirken, ob ihr das aber wirklich gelungen ist, darf billigerweise bezweifelt werden, denn der Berliner Arbeiterschaft fehlt durchaus die Neigung am politischen Madai und was man in den Massen sah, waren überwiegend Arbeitslose, sowie fanatisierte Frauen, und irgendwelcher tiefergehender Eindruck auf die Wählerschaft dürfte damit schwerlich erreicht worden sein.

Es ist ja weiß Gott vollauf begründet, daß die vom Fürsten Bülow verlesene Regierungserklärung zur Wahlrechtsreform in weiten Kreisen größte Erbitterung hervorgerufen hat, ob aber gerade die Sozialdemokratie bei den Wahlen hiervon Nutzen ziehen wird, kann mehr als fraglich gelten. Es ist sehr bemerkenswert, daß gerade diejenigen Parteien, welche am meisten durch die Antwort der Regierung getroffen worden sind, die freisinnigen, eine kühle Ruhe bewahren; in den Fraktionsführungen kam man überein, zwar feinerzeit in einen energischen Wahlkampf unter der Wahlrechtsparole einzutreten, aber vorläufig irgendwelche Schritte zu unterlassen, vielmehr über diese Frage die Blokpolitik nicht zum Scheitern zu bringen und vorläufig noch bei dem Versuche, der praktischen Politik, also des Erreichbaren zu verharren. Es mag ja sein, daß diese Stellungnahme den Sozialdemokraten wenig gefällt, deren Presse alles tut, um die Freisinnigen gegen die Regierung aufzuheizen und damit den Block zu sprengen, aber die freisinnigen Führer taten den Genossen den Gefallen nicht, indem sie begreiflicherweise darauf verzichteten, den Sozialdemokraten Vorspanndienste zu leisten. Wenn es auch eine schreiende Ungerechtigkeit ist, daß eine vorhandene große, ihre Anhänger nach Millionen zählende Partei in parlamentarischer Hinsicht mündtot gemacht wird durch ein vorwärtstuliches, rein plutokratisches Wahlsystem, so war es trotzdem von dieser sicherlich nicht der richtige Weg, die Politik auf die Straße zu tragen und durch solche Demonstrationen den Nachhabern die Volksstimmung zeigen zu wollen. Man weiß ja, wie derartige Kundgebungen zustande kommen, und auch wer zu solchen das Gros der Teilnehmer stellt, und es kann damit vielleicht, leider sogar wahrscheinlich zum Schaden der Sozialdemokratie selbst das Gegenteil von dem Gewollten erzielt werden. Nach alledem dürfte die Demonstration völlig wirkungslos verpuffen.

### Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)  
# Berlin, 13. Januar.

In der fortgesetzten Beratung über Änderung des § 63 des Handelsgesetzbuches spricht nach der mitgeteilten Äußerung der Staatssekretär Dr. Nieberding.

Abg. Dr. Carstens (fr. Volksp.): Im Gegensatz zu den Vorrednern aus dem Hause halte ich die Vorlage nicht für antisozial, sondern begrüße die Fortschritte, die dieselbe bringt. Ich will aber nicht verschweigen, daß ein Teil meiner Fraktion gewichtige Bedenken hegt. Daß jetzt der Fortbezug des Gehalts während sechs Wochen zum zwingenden Recht gemacht wird, ist ein Fortschritt, den doch auch Herr Singer nicht verkennen sollte. Demgegenüber erscheint der zweite Teil des Entwurfes, der die Anrechnung der Krankentagebeträge auf das Gehalt vorsieht, als eine Maßregel, für die sich gewichtige Gründe der Billigkeit ins Feld führen lassen und die auf keinen Fall den großen Fortschritt, den der erste Teil des Entwurfes bringt, in einen Rückschritt verwandelt. Herr Singer sieht in dem Entwurf eine gesetzgeberische Aktion ausschließlich zugunsten der Unternehmer. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß in den Kreisen der Geschäftsinhaber sich eine starke Opposition gegen diese Mehrbelastung erhoben hat, die der Entwurf für die Unternehmer bringt. Ich möchte aber einen Vermittlungsvorschlag zur Erhebung geben: den ersten Teil der Novelle, also die Erhebung des sechsmonatlichen Gehaltsbezugs zu zwingendem Recht, obligatorisch zu machen, dagegen den zweiten Teil, die Anrechnung der Krankentage, fakultativ zu lassen. (Beifall bei den Freis.)

Abg. Barenhorst (Npt.) erklärt, daß seine Fraktion den Entwurf in der vorliegenden Fassung als unannehmbar betrachten müsse, da sie nicht in eine Verschlechterung der Lage der Handlungsgehilfen willigen könne.

Abg. Schaal (f. wirtsch. Ver.): Der erste Teil kommt nur 2 Prozent der Handlungsgehilfen zugute, denn nur in diesen wenigen Fällen waren Sonderverträge geschlossen. Wegen dieser 2 Prozent kann man aber doch nicht den übrigen 98 Prozent die große Verschlechterung des zweiten Teiles aufbürden. Nun will man behaupten, daß das Simulantenum gezüchtet werde, wenn das Krankengeld nicht abgezogen werden dürfe. Dies muß ich entschieden bestritten. Übrigens gibt es keinen Stand, der so gewissenhaft ist und auch so die Interessen der Prinzipale im Auge hat wie der der Handlungsgehilfen. Namentlich im Interesse der weiblichen Angestellten, die sehr schlecht bezahlt zu werden pflegen, muß der Vorschlag der Regierung bekämpft werden.

Staatssekretär Dr. Nieberding meint, daß man die Gutachten der Handelskammern doch höher einschätzen müsse, als der Vorredner es tue.

Abg. Dr. Mugdan (Freis. Vpt.): Daß die Frage der Simulation hier eine so große Rolle spielt, dafür können sich die Handelsangehörigen

### bei den Sozialdemokraten bedanken.

(Zustimmung bei den Freisinnigen.) Von ihnen ist den Angehörigen des Ärztestandes stets vorgeworfen worden, daß sie bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes der Mitglieder der Kassen nicht immer mit der nötigen Vorsicht vorgehen, d. h. doch aber nichts anderes als, es gibt bei den Krankenkassen sehr viele Simulanten. Ich glaube das nicht und halte es überhaupt für einen Schaden, daß die Simulanten eine solche Rolle spielen. Auch in den diesjährigen Etat haben wir wieder große Summen zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten eingesetzt. Wollen wir sie wirksam bekämpfen, so müssen wir die Patienten frühzeitig zur Behandlung bekommen. Wenn aber durch die Furcht vor der Verschuldigung der Simulation viele Personen die ärztliche Hilfe nicht nachsuchen, so würde der allgemeinen Hygiene sehr geschadet werden. Wirkliche Simulation kann wirksam bekämpft werden durch die Mitarbeit der Ärzte in den Krankenkassen. Das beste Mittel, sich vor Simulationen der Handelsangehörigen zu schützen, besteht doch darin, daß der Handelsangehörige, wenn er eine neue Stellung sucht, ein Zeugnis braucht und dieses nur sehr schwer erhalten wird, wenn er in Simulation überführt wird.

Wenn ich mich nun zu dem zweiten Absatz des Entwurfes wende, so bin ich aus zwei Gründen gegen diese Bestimmung. Ein Gesetz darf meines Erachtens sich nicht selbst widersprechen und auch nicht im Widerspruch mit anderen Gesetzen stehen. Von den Vorrednern ist schon darauf hingewiesen worden, daß durch die Fassung des Gesetzes gerade die Angehörigen schlechter gestellt werden, die ein Einkommen unter 2000 Mark haben. Wie steht es mit denen, die zwar mehr als 2000 Mark haben, aber als Selbstversicherer in der Krankenkasse bleiben. Es wird hier also ein verschiedenes Recht der Prinzipale gegen-

über den Versicherten und den Selbstversicherern geschaffen.

Es ist auch ein großer Unterschied zwischen Verheirateten und Unverheirateten zu machen, oder genauer zwischen solchen, die für andere zu sorgen haben und solchen, bei denen es nicht der Fall ist.

Die Blüte des deutschen Handels und der deutschen Industrie beruht nicht auf der Arbeit derjenigen, die an der ersten Stelle stehen. Es ist hier genau so wie im Kriege, wo man auch nur von den führenden Generalen spricht, nicht aber von der Masse der Soldaten. Ich sehe es als einen großen Vorzug der sozialpolitischen Ara an, daß gerade die Kleinarbeit immer mehr ihren Lohn findet und aus diesem Grunde bedauere ich den Entwurf der Regierung. (Zustimmung bei den Freis.) Ich bedauere auch, daß an diesem Entwurf sich wiederum zeigt, daß in der Sozialpolitik

nicht die Einseitigkeit in der Regierung vorhanden ist, die notwendig ist. Es ist hier genau so wie in den anderen Zweigen. Fürst Bülow hat hier in diesem Hause den Gebrauch des demokratischen Stils empfohlen, wenn auch nur äußerst sparsam. Im preussischen Abgeordnetenhaus dagegen schwärmt der Ministerpräsident für die aristokratische Creme. (Zustimmung bei den Freis.). Der Staatssekretär des Innern verheißt Vereinfachung der Krankenversicherung; das Reichsjustizamt hegt einen Entwurf, der diese Vereinfachung erschwert. Als dieser Reichstag zusammentrat, ist in feierlicher Form die Fortführung der Sozialreform versprochen worden. (Sehr wahr!) Durch die Annahme dieses Entwurfs wird dieses Versprechen nicht erfüllt. Sie bedeutet vielmehr einen Rückschritt, nicht einen Fortschritt und deshalb gehört es zu denen, die hoffen, daß durch einen einmütigen Beschluß des Reichstages die verbündeten Regierungen sich von ihrem Standpunkt abbringen lassen, und daß dasjenige Gesetz wird, was der Reichstag einmütig verlangt. (Beifolles Bravo!)

Nachdem noch der Abg. Neumanns-Hofer (freis. Vgg.) sich gegen den zweiten Teil der Vorlage ausgesprochen hat, wird diese an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Beratung der Novelle zum Viehschutzesgesetz.

Abg. Frhr. v. Pfeffen (Zentr.) bedauert, daß man über die Entstehungsbefunde der Maul- und Klauenseuche noch nicht genügend aufgeklärt sei. Der Umstand, daß der Vorschlag die Zahl der als Seuchen bezeichneten Krankheiten vermehre, sei im großen und ganzen zu begrüßen. In der Kommission werde zu erwägen sein, inwieweit die vorgesehene Verschärfung der Anzeigepflicht und die Schutzmaßnahmen aufrechterhalten werden können. Die Entschädigungsfrage bedürfe noch vielfacher Änderungen. Er beantrage die Einsetzung einer Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Siebenbürger (kons.) führt aus: Die Vorlage enthalte eine große Reihe neuer schwerer Bestimmungen. In erster Linie wird nicht die Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen, sondern jeder Viehhalter. Seine Partei stehe voll und ganz trotzdem auf dem Boden der Vorsorge. Dem Vaterland sei man schuldig, den Viehstand gesund zu erhalten. Besondere Aufmerksamkeit verdiene auch das Abdeckerverweh; die Privilegien der Abdecker passen auf die heutigen Verhältnisse wie die Faust aufs Auge.

Abg. Lehmann (natl., schwer verständlich): Meine Partei wird alles unterstützen, was zur Bekämpfung der Viehsuchen geeignet ist. Erfreulich ist es, daß das Gesetz jetzt einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich schafft. In der Kommission werden wir viele Punkte noch näher prüfen müssen, namentlich muß ein Ausgleich zwischen Landwirtschaft und den berechtigten Interessen der Verbraucher gefunden werden. Redner geht auf die Einzelheiten des Gesetzes ein, bleibt aber im Zusammenhange unverständlich.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Rauh, betr. den hohen Bankdiskont, und Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 13. Januar.

Auf die mitgeteilte Anfrage des freikonservativen Abgeordneten Freiherrn v. Zedlitz über die gestrigen Straßensundgebungen

antwortete der Minister des Innern v. Moltke: Ich bin dem Vordrucker dankbar dafür, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, mich zu den gestrigen Straßendemonstrationen zu äußern. Die Zeitung der Sozialdemokratie hat es fertig gebracht, nach Abhaltung einer Reihe von Versammlungen eine Menge von etwa 12000 Personen auf die Straße zu bringen, die unter zum Teil wenig erfreulichen Begleitumständen die Straßen durchzogen, indem sie schrien und die Marzellaise sangen und mit allen Mitteln versuchten, sich immer wieder zusammenzufinden, obwohl die Schutzmannschaft sie mit vieler Mühe zerstreute. An manchen Stellen ist es zu Konflikten zwischen der Menge und der Schutzmannschaft gekommen infolge der Gehorsamsverweigerung den Anweisungen der Beamten gegenüber. Diese wurden

mit Steinen geworfen und mit Stöcken mißhandelt. Infolge der Tüftlichkeiten wurde an drei Stellen von den Waffengebrauch gemacht; in der Nähe der Gertraudenbrücke kam es zu ernsthaften Zusammenstößen. Es fielen zwei Schüsse, einer aus dem Publikum, einer aus dem Hause Friedrichstraße 30. Ich habe schnell lassen, daß kein Revolver der Schutzleute benutzt worden ist. Verletzt sind ein berittener Polizeioffizier und drei Schutzleute, darunter einer schwer. Aus dem Publikum sind etwa

30 Personen in Mitleidenschaft gezogen

worden; soweit ich habe feststellen lassen, ist keiner von diesen schwer verletzt. Nach den mir zugegangenen Mitteilungen haben die Schutzleute trotz ihrer schwierigen Lage ihre Ruhe und Besonnenheit nicht verloren. (Beifall rechts.) Sie wissen, daß der Charakter der gestrigen Demonstration keineswegs ein spontaner war, sondern es war alles bis ins kleinste hinein vorbereitet und organisiert. (Sehr richtig!) Das Publikum war gewarnt, das wußten auch die Leiter der Sozialdemokratie, die gewissenlos gehandelt haben. Aus der heutigen Extramur des „Vorwärts“ ergibt sich, daß die Massen in dem Bewußtsein die Straßen durchzogen, daß sie sich der Gefahr aussetzten, vom Polizeifäßel traktiert zu werden. Wenn der „Vorwärts“ meint, daß die gestrigen Demonstrationen nur der Beginn der Protesterklärungen gegen das Dreiklassenwahlrecht gewesen sei, daß das Proletariat sich die Straßen erobert habe und sich sein Recht auf die Straßen nicht werde nehmen lassen, so ist diese Vorbebe traurig. Die Folgen wird die Zeitung der sozialdemokratischen Partei tragen. Wir sind entschlossen, jedem Versuch, die Ruhe zu stören, mit äußerster Energie entgegenzutreten. (Beifall rechts.) — Auf die Frage des Vordruckers wegen der Reorganisation der Verwaltung mit dem Ziele der Dezentralisation bemerke ich, daß ich mich diesen Wünschen anschließen kann. Ich habe bereits mit dem Kultusminister und dem Landwirtschaftsminister darüber gesprochen und den Eindruck gewonnen, daß sie dieser Frage nicht ablehnend gegenüberstehen. (Beifall rechts.)

Kultusminister Holke bestätigt dies letztere, erklärt aber, daß er noch keine feste Stellung zu der Frage nehmen könne. Weiter legt er dar, daß die Umwandlung der Stellen der Kreischulinspektoren im Nebenamt in solche im Hauptamt nur aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgen könne. Schule und Kirche müßten vertrauensvoll miteinander arbeiten.

Abg. v. Pappenheim (kons.): Ich danke dem Minister dafür, daß er den gestrigen Demonstrationen entgegengetreten ist. Allerdings, nicht die Leiter der Sozialdemokratie werden die Folgen tragen, sondern ihre

Truppen, denn die Leiter entziehen sich bei solchen Gelegenheiten der Verantwortung. (Beifall rechts.) — Von einem Uberschuh der Eisenbahnverwaltung aus dem Jahre 1906 kann kaum noch die Rede sein. Wir müssen uns entschieden dagegen erklären, daß das Extraordinarium aus laufenden Mitteln gedeckt wird. Die Eisenbahnverwaltung muß bestrebt sein, das Verkehrsbedürfnis zu befriedigen. Auch eine schwierige Finanzlage darf kein Grund sein, die berechtigten Ansprüche der Beamten auf eine Aufbesserung ihrer Bezüge unbefriedigt zu lassen. (Beifall.) Für den Ausbau der Wasserstraßen werden wir uns die Bewilligung weiterer Mittel sehr überlegen müssen, wenn nicht entsprechende Einnahmen dafür geschaffen werden. Die Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten, die im Etat vorgeesehen ist, zeigt den richtigen Weg, wie man dem Lehrermangel abhelfen kann. Da bisher zirka 30 Prozent der Meldungen zu den Präparandenanstalten nicht berücksichtigt werden konnten, so kann man nicht sagen, daß der Lehrermangel

die Folge einer ungenügenden Lehrerbefolgung ist. Bemüht müssen wir sein, zwischen dem Reich und den Einzelstaaten stabile Verhältnisse zu schaffen. Das muß aber immer unter Berücksichtigung der Tatsache geschehen, daß wir zum Reich im föderativen Verhältnis stehen. Dieses Verhältnis würde sehr gefährdet werden durch die Einführung direkter Reichssteuern. Um zu gefunden Verhältnissen zu kommen, müssen wir

für das Reich neue indirekte Steuern

suchen, allerdings nicht solche, wie die Fahrkartensteuer. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.): In der Beurteilung der Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung neige ich mehr der pessimistischen Beurteilung des Finanzministers als der optimistischen Auffassung des Finanzministers zu. Es muß überraschen, daß die Momente für die Steigerung der Ausgaben von der Staatsregierung nicht vorausgesehen wurden. Unser Etatsystem mit dem starken Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung ist für das Jahr 1907 vollständig zusammengebrochen. Es ist nur zu brauchen in wirtschaftlich günstigen Jahren. Der Finanzminister klagt über die zu geringe Amortisation unserer Schulden. Davon kann doch aber keine Rede sein, wenn wir bedenken, daß von den in den Eisenbahnen investierten Mitteln bereits über ein Drittel getilgt ist. Die außerordentlich mächtige Wirtschaft mit Staatsüberschreitungen bedeutet einen Verstoß gegen die konstitutionellen Grundsätze, und es muß erstrebt werden, das zu verhindern. Aus den neulichen Darlegungen des Finanzministers ergab sich, daß von 443 Millionen, die in diesem Jahre von den einzelnen Ressorts mehr eingefordert sind, 240 Millionen für die Vermehrung der Betriebsmittel, für zweite Gleise und für eine Bergwerksanlage gebraucht wurden, und daß von den übrigen 200 Millionen 160 Millionen abgestrichen worden sind. Der ungünstigen Konjunktur ist im Etat nicht genügend Rechnung getragen. Wir wollen nicht einen Etat aus Nebelbildern vorführen, sondern wir wollen Klarheit haben, erst dann können wir uns klar werden, ob wir die Bewässerung mit neuen Steuern belassen können. Notwendig ist, daß der Finanzminister sich mit der Reichsregierung über eine grundsätzliche Finanzreform verständigt. Dem Abg. v. Pappenheim gegenüber bemerke ich, daß die Einzelstaaten infolge der Reichsgesetzgebung nicht mehr souverän sind, wie er es meint. Das Deutsche Reich ist ein Gesamstaat. (Zustimmung links.) Über

die Wahlrechtsfrage

haben wir hier ja ausführlich gesprochen, aus den Darlegungen des Ministerpräsidenten war wenigstens zu entnehmen, daß eine Reform des Wahlrechts beabsichtigt ist. Bedauern muß ich aber, daß die Konservativen sich vollständig ablehnend gegen eine solche Reform geäußert haben. Wünschenswert wäre eine beschleunigte Ausführung des Schulunterhaltungsgesetzes. Notwendig ist, daß die Schulaufsicht in höherem Maße

Femiletton.

Konzert.

Das 4. Sinfonie-Konzert des Königl. Theater-Orchesters wurde mit Beethovens „Egmont“-Ouvertüre eröffnet. Unter Herrn Professor Mannhaedts Leitung spielte die Kgl. Kapelle das Werk mit großer Feinheit der Nuancierung. Eine besonders eindrucksvolle Wirkung resultierte aus dem verlangsamten Übergang zum Schlußsatz, dessen triumphatorische Durchführung dann die Wiedergabe des gesamten Wertes in glänzendster Weise krönte. Die gestrige Wiederholung der „Italienischen Serenade“ von Hugo Wolf zeigte uns dies pikante, aber nicht weiter bedeutende Wertchen des geistvollen Lyrikers von keiner neuen Seite. Das in der Partitur vorgezeichnete Englische Horn als Solo-Instrument ist in dem auch hier benutzten Arrangement Max Regers für eine Solo-Bratsche umgeschrieben, die sich von dem instrumentalen Grunde — nur Streichorchester, Holzbläser und zwei Hörner — sehr wirksam abhebt: vorausgesetzt, daß sie so klang- und charaktervoll gespielt wird, wie dies gestern der Fall war.

Die Solistin des Abends, Frau Adrienne von Kraus-Osborne, ist bekannt als eine vorzüglich begabte Altängerin, — nicht von jenem großartigen dramatischen Zug der Kunstausübung, wie wir es kürzlich bei Frau Preuss-Magenauer erlebten, aber in ihrer feineren, vornehmern Art um nichts weniger angiehend. Sie beherrscht ihr edelreifes Organ, dessen tiefste Tonlage merklich dunkel timbriert erscheint, mit vollendeter Sicherheit, und die verschiedenartigsten Klanggepräge für den Ausdruck stehen ihr frei zu Gebote; die Sprachbehandlung ist musterhaft. Ihr aus Wärme und Wohlklang gesponnenen Ton, der auch im Vollklang vor jeder Härte oder Rauheit geschützt bleibt, verweist die Künstlerin hauptsächlich auf die Lyrik, auf jene klassische

Lyrik, wo es nicht nur zu deklamieren, sondern auch wirklich zu singen gilt: so bot Frau Kraus-Osborne das Schönste in den Liedern von Cornelius und Franz Schubert, in denen sie eine tiefe poetische Auffassung und eine zu Herzen sprechende Innigkeit des Ausdrucks walten ließ. — Borzüge, denen, in so liebenswürdiger Form geboten, gar nicht zu widerstehen war. Nach dem äußerst stimmungsvoll vorgeträgten „Kreuzzug“ wiederholte die Künstlerin auf stürmische Hervorrufe hin das schon zuvor gesungene Lied „An den Frühling“ — was in Anbetracht der jetzt oderierten 63. Nieder von Schubert allerdings ein wenig überraschte. In den beiden mit Orchester gesungenen größeren Nummern ihres Programms: Schuberts „Almacht“ und Handels Arie „Dank sei dir, Gott“ — bewies Frau v. Kraus-Osborne (was übrigens jedem, der sie schon als Oratorienängerin bewundern durfte, längst bekannt war), daß ihr auch ein schönes, edles Pathos im Vortrag zu Gebote steht. Sie fand, wie angedeutet, sehr lebhaften Beifall.

Den zweiten Teil des Konzert-Abends füllte eine Ausführung der Symphonie fantastique von Hector Berlioz, die hier in den letzten Jahren schon wiederholt, auch im Kurhaus, zu Gehör gebracht wurde. An Geist und Charakter, Kühnheit und Lebhaftigkeit der Erfindung, an Reizhaftigkeit und Schärfe der Zeichnung, an Glanz und Farbenreichtum der orchestralen Ausmalung bleibt diese Partitur ein Unikum. Die poetischen Gebilde, die der Phantastie des Tonbilders entsprungen, sind mit erstaunlicher Kunst in Töne und Klänge umgesetzt, die freilich viel mehr an den Verstand und die Einbildungskraft als an das Herz des Hörers appelliert: die mangelnde höhere Reinheit und Schönheit der Komposition wird man indes begreiflich finden, wenn man sich erinnert, daß Berlioz kaum 18 Jahre alt war, als er die Sinfonie schrieb. Sie soll bekanntlich die Geschichte seiner eigenen unglücklichen Liebe erzählen. Die Einführung eines „Reitmotivs“, das in der Partitur konsequente Verwendung findet, — ist Berlioz' besondere Erfindung: denn

Liebenden erscheint — im Oplumrausch — das Bild der Geliebten stets mit dem gleichen musikalischen Gedanken verknüpft. Diese von Berlioz so genannte „Idée fixe“ bildet im ersten Satz das Hauptthema; tritt im zweiten, der Walzscene, und dritten, „auf dem Lande“, mehr episodisch auf und erscheint im vierten: „March zur Hinrichtung“, noch einmal, gleichsam als letzte Mahnwortstellung, ehe den unglücklich Liebenden das Fallbeil zu treffen droht. Im fünften Satz, dem „Herenabbat“, wird der Gedanke in abenteuerlicher Form zum größten Spottmotiv verarbeitet. Die Partitur, die in der Eigenartigkeit ihrer Anlage aufs neue lebhaft interessiert, verlangt eine durchaus virtuose Orchesterwiedergabe; sie wurde hier gestern unter Herrn Professor Mannhaedts überlegener Direktionsführung gut: die Kgl. Kapelle ließ es, nach seinen Hinweisen, an Reizhaftigkeit und Sorgfalt der Schattierung so wenig fehlen wie an innigem instrumentalen Zusammenklang und unweigerlicher Präzision: alle etwa handwerksmäßige Routine schien hier überwunden; es war eine glänzende und rühmensewerte Kunsttat. O. D.

Aus Kunst und Leben.

\* Berliner Theaterbrief. Man schreibt uns aus Berlin: Im Lustspielhaus hat Richard Löwenherg mit einem Schwanke „Panne“ sich als selbstständiger Theaterdichter erprobt. Es sind keine neuen Bewandlungen, an denen der Mitverfasser des „Fingerringers“ seine Kraft erprobt. Nur durch ein Automobil, das leibhaftig auf die Bühne gefahren kommt und prompt seine „Panne“ erleidet, unterscheidet sich sein harmloses Werk von denen seiner Vorgänger und künftigen Nachfolger, aber neben vielen schlechten Wippen kommen manche bessere, neben vielen bekannten Wendungen manche überraschende vor, und das Ganze ist mit einer sachlichen Sauberkeit und theatergemäßen Gewichtigkeit gearbeitet, die man bei diesem Genre verlangen muß.

als bisher durch Beamte im Hauptamt ausgeführt wird. Ich hoffe, daß es uns im Zusammenwirken mit der Staatsregierung gelingen wird, die jetzige Finanzsalutät zu überwinden. (Beifall.)

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben: Mit dem letzteren Wunsche erkläre ich mich durchaus einverstanden. Die Einzelstaaten haben einzelne Rechte an das Reich abgetreten, aber ihre Souveränität ist dadurch nicht vermindert worden. (Sehr richtig! rechts.) Bei der Durchführung der Reichsfinanzreform ist die Voranschauung die Vermeidung des Eingriffes in die Souveränität der Einzelstaaten. (Beifall rechts.) Bestreite ich, daß wir die Ausgaben im Etat zu niedrig einschätzen. Ich freue mich, daß jetzt auch im Hause zur Sparjamkeit gemahnt wird, während uns früher oft der Vorwurf engherziger Fiskalität gemacht wurde. Wir sind bei der Aufstellung des Etats durchaus den Grundsätzen gefolgt, die das Haus früher dafür aufgestellt hat. In diesen Grundsätzen bitte ich nicht zu rütteln. Auf eine stärkere Amortisation unserer Schulden müssen wir durchaus bedacht sein. (Beifall rechts.)

Kultusminister Dr. Holle: Für die Ausführung des Schulunterhaltungsgegesetzes wird die letzte noch fehlende Umstellung in Kürze erscheinen. Über die Mädchenreform wird dem Hause voraussichtlich noch in dieser Session eine Denkschrift zugehen, während eine Vorlage darüber in der nächsten Session zu erwarten ist. Die Ortsschulinspektion wird da, wo ein Rektor vorhanden ist, diesem übertragen.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr. — Schluß gegen 4 Uhr.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser unternahm gestern morgen den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten, sprach beim Reichskanzler und beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vor und empfing im königlichen Schloß den Admiral v. Ufford.

Graf Kuno v. Helldorf tritt in den nächsten Tagen eine Mittelmeerfahrt an. Die Heimkehr erfolgt zum Neujahrstermin des Baden-Prezesses.

\* Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und Generaldirektor Wiegand. Vom Kaiser ging dem Generaldirektor Dr. Wiegand des Norddeutschen Lloyd folgendes Telegramm zu: Ich habe zu meiner Freude aus den Wolffischen Telegrammen ersehen, daß Lloyd und Gypag Vereinbarungen über ein Zusammenwirken geschlossen haben. Nehmen Sie meinen aufrichtigen Glückwunsch dazu entgegen. — Dr. Wiegand antwortete darauf: Ew. Majestät huldvolles Telegramm läßt es mich mit besonderer Genugtuung empfinden, daß es uns gelungen ist, trotz der Interessengegenstände von neuem zu einer Einigung der beiden deutschen Gesellschaften zu gelangen. Ew. Majestät wollen die Versicherung entgegennehmen, daß der Norddeutsche Lloyd auch in Zukunft in allen Kämpfen um die Erhaltung und um die Weiterentwicklung seiner Kraft stets das Gesamtinteresse der deutschen Schifffahrt im Auge befaßt wird.

\* Zu den Berliner Straßendemonstrationen schreibt die „N. N. Z.“: Wenn man erwägt, daß bei den letzten Reichstagswahlen in Berlin und den angrenzenden Wahlkreisen etwa 430 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden und dazu noch die nicht wahlberechtigten jugendlichen Personen, auf die die Sozialdemokratie neuerdings ihr Hauptaugenmerk richtet, hinzuzählt, so dürfte die Schätzung nicht zu hoch gegriffen sein, daß etwa eine halbe Million den Einwirkungen der Sozialdemokratie zugänglicher Personen für die Teilnahme an der Demonstration hätte in Betracht kommen können. Nach zuverlässigen Schätzungen beteiligte sich in Wirklichkeit etwa der zehnte Teil, dem es wahrlich weit weniger auf politische Ziele als auf Befriedigung der Neugierde ankam. Auf diese führen wir auch in erster Linie die bedauerlichen Ausschreitungen gegenüber der Polizei, die mit größter

Anstrengung und Pflichttreue ihres schweren Amtes für die Aufrechterhaltung der Ordnung waltete, zurück. Die Verantwortung für diese Ausschreitungen tragen aber die sozialdemokratischen Führer, die wissen mußten, daß sie ein frevelhaftes Spiel treiben. Wir vermögen uns angesichts der Schießaffäre an der Friedrichstraße des Ausdrucks nicht zu verwehren, daß es sogar nicht an Elementen gefehlt hat, die gefährliche Zusammenstöße mit der Polizei herbeiführen wollten.

\* Polizeipräsident v. Stubenrauch hat sich, so schreibt die „N. N. Z.“, erst nach langem Zögern und auf den direkten Wunsch des Kaisers hin entschlossen, aus seinem ihm, wie bekannt, außerordentlich liebgewordenen Wirkungskreise als Teltower Landrat auszuscheiden. Als persönliche Anerkennung dieses Entschlusses von Seiten des Monarchen, zugleich aber auch als Konsequenz von Verhandlungen, die früher mit Herrn v. Stubenrauch geschwebt haben, ist es anzufassen, wenn der neue Polizeipräsident, im Gegensatz zu dem Brauche, gleich bei Übernahme seines Amtes zum Rat 1. Klasse ernannt worden ist. Herr v. Stubenrauch sollte Oberpräsident von Provinz werden, als die Schaffung einer besonderen Provinz Berlin in Frage stand, und darauf bezogen sich die erwähnten Verhandlungen.

\* Rücktritt des englischen Botschafters in Berlin. Die Berliner Meldung des „New York Herald“, wonach der britische Botschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles, im Herbst des Jahres aus seiner Stellung zu scheiden gedenke, trifft, wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, zu. Das Blatt fügt hinzu, der Botschafter habe sich schon in früheren Jahren mit Rücktrittsgedanken getragen, er habe es aber für seine Pflicht gehalten, auf seinem Posten auszuharren, bis die Erziehung des deutsch-englischen Verhältnisses überwunden sein würde. Zur Wiederherstellung des jetzt eingetretenen freundlicheren Verhältnisses der beiden Länder habe Sir Frank Lascelles hervorragend mitgewirkt. Die persönliche Wirkung des erfahrenen Diplomaten werde vom Kaiser Wilhelm wie vom König Eduard gleich hoch anerkannt.

\* Steuerentwürfe. Wie der „N. N.“ hört, werden in den nächsten Tagen die Finanzminister der Einzelstaaten in Berlin zusammenkommen, um an den Beratungen der Bundesausschüsse über die neuen, dem Reichstags zu unterbreitenden Steuerentwürfe teilzunehmen. Bis jetzt hat in den Bundesausschüssen nur eine Vorbesprechung stattgefunden.

\* Neuregelung der Beamtengehälter. Wie die „N. N.“ meldet, liegt es nicht in der Absicht der Staatsregierung, bei der bevorstehenden Neuregelung der Gehälter der Beamten, Geistlichen und Lehrer den einen oder anderen Befoldungsgegenstand beim Landtag vorweg einzubringen. Die sich berührenden Entwürfe eignen sich nur zu gemeinsamer Vorlage ans Parlament.

\* Diedrich Sahn und das Zentrum. Der Abg. Sahn hat auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Schlesien seiner Hinneigung zum Zentrum so unverhohlen Ausdruck gegeben, daß er vor gleichzeitigen Vereinerndungen der freisinnigen Parteien nicht zurückgeschreckt ist. Er sagt u. a.: „Bis zum Ende des vorigen Jahres war es für den Bund leicht, Heimatspolitik zu treiben. Wir haben konservative, Zentrum und einen großen Teil der Nationalliberalen auf unserer Seite gehabt. Mit soviel guten Freunden war es leicht zu arbeiten. Beim Freisinn und der Sozialdemokratie hatten wir entschiedene Gegner. Von 1901 bis 1906 Vorherrschaft des Zentrums als Regierungspartei, bewährt der Verantwortung. Es hat die nationalen Forderungen bewilligt, weil es liberaler Freisinn. Das Zentrum war eher national als die Liberalen. Es hat manche Lebenswürdigkeiten dafür erfahren, Prinz Irenberg hat großen und wohlthätigen Einfluß geübt. Ist man befreundet, so erweist man sich Lebenswürdigkeiten. So stand es zwischen Regierung und Zentrum.“ Diedrich Sahn ist in solchen Fragen allerdings zur Beurteilung recht kompetent. Die Behauptung, das Zentrum sei eher

national gewesen als die Liberalen, ist eines Diedrich Sahn würdig, dessen — „nationale Gesinnung“ durch sein Lieblingen mit den Hannoverischen Welfen und das Wort von der „nationalen Flotte“ hübsch illustriert wird.

\* Ein Vergleich im Peters-Prozess. Der Beleidigungsprozess Dr. Karl Peters gegen die „Eölnische Volkszeitung“ wird mit einem Vergleich endigen. Im Anschluß an die erfolgte kommissarische Vernehmung des früheren Gouverneurs v. Soden in Stuttgart durch den Vorsitzenden des Eölnischer Schöffengerichtes, der für den Kläger der aus dem Münchener Prozess bekannte Rechtsanwalt Dr. Rosenhals und für den Beklagten Rechtsanwalt Kalk-Eöln beimohnen, traten die Vertreter der „Eölnischen Zeitung“ mit Vergleichsvorschlägen an die klägerische Partei heran. Gestern vormittag von neun Uhr ab fand hier die kommissarische Vernehmung des Ministers a. D. v. Soden im Peters-Prozess in seiner Wohnung statt. Den Vorsitz führte der Amtsgerichtsrat Dr. Kuhl.

\* Dr. Liman verfennt folgende Verächtigung: Nach einer Meldung der „Dortmunder Zeitung“ soll es Herrn Dr. Liman „infolge seiner verschiedenen Aussagen im ersten und zweiten Harden-Mollke-Prozess nahegelegt worden sein, auf seine journalistischen und anderen Ehrenstellen zu verzichten“. Diese Mitteilung ist absolut unrichtig.

\* Zur Reform der Fernsprechgebühren. Der Präsident des Deutschen Handelstags richtete am 13. Januar an den Staatssekretär des Reichspostamts ein Schreiben, in dem die Bitte ausgesprochen wird, außer der kürzlich abgehaltenen Besprechung zunächst noch in größerem Umfang die Vertreter der am Verkehr beteiligten Kreise sich äußern zu lassen. Ferner heißt es in dem Schreiben: „Aus diesem Grunde bitten wir über die Änderung der Fernsprechgebührenordnung noch nicht in der nächsten Zeit Beschluß zu fassen. Unerreicht werden wir über die Angelegenheit in der am 24. und 25. d. M. stattfindenden Sitzung unserer Kommission, betr. Verkehr, und einige Wochen später in einer Sitzung unseres Ausschusses verhandeln.“

\* Kein Verbot an die polnischen Geistlichen? Die von verschiedenen Blättern gebrachten Meldungen, der Administrator der Diözese Polen, Dr. Sikowski, habe in einer Verfügung den Geistlichen verboten, in öffentlichen Versammlungen als Redner aufzutreten, entbehren jeder Begründung.

### Parlamentarisches.

Berlin, 13. Januar. Wie die „N. N.“ hört, beabsichtigen einige hervorragende Politiker der freisinnigen Vereinigung aus der Partei auszutreten.

hd. Berlin, 14. Januar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, nachstehende Interpellation einzubringen: 1. Aus welchem Grunde hat der Reichskanzler in der Sitzung des preussischen Landtages vom 10. Januar d. J. die Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf einen Bundesstaat als dem Staatswohl nicht entsprechend bezeichnet, und 2. billigt der Herr Reichskanzler, daß aus Anlaß der am 12. Januar in Berlin zur Propaganda dieses Wahlrechtes einberufenen sozialdemokratischen Versammlungen das Militär in den Kasernen konfiszirt war? Zur Begründung dieser Interpellation wurden die Abgeordneten Hebel und Fischer als Redner bestimmt.

Eine nationalliberale Interpellation. Die Nationalliberalen haben im Abgeordnetenhause folgende Interpellation eingereicht: Nach § 7 Absatz 2 des Gesetzes, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906, soll die Verpflichtung der nach § 40 Absatz 1 Nr. 1 und Absatz 3, sowie § 41 des Kommunalabgabengesetzes von der Gemeindecinkommensteuer befreiten Personen, zu den Volksschullasten beizutragen, durch Gesetz geregelt werden. Ist die Einbringung und Verabschiedung eines diese Regelung einschneidenden Gesetzes vor dem Inkrafttreten des Volksschulgesetzes, den 1. April 1908, zu erwarten? Wenn

In dem verhängnisvollen Auto sitzen der choleric Herr Kommerzienrat Köstke nebst dessen altjungferlicher Schwester Aurelle, sowie ferner seine Tochter Fränze mit ihrem geistesbeschränkten (und nichtgeliebten) Bräutigam Karl Weber jr. Die ganze Gesellschaft ist auf dem Wege nach Berlin, wo bei Dreßel das Verlobungsmahl gefeiert werden soll, allein das mittelbige Schicksal hat ein Einsehen und befehrt dem Auto die „Panne“, die in der Folge Fränze von Karl Weber jr. befreit. Denn sofort eilt der sparame, junge und durch einen bösen Dinkel in seinen Finanzen verwirrte Graf Bodo von Ringenode, Oberleutnant im Bieten-Osnaren-Regiment, herbei, bietet den Hilflofen sein Schloß als Obdach und entdeckt sein Herz für Fränze. Dies liebe Mädchen entdeckt dieselbe läche Liebe und als nach mannigfachen Zwischenfällen — der Gerichtsvollzieher pfändet das Auto im Glauben, es sei Eigentum des verfauldeten Grafen — die Fahrt nach Berlin fortgesetzt werden kann, ist Fränze die glückstrahlende Braut des glückstrahlenden Grafen, der nun sein Schloß nicht mehr zu verkaufen braucht. Eine Anzahl lustiger Episodenfiguren ergänzen diese Handlung, ein kapitaler Achterder lauert hinter den Kulissen, schreibt, belästigt die Dorfmadchen und wird schließlich von Bodo erlegt, und so wie im Stücke alles gut endet, so endete auch die Premiere beim Publikum, das die Lustigkeiten mit Behagen genoß und den Autor vor die Kampe rief. H. W.

\* Reformen der Nobelpreisstiftung. Bereits seit längerer Zeit ist, wie man aus Stockholm schreibt, in weiten Kreisen Unzufriedenheit über die Art und Weise laut geworden, in welcher die Verteilung der jährlichen Nobelpreise bisher stattgefunden hat. In erster Linie wird geltend gemacht, daß die Institutionen, welche mit der Preisverteilung betraut wurden, in ihren allerdings schwierigen Entscheidungen nicht immer glücklich gewesen sind, und daß sie gewissermaßen wider die Absicht der Stifter gehandelt haben, die unzweifelhaft dahin ging, daß die Prämien nicht als Belohnung für vor Jahrzehnten aus-

geführte Leistungen auf den verschiedenen wissenschaftlichen und literarischen Gebieten dienen sollen, sondern vielmehr zur Unterstützung und Ermunterung jüngerer Männer der Wissenschaft und Schriftsteller, welche sich im Laufe der letzten Jahre durch irgendeine Entdeckung, Erfindung oder eine belletristische Arbeit hervorgetan haben. Ferner hält man eine Änderung bezüglich des Zeitpunktes für notwendig, der für die Reisen der durch den Nobelpreis ausgezeichneten Personen festgesetzt ist. Bisher fand alljährlich am 10. Dezember, dem Todestage Nobels, die Preisverteilung statt, und nach den Statuten des Nobelfonds wurde den Empfängern des Preises gewissermaßen zur Ehrenpflicht gemacht, sich zur Nobelfeier nach Stockholm zu begeben und daselbst einen Vortrag zu halten. Nun sind aber bekanntlich die klimatischen Verhältnisse in Stockholm zu dieser Jahreszeit gewöhnlich äußerst ungünstig, was denn auch zur Folge hatte, daß mehrere unter den mit dem Preise ausgezeichneten Personen, die im hohen Alter standen, sich gezwungen sahen, auf die Reise nach dem hohen Norden zu verzichten. Es wird nunmehr der Gedanke angeregt, die Statuten der Nobelfestungen in der Weise zu ändern, daß am 10. Dezember in feierlicher Sitzung die Preise den diplomatischen Vertretern, die hierbei in Betracht kommen, zur Übermittlung an die Empfänger überreicht werden und daß es den letzteren überlassen bleiben soll, sich während der schönsten Jahreszeit nach Stockholm zu begeben.

### Theater und Literatur

Residenz-Theater. Das Gajspiel August Funckermans als Onkel Bräsig brachte dem Residenz-Theater am Montag ein außerordentliches Haus und dem auch hier sehr beliebten Gast zur Feier seines 75jährigen Geburtstages aufs neue den wärmsten Beifall. In alter Frische wird unser bester Reiterintendant hoffentlich noch lange die Freunde des plattdeutschen Dichters durch seine humor- und gemütvolle, vollendete Kunst erfreuen.

Frank Bedekinds neues Sittengemälde in vier Akten „Musik“ fand in Reichthalers Intimem Theater in Nürnberg bei der Uraufführung lebhaften Beifall.

Regierungspräsident Frommer-Hilbesheim ist gestern vormittag zu den Weichungsfeierlichkeiten für Wilhelm Busch in Reichthausen eingetroffen. Frommer hat, wie die „Braunschw. N. N.“ melden, im Auftrage des Kaisers einen Kranz am Sarge niedergelegt.

### Bildende Kunst und Musik

In Weimar ist Kammermusik Karl Nagel am Samstag als letzter Überlebender des berühmten Quartetts Kömpel gestorben.

### Wissenschaft und Technik

Gestern abend veranstalteten die Studierenden sämtlicher Hochschulen von Groß-Berlin einen Fackelzug zu Ehren des im vorigen Jahre mit dem Nobelpreise ausgezeichneten Professors Buchner. Professor Buchner hielt in Erwiderung auf eine Ansprache eines Chargierten eine längere Rede, in der er besonders auf sein Werk, das Studium der Zymose (Gärung), einging und der Studentenschaft für das Zusammenhalten bei der Ehrung eines deutschen Werkes, als welches er sein Werk bezeichnete, dankte. Nach Beendigung dieser Feier bewegte sich der Zug nach dem Kasernenhofe des Manen-Regiments, wo unter dem Gesange des „Gaudamus igitur“ die Fackeln zusammengezwungen wurden.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Wiener Handelsakademie fand gestern vormittag in Wien eine Festsfeier statt. Es wurden zahlreiche Festsreden und Begrüßungsaussprachen gehalten, worauf die Übergabe der Jubiläumswidmung, bestehend in einer Stiftung von einer Million Kronen, erfolgte. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Feier.

dies nicht der Fall ist, welche Maßnahmen sind vorzusehen, um eine ungerichtfertige Mehrbelastung der Gemeinden und des Staates zu verhüten?

Heer und Flotte.

General v. Braunschweig, kommandierender General des 17. Armeekorps, wurde nunmehr, wie schon vorher angekündigt war, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Königin-Augusta-Warde-Regiments Nr. 4 gestellt.

Ein neuer Chef der Nordstation. Admiral Fischer wurde zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt. Der bisherige Stationschef Vizeadmiral v. Ahlfeld wurde zur Disposition gestellt.

Zum italienisch-abyssinischen Zwischenfall.

Der Minister des Auswärtigen Tittoni empfing der Agencia Stefani zufolge eine vom italienischen Ministerpräsidenten in Addis Abeba am 12. Januar aufgegebenen Depesche, in welcher dessen gestriges Telegramm bestätigt und hinzugefügt wird, daß der Negus Menelik alle Maßnahmen getroffen hat, damit sich die Abessinier aus dem Hinterlande von Benadir sofort zurückziehen, Nachforschungen nach den Hauptleuten Wogiovanal und Wolmarai angestellt werden und die Inhaftierung der Gefangenen und des erbeuteten Viehs erfolge. Weiter bemerkt der Resident, daß er dem italienischen Vertreter in Lugh diese Zusicherungen und Maßnahmen des Negus durch einen Boten schon direkt mitgeteilt habe.

„Popolo Romano“ sagt zu den befriedigenden Erklärungen Meneliks, ihre Promptheit sei überraschend, ebenso, daß Menelik wiederum die Anerkennung des Status quo versichere und Genehmigung geben wolle. Damit sei das diplomatische Ereignis erledigt und die nationale Würde Italiens gewahrt. Die radikale „Vita“ drückt sich skeptischer aus. Es sei unvernünftig, anzunehmen, daß Menelik Italiens legitimes Besitzrecht in Lugh anerkenne, ungeziemt aber für Italien, wenn die Besetzung von Lugh sich zurückziehe. Darin liegt der Ernst der Situation.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Paris, 13. Januar. Aus Tanger wird berichtet: Die scharifischen Behörden erkennen an, daß die Lage infolge der Proklamation Mulay Hafids zum Sultan eine sehr ernste ist. Sie sind der Ansicht, daß alles von der Haltung Europas abhängt. Europa allein könne die Macht Abd ul Mis aufrecht erhalten, ohne jedoch dem Sultan die Treue seines Volkes wiederzugeben.

hd. Tanger, 13. Januar. Am nächsten Mittwoch soll Mulay Hafid auch hier in Tanger zum Sultan proklamiert werden. Infolgedessen wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die scharifischen Truppen haben Befehl erhalten, sobald Unruhen ausbrechen, sofort Gebrauch von der Waffe zu machen. Man glaubt jedoch allgemein, daß durch diese Proklamierung sich für den Sultan keine bedeutenden Vorteile ergeben werden und daß hierdurch die Mittel des Sultans nicht verstärkt werden. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung und ist man auf Ausschreitungen seitens derselben gefaßt. Die europäische Bevölkerung glaubt vielmehr, daß es unmöglich sein wird, mit dem Sultan Mulay Hafid in Verbindung zu treten, da dieser entschlossen ist, die Akte von Algeiras zu kündigen.

hd. London, 13. Januar. Die Zahl der französischen Truppen bei Casablanca soll sofort auf zwanzigtausend erhöht werden. General Damade ist in Rabat angekommen, um die dort lebenden Europäer zu schützen. Im Fez wurden zwei französische Zeitungs-Korrespondenten von den fanatischen Mauren grausam getötet.

hd. Paris, 14. Januar. Den letzten Meldungen aus Fez zufolge geht aus der ganzen Lage hervor, daß die Bewegung der Marokkaner ganz speziell eine antieuropäische ist. Das Programm Mulay Hafids kann in folgenden Punkten zusammengefaßt werden: Keine Polizei, keine Reform, keine Anleihe und keine Anerkennung der Akte von Algeiras. Ferner die Ausweisung aller Europäer aus den Städten im Innern Marokkos. Lie in den Hafenstädten ansässigen Europäer werden in Zukunft nur in den jüdischen Stadtvierteln ansässig sein dürfen.

Ausland.

Italien.

Dem Minister des Auswärtigen teilte gestern der Vertreter der italienischen Legation in Addis Abeba mit, daß er eine Unterredung mit dem Negus Menelik hatte und diesem den Protest für die Grenzverletzung und die von Italien verlangte Genehmigung unterbreitet habe. Der Menelik erkannte den Ernst der Grenzverletzung an und ermächtigte den Vertreter, der italienischen Regierung sein Bedauern über den Zwischenfall auszudrücken, sowie ihr mitzuteilen, daß die Nachricht von dem Zwischenfall bedeutend übertrieben worden sei. Der Negus Menelik äußerte seine freundschaftlichen Gefühle für Italien und machte für den Zwischenfall die Rebellenführer verantwortlich. Er erklärte sich bereit, die geforderte Genehmigung zu geben und die nötigen Befehle zu erteilen, alle Abessinier, die sich gegenwärtig noch in der Umgegend von Lugh befinden, zurückzurufen. Er bestätigte die früher unterzeichneten Verträge bezüglich der Aufrechterhaltung des Status quo im Hinterlande Bonadir. Die strenge Beirathung der Schulden fährte er zu.

Rußland.

Das Gutshaus des Präsidenten der zweiten Duma, Golowin, wurde in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen, wobei die wertvolle Bibliothek zerstört wurde.

— Eine Feuersbrunst zerstörte gleichfalls alles Getreide, sowie das große Heulager des Abgeordneten Rafakow, das in den Scheunen des Gouvernements-Moskau lagerte. Über die Ursachen der beiden Brände ist noch nichts Positives bekannt, doch glaubt man allgemein, daß Brandstiftung vorliegt.

Gestern wurde in Odessa ein Plan entdeckt, gleichzeitig den Palast des Generals Kaufbars und das Gebäude der Gendarmerie-Verwaltung durch Dynamit in die Luft zu sprengen. 24 Personen wurden verhaftet.

Frankreich.

Es wird hier bemerkt, daß zwischen dem Jaren und dem Präsidenten der Republik in diesem Jahre keine Neujahrsglückwünsche ausgetauscht wurden.

Perthien.

Prinz Ferman Ferma, der Generalgouverneur von Aserbaidschan, telegraphierte gestern an das Parlament: Die Türken umzingeln mich auf Sandschubulak, erbeuteten zahlreiche Gewehre und die Kasse mit 80 000 Tomanen (etwa 570 000 M.). Sofort nach Eingang der Depesche begab sich der Präsident des Parlaments, der Kriegsminister und die hohe Geistlichkeit in das Palais, um mit dem Schah über die Lage zu beraten. Der Schah ist von den Ereignissen aufs tiefste getroffen und leistete wieder auf den Koran einen Eid, nunmehr aufrichtig mit dem Parlament zusammen zu arbeiten.

Vereinigte Staaten.

Der Kriegsminister Taft empfiehlt, Kuba am 1. Mai zu räumen, weil bis dahin die kubanische Regierung genügend befestigt sein werde.

Die Weltreise der großen amerikanischen Flotte unter Admiral Evans hat einen unruhigen Anfang genommen. In Pernambuco in Brasilien, wo die Flotte landete, gingen viele Matrosen mit Urlaub aus Land. Eine größere Anzahl ist sofort desertiert. Bei der Musterung vor der Abfahrt fehlten im ganzen mehr als hundert Mann. Diejenigen, die nicht desertierten, veranfaßten große Unruhen auf den Straßen der brasilianischen Stadt.

China.

Gestern wurde zwischen der Deutsch-Asiatischen Bank und der Chinese Central Railway Company der endgültige Vertrag über den Bahnbau von Tientsin nach Pukow Chinliang abgeschlossen. Zugleich erschien ein kaiserliches Edikt darüber. Die Bahn ist 1085 Kilometer lang und geht durch die drei Provinzen Tschili, Schantung und Kwangsi. Zwei Drittel der Strecke fallen den Deutschen, ein Drittel den Engländern zu. Es wird eine 4prozentige Anleihe von 5 Millionen Pfund aufgenommen, die in 30 Jahren rückzahlbar ist. Für Zinsen und Amortisation lasten die Einnahmen der drei Provinzen aus den Klink-Böllen. Der Bahnbau soll in sechs Monaten beginnen und nach Ablauf von 4 Jahren beendet sein. Der Anschluß nach Schanghai wird durch die Schanghai-Nanking-Bahn bewirkt werden.

Arbeitslose.

hd. Berlin, 13. Januar. Die Polizei rechnet noch mit weiteren Demonstrationen. Heute morgen erschien ein Trupp von Arbeitslosen unter den Linden. Er wurde in die Seitenstraßen zerstreut.

hd. Köln, 14. Januar. In einer hier stattgehabten, überaus zahlreich besuchten Arbeitslosen-Versammlung wurde eine Mitteilung des Oberbürgermeisters der Stadt Köln verlesen, in welcher er sich bereit erklärt, sämtliche auf dem Tiefbauamt beschäftigten Italiener zu entlassen, damit an ihrer Stelle einheimische Arbeiter eingestellt werden können.

hd. Düsseldorf, 14. Januar. Gestern fand hier eine überaus zahlreich besuchte Arbeitslosen-Versammlung statt, die sich in einer Resolution gegen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung aussprach und eine Kommission wählte, die beim Oberbürgermeister zwecks Abhilfe des jetzigen Notstands vorstellig werden soll. Ein starkes Polizeiaufgebot in den Straßen brauchte nicht einzuschreiten, da die Ruhe nirgends gestört wurde.

hd. New York, 14. Januar. Die New Yorker Arbeitervereine erhob Protest gegen die Einstellung der städtischen Bauten, weil dadurch die bereits große Zahl der Arbeitslosen vermehrt werde. In Arbeiterkreisen herrscht schon jetzt große Not.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. Januar.

o. Gerichts-Personalien. Amtsgerichtsdirektor Prahl von Dierdorf wurde nach Niederlahnstein versetzt. Die Justizamtsdirektoren Creuling und Eichner von hier wurden den Amtsgerichten zu Höchst u. M. bzw. Frankfurt a. M. überwiesen.

— Binsubermäßigung hat infolge des Rückganges des Reichsbank-Diskonts von gestern ab auch der „Vorwärts“-Verein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H. (Friedrichstraße 20), eintreten lassen, indem er die Sollzinsen für Kredite in laufender Rechnung, den Wechseldiskont und den Binsub für neue, sowie für die nach dem 9. November 1907 aufgenommenen Vorschüsse auf 6½ Prozent herabsetzte.

— Konzert. Der vor einigen Monaten neugegründete Männerchor „Quartettverein“ trat vorgestern abend mit einem Konzert vor die größere Öffentlichkeit, um die erste Probe seines Könnens und damit den Beweis seiner Existenzberechtigung zu geben. Wir sind zwar der Ansicht, daß wir eigentlich Gesangsvereine genug hätten und daß es besser wäre, neue Gesangskräfte zu schaffen, bestehende Vereine an, allein die Ansichten sind verschieden, und wenn wir von dieser Ermüdung absehen, so muß konstatiert werden, daß der Verein seine Probe gut bestanden hat. Sämtliche neun Chöre von Kreuzer, Schaub, Weiß, Sturm zeigten

von Fleiß und redlicher Strebsamkeit der Sänger und von verständnisvoller Führung des Dirigenten. Intonation auffallend sauber, Aussprache deutlich, Stimmenklang sympathisch; die Vokalisation bedarf noch besonderer Pflege. Für die Kürze des Bestehens gelangen einige Chöre überraschend gut, darum „Glück auf“ zu frohem Weiterstreben. Solistisch wirkte Frau Zimmer-Glückner (Sopran) mit, die in mehreren Liedern durch angenehmen frischen Stimmenklang und sympathischen Vortrag sich den lauten Dank der Zuhörer eroberte. Für den „absagenden“ Cellisten Herrn Geist sprang der stets satte Herr Paul Hertel ein. In vier Nummern bewies er auf neue seine Künstlerkraft sowohl im Vortrag wie in technischer Beziehung. Auch er erntete lauten verdienten Beifall. Der Dirigent Herr Lang führte sämtliche Begleitungen in recht geschickter Weise aus.

— Graf Erasmus zu Erbach-Erbach ist Student geworden. Er ließ sich als Hörer der juristischen und philosophischen Fakultät an der Universität Würzburg inskribieren. Der junge Graf wurde, wie erinnerlich, nach seiner „Cheirung“ als angeblich geistig nicht gesund einer Nervenheilanstalt übergeben, ist aber von dort nach Würzburg entflohen.

— Der kaufmännische Arbeitsmarkt im Jahre 1907. Zur Beurteilung der Lage des kaufmännischen Arbeitsmarktes im abgelaufenen Jahre sind die soeben veröffentlichten Ergebnisse der Stellenvermittlung des Vereins für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg, bekanntlich die weitest bedeutendste kaufmännische Stellenvermittlung der Welt, von besonderem Wert. Der Verein hatte zu verzeichnen: Aufträge zur Besetzung von Stellen 1906: 18 931, 1907: 21 826, mehr gegen 1906: 2896; Bewerber 1906: 16 896, 1907: 18 820, mehr gegen 1906: 1924; Stellen-Besetzungen 1906: 6794, 1907: 7352, mehr gegen 1906: 558. Die bereits auf Grund der Ergebnisse von 1906 hervorgetretene Erscheinung, daß die Zahl der Aufträge größer war als die der Bewerber, ist in noch verstärktem Maße auch im abgelaufenen Jahre zu beobachten gewesen. Von dem Nachlassen der Hochkonjunktur ist der kaufmännische Arbeitsmarkt anscheinend noch nicht beeinflusst worden. Die vorstehenden, für die kaufmännischen Angestellten außerordentlich günstigen Zahlen erfahren eine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß beim Verein noch Mitte 1905 etwa 4000 angemeldeten Bewerbern nur etwas über 1000 schwebende Aufträge gegenüberstanden. Im letzten Jahre gingen dem Verein täglich über 70 neue Aufträge zu; die Zahl der an jedem Arbeitstage besetzten Stellen belief sich auf rund 35. Der Verein, der in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen feiern wird, hat am 30. Dezember v. J. die 128 000. Stelle seit seiner Gründung vermittelt.

— Neue Stellen bei der Eisenbahn. Mit der Vermehrung der eisenbahnigen Stellen im Eisenbahn-Resort sieht es diesmal nicht besonders rosig aus. Eisenbahnsekretäre werden in Summa nur vier bei sämtlichen Direktionen mehr wie seither gefordert; bei sämtlichen Direktionen ferner 18 Direktions-Mitglieder mehr, Vorstände der Betriebs-, Maschinen-, Werkstätten- und Betriebsinspektionen sind im ganzen 26 mehr erforderlich, ferner 10 Oberbahnpost-, Obergüter-Vorsteher und 4 Oberbahnmeister mehr wie seither. Dagegen fordert der neue Etat 1000 Lokomotivführer und ebenso viel Heizer, sowie 500 Zugführer und 2148 Weichensteller mehr als im Jahre 1907. An Schaffnern werden 968 mehr gebraucht.

— Eine merkwürdige Blume hat die Hofblumenhandlung A. Weber und Co., Wilhelmstraße, durch den Wiesbadener Burenhilfsbund zur Ausstellung erhalten. Sie stammt aus Südafrika, wächst dort wild, wird von den Eingeborenen „Clinchorinnes“ genannt, heißt aber sonst „Ornithogalum“. Die überlieferten Exemplare haben eine ganz enorme Lebensfähigkeit gezeigt. Obgleich sie bereits vor ca. 7 Wochen geschnitten wurden, erholten sie sich sehr schnell, sobald man den Stengel, mit welchem jeder Stengel geschlossen war, abgeschnitten hatte und die Blumen in warmes Wasser stellte. Ein hübscher Gedanke der Buren war es übrigens, dem Wiesbadener Burenhilfsbund diese Merkwürdigkeit zur Weihnachtszeit zu senden. Der Bund hat im Laufe des Jahres wiederum deutsche Waren im Werte von etwa 6000 M. zur Linderung der Not unter den Witwen und Waisen, die sich noch in sehr gedrückter Lage befinden, nach Südafrika befördern können.

— Ein Morgenständchen aus Berchen wurde heute vormittag der Gattin eines Beamten in der Adlerstraße dargebracht. Dasselbe war nämlich nicht für sie, sondern für ein Geburtstagskind in der Webergasse bestimmt, die Mistel aber war irrtümlich an die verkehrte Stelle geraten.

— Aber krankhafte Schlafzustände hielt Geheimrat Medizinalrat Prof. Dr. Culeburg in der Physiologischen Gesellschaft zu Berlin einen interessanten Vortrag. Das Schlafproblem harret noch immer der Lösung; all die zahlreichen Theorien und Hypothesen, die man aufgestellt, lassen mehr oder weniger im Stich. Vielleicht ist gerade das Studium der krankhaften Schlafzustände geeignet, unser Verständnis für dieses Phänomen und besonders für den Schlafmechanismus zu fördern. Krankheit ist ein Schlafzustand, wenn er quantitativ oder qualitativ oder in beiderlei Beziehung von dem normalen, periodisch wiederkehrenden Schlaf abweicht. Wir sprechen von einem krankhaft vermehrten oder verminderten oder einem qualitativ veränderten Schlaf. Die bekannteste Form qualitativer Abweichung ist der durch Narkotika, d. h. durch Betäubungs- oder Beruhigungsmittel bewirkte künstliche Schlaf, der dem normalen Schlaf keineswegs als gleichwertig erachtet werden kann. Die Schlafmittel haben somit nur einen bedingten Wert; man muß sie lediglich als schlafleitende oder vorbereitende Mittel betrachten. Ferner sind hier die bekannten hypnotischen Erscheinungen und gewisse krankhafte Zustände von anfallsweise auftretendem oder längerer Zeit andauerndem Schlaf zu nennen. Solche krankhaften Schlafzustände finden sich bei Hysterie, Epilepsie, bei verschiedenen Gehirnkrankungen, Giftstörungen usw. Meist handelt es sich um Fälle, in

denen der Schlaf von Zeit zu Zeit unterbrochen wird; Fälle, in denen der Schlaf jahrelang, ohne Pausen, andauert, sind selten. Den Reford in dieser Hinsicht hält ein von Professor Eulenburg selbst beobachteter Fall von Schlafsucht bei einem Bureaubeamten, der seit dem 15. Juli 1904 bis zum heutigen Tage, also dreißig und vierzig Monate, ununterbrochen schläft. Der eigenartige Patient hat in dieser ganzen Zeit noch kein Wort gesprochen und nicht ein einziges Mal die Augen geöffnet! Die Nahrungsaufnahme erfolgt ganz automatisch. Das Wesen derartiger Zustände wird dem Verständnis vielleicht durch eine Theorie näher gerückt, die von dem unlängst verstorbenen Forscher Ottomar Rosenbach herrührt und den normalen Schlaf in letzter Linie auf eine Art Willensakt zurückführt. Allerdings stehen auch dieser Theorie, so verlockend sie sich ausnimmt, manche Bedenken gegenüber; immerhin glaubt Professor Eulenburg darin einen Schlüssel zur Erklärung der Entstehungsweise und des Verlaufes gewisser krankhafter Schlafzustände finden zu können.

Der Rodelsport hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Nicht allein im Gebirge, sondern auch überall dort, wo halbwegs ein Hügel oder Berg vorhanden ist, wird das Rodeln, das im wahren Sinn des Wortes ein Volkssport zu werden beginnt, von Herren, Damen und Kindern aller Gesellschaftsklassen betrieben. Leider hat mit dieser großen Entwicklung das Können der den Sport Ausübenden nicht gleichen Schritt gehalten, wovon die verschiedenen Unglücksfälle, die sich in den letzten Jahren zugetragen haben, Zeugnis ablegen. So mancher ist noch der Ansicht, daß mit dem bloßen Aufsitzen auf den Schlitten die Sache schon gemacht ist, es gehört aber eine gewisse Technik zum Rodeln, die sich alle, besonders aber die Rodelerinnen, aneignen sollten, bevor sie alle und namentlich bereifte Rodelbahnen befahren werden. Als durchaus leichtfertig muß es bezeichnet werden, wenn z. B. jemand, der kaum seinen Rodelschlitten für seine Person zu beherrschen imstande ist, andere, des Rodelns Unkundige, zum Mitfahren einladet. Ein solcher schwer belasteter Schlitten ist ohne sachkundige Mithilfe sämtlicher Fahrer kaum zu lenken, er fliegt bei der ersten schwierigen Kurve aus der Bahn, überschlägt sich und das Unglück ist geschehen! Der Grund für fast alle Unglücksfälle liegt in einer ungenügenden Bremswirkung, hervorgerufen durch schlechtgenageltes oder überhaupt nicht genageltes Schuhwerk. Das Lenken und Bremsen der Rodeln erfolgt bekanntlich mit dem Stiefelablag. Je schärfer der Stiefel genagelt ist, desto besser natürlich die Bremswirkung. Wer also kein wirklich gut genageltes Schuhzeug anhat, der sollte wenigstens Rodelsporen anknähen, die besonders auf steilen und namentlich vereisten Bahnen ein sicheres Bremsen ermöglichen und dadurch den Fahrer in die Lage versetzen, den Schlitten jederzeit vollständig zu beherrschen, wodurch manches Unglück vermieden werden kann. Wer sich über das Rodeln sowie auch sonst über Wintersport informieren möchte, den verweisen wir auf eine kleine Schrift „Praktische Winke für Wintersportler“, die, vom „Wintersportverlag“ (Berlin W., Gossowstr. 10) herausgegeben, an alle Interessenten kostenlos verabfolgt wird. Erwähnt sei noch, daß neuerdings verschiedene Eisenbahndirektionen infolge der großen Verbreitung des Rodelsports das Mitnehmen von Rodeln ins Eisenbahncoupe untersagt haben, so daß es für diejenigen, die nach einer der großen Rodelstationen fahren wollen, ratsam ist, sich zerlegbarer Rodeln zu bedienen. Sie können, in eine Tasche gesteckt, bequem überallhin mitgenommen werden.

Der bedauerliche Unglücksfall, der sich am 22. Juni v. J. in der Wilhelmstraße ereignete und bei welchem eine Dame Guiselle aus Höchst ihr Leben einbüßte, beschäftigte heute die Strafkammer. Auf der Anklagebank erscheint die am 13. Juli 1887 in Karlsruhe geborene und in München lebende ledige Meta Dreier. Im Jahre 1906 hat sie in München die Reitkunst erlernt und ist Mitglied des dortigen Reit- und Fahrvereins. Im Juni vorigen Jahres befand sie sich seit etwa 3 Wochen zur Kur in Wiesbaden. Am 22. Juni ritt die Angeklagte mit vier Herren nach Bieberich. Auf dem Rückweg ritt man durch die Frankfurter Straße und dann die Angeklagte mit ihrem sehigen Bräutigam die Wilhelmstraße hinauf. Sobald sie auf den Reitweg kamen, soll die Dame ihrem Pferde die Sporen gegeben, das Pferd soll dadurch einen Galopp angezettelt und gegenüber dem Museum eine Dame überritten haben, die in der Nähe der Reitbahn stand und auf die „Elektrische“ wartete. Die 78jährige Dame wurde durch die Vorderhufe des Pferdes in die linke Seite getreten, dadurch in die Reitbahn geworfen und durch den zweiten Hinterhuf vor den Wagen getreten. Die Verletzungen befanden in einem Bruch der 2. bis 6. Rippe, einer Mißverletzung und vieler Blutunterlaufener Stellen am ganzen Körper. Nachdem die Angeklagte gesehen hatte, was sie angerichtet, ging es in rasendem Galopp davon. Die Reiterin wurde jedoch erkannt und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. — Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten beantragt hatte.

Ein Wäschebündel — ob verloren oder gestohlen, steht dahin — wurde gestern auf der Straße von einem Herrn Gruber, Adlerstraße 24, gefunden. Es scheint sich um Wäsche zu handeln, die bei einer Herrschaft zum Reinigen abgeholt worden war.

Ein Kellerbrand, der leicht größere Ausdehnung hätte annehmen können, entstand gestern Abend in einem Hause der Kirchgasse. Die Flammen brachen bereits aus der Kellerluke hervor, aber es gelang doch, durch schnelles Eingreifen das Feuer zu dämpfen, so daß die Wehr nicht alarmiert zu werden brauchte. Als Entstehungsurache wird vermutet, daß durch achtloses Fortwerfen eines noch glühenden Streichholzes dieses durch den Kellerrost fiel und an dort lagernden Stößen und dergleichen schnelle Nahrung fand.

o. Unfall. Gestern nachmittag verunglückte der 47 Jahre alte Fuhrmann Philipp Zimmermann auf der oberen Dohheimer Straße. Er trug dabei einen Rippenbruch davon und mußte durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus verbracht werden.

— Erhängt hat sich am Samstagabend ein älterer Schuhmacher in seiner Wohnung im Westend.

— Kurhaus. Bei dem 2. großen Kurhaus-Maschinenball am Samstag dieser Woche werden zwei Balleretten tätig sein. Die Anzeichen für einen außerordentlichen großen Besuch desselben machen sich immer mehr bemerkbar. — Morgen Mittwoch veranstaltet die Kurverwaltung von 3 bis 4½ Uhr nachmittags Militär-Konzert auf der Eisbahn des großen Kurhausweihers. Die Eisbahn bleibt nunmehr bis 7 Uhr abends geöffnet. — Morgen Mittwoch findet im Kurhaus im Abonnement Italienisch-Französischer Opern-Abend des Kurorchesters unter Affernis Leitung statt.

— Im Damenklub gab am Samstag Fräulein Sarten, königliche Hofkapellierin von hier, einen ihrer so beliebt gewordenen Reiterabende. Die geliebte Künstlerin, die schon gleich mit lebhaftem Beifallssturm willkommen geheißen wurde, entfaltete während ihres Vortrags alle ihre hier bereits rühmlichst bekannten Vorträge und bot ihren zahlreich erschienenen Zuhörern — vielmehr Zuhörerinnen — einen willigen Hochtönen durch ihre feinen Auffassung und Wiederergabe erster Reiterdichtungen wie: „Mein Hügel“ — der Preis der Arbeit —, sowie durch ihre geradezu plastisch zu nennende Wiederergabe des „Abchieds vom Vater“. Durch ihre von sprechender Mimik unterstützte Vortragweise — man möchte fast sagen „Darstellung“ — wurden auch denjenigen ihrer Zuhörer die gemütvollen Reiterdichtungen verständlich, denen Reiter's Dialekt unbekannt ist und daher fremd erscheint. Einiges Humoristisches wie: „Wo ist das Fräulein?“ und „de Socratiche Method“ erweckte wahre Lachsalven und entsetzte fürstlichen Beifall, so daß sich die liebenswürdige Künstlerin noch zu einer Zugabe entschließen mußte. Das auf den Kunstgenuss folgende Abendessen verlief bei heiterster Laune und vereinte noch lange die Mitglieder und deren Gäste in den behaglichen Räumen des Damenklubs.

o. Beschlagnahme wurden durch Urteil des Landgerichts I zu Berlin von dem im Retropolierlag dabeistehenden Anzeigen-Geldstrafen: „Ein Tagelohnarbeiter Eberhard“, „Hilfs Nachtquartier“, „Lebenshunger“ und „Sintern Lotentürken“.

— Besitzwechsel. Das den Gebrüdern Böllert gehörige Sägewerk auf der Raderstegmühle bei Langenscheidt wurde für 150 000 M. an den Holz- und Baumaterialienhändler Louis Häuser in Wiesbaden verkauft.

— Kleine Notizen. Morgen nachmittag von 2 bis 4 Uhr findet auf der Eisbahn im Schlosspark zu Bieberich Konzert statt. — Von der letzten Veranstaltung des „Krieges- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ wird uns noch nachträglich berichtet, daß Leutnant der Reserve Schröder, Postinspektor, das Kaiserhoch ausgebracht hat.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* Kurhaus. Max Hambourg, der Solist des am Freitag stattfindenden Jylius-Konzertes, ist soeben wieder von einer von den größten Triumpfen begleiteten Konzert-Tournee zurückgekehrt. Es war dies seine fünfte große amerikanische Konzertreise, die sich in den letzten Jahren teils bis Australien und Neuseeland ausdehnte. Seinen Erfolgen sind nur diejenigen Rubinsteins und Paderewskis an die Seite zu stellen. Bemerkenswert sind auch seine Mitwirkungen bei englischen und amerikanischen Musikfesten, sowie sein Empfang bei Präsident Roosevelt im Weißen Hause zu Washington.

\* Volkshaus-Theater. Der lustige Schwank „Meine Hochzeitsnacht“ kommt heute Dienstag zum letztenmal zur Aufführung. Mittwochnachmittag geht die bekannte ganz kleine Breiten als Abendvorstellung „Koffkuchen und der Wolf“ in Szene. Am Mittwochabend bringt sodann das Retropol-Ensemble zum erstenmal die Detektive-Comödie „Sherlock Holmes“ (aus der Romanreihe des Connon Doyle) zur Aufführung.

\* Biophontheater. Das dieswöchige Programm steht im Zeichen des Sängers Enrico Caruso und übt, abgesehen von den anderen hervorragenden Darbietungen, eine überaus große Anziehungskraft aus. Ferner sind zu erwähnen Siegmund Liebus tragikomischer Vortrag „Die Fahrt ins Dörf“, das herrliche Duett aus „Carmen“: „Ich leh die Mutter dort“ und das Duett aus Offenbachs beliebter Operette „Finsel Lulipalan“, Opernsänger Ludwigo Maurici mit dem gewaltigen Schmiedelied aus der Oper „Siegfried“, das dröhlige Finale aus der „Fledermaus“ und das Singspiel eines Rogers. — Der Theatralograph bringt „Wilder aus dem Land der Jululoffern, Hubertusjagd in Töberich mit dem deutschen Kronprinzen, Wasserfälle in Normore, japanische Spiele, sowie zwei prachtvolle Humoresken: „Blühende Elektrizität“ und „Beim Fischraub ertrinkt“.

\* Beckhoven-Konservatorium (Friedrichstraße 48, Direktor G. G. Gerhard). Morgen Mittwochabend um 7 Uhr findet im Saale des Instituts die 90. Vortragsübung von Schülern und Schülerinnen der Mandern, Violin- und Gesangs-Klassen statt. Das Programm enthält nur Werke von Ebn. Grieg. Der Besuch ist Interessenten gerne gestattet.

\* Neues Wiesbadener Konservatorium (Hoffstraße 6, 2, Direktor Franz Schreiber). Kommenden Mittwoch, den 15. Januar, abends 6 Uhr, wird Frau Professor Solban-Schmettau aus Genf einen erklärenden Vortrag über die neue Methode von Jacques-Dalcroze halten. Der Eintritt ist für jedermann frei.

\* Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr, wird im „Lammshof“, Aheinstraße 19, Herr Oberlehrer Professor Th. Schneider über den Witzdienst einen Vortrag halten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

\* Volkshausverein. Hierdurch sei nochmals auf den morgen Mittwochabend im Kasinoale stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Waldschmidt über das Thema: „Das Heidelberger Schloss und seine Schicksale“ hingewiesen. Beginn 8½ Uhr. Einzeltickets zu 1 M. sowie noch eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten reservierter Plätze zu 2 M. an der Abendkasse.

\* Missions-Vortrag mit Lichtbildern. Wir machen noch einmal auf den morgen, Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“, Dohheimer Straße 15, stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Fabbe aus Berlin aufmerksam, der über „Fortschritt und Kämpfe des Christentums in Japan und China“ sprechen wird. Eintrittskarten zu 1 M. und 50 Pf. sind bei den Brüdern Widel, Vieber und Weisenmeyer, sowie abends an der Kasse zu haben.

\* Gesundheitspflege. Im Anephperein findet der nächste Wochenvortrag Mittwoch, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Restaurant „Gambrius“, Marktstraße, statt. Als Vortragsthema ist gewählt: „Die Anatomie des Gehirns“. Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

\* „Mit der kaiserlich deutschen Gesandtschaft nach Abyssinien“. So lautet das Thema eines Vortrages, welchen Herr Kommerzienrat Vossch aus Berlin auf Einladung der deutschen Kolonialgesellschaft Wiesbaden nächsten Donnerstag, den 16. Januar, 6 Uhr abends, im großen Kasinoale, Friedrichstraße 20, halten wird. Unterhaltend durch schöne Lichtbilder wird Herr Kommerzienrat Vossch Kenntnis geben über Land und Leute, deren Sitten, Sprache und Religion, über Bodenbeschaffenheit und die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Abyssiniens und seine Beziehungen zu

Deutschland. Zum erstenmal hat Herr Kommerzienrat Vossch Abyssinien besucht als Handelsvertreter der außerordentlichen Gesandtschaft, welche das Deutsche Reich im Jahre 1905 dorthin entsandte, das zweitemal im vorigen Jahre, indem er einer Einladung König Meneliks folgte zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen. Und von diesem siebenmonatigen Aufenthalt lehrte er erst im Juli 1907 zurück. Auch in früheren Jahren hat Herr Kommerzienrat Vossch wirtschaftliche Studienreisen gemacht durch Mesopotamien und Persien bis zum Persischen Golf und Kaspiischen Meer. Diese Reisen sind für Deutschland von großer Bedeutung in wirtschaftlicher Beziehung, und besonders in Abyssinien eröffnen sie uns außerordentliche chancenreiche Perspektiven, denn unser Handel mit Abyssinien ist seit Jahren in stetem Wachstum. Zum Vortrag hat jedermann Zutritt.

\* Das Fieber. Alle, die noch nicht über das Wesen des Fiebers unterrichtet sind, sollten Gelegenheit dazu nehmen, sich belehren zu lassen. Der Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege, E. G., dessen Bestreben ja hauptsächlich auf dem Gebiete der hygienischen Volksaufklärung liegt, hat nun den bekannten Naturarzt Dr. W. Spahr aus Frankfurt gewonnen, damit dieser über Wesen, Bedeutung und Behandlung des Fiebers einen öffentlichen Vortrag hält. Dieser findet am Donnerstag, den 16. Jan., abends 8½ Uhr, im Saale der Loge Plato statt. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder ist nur 50 Pf., während Mitglieder freien Zutritt haben. Der Besuch des Vortrags ist unsso empfehlenswert, als der Redner durchaus volkstümlich sein Thema behandeln, also jedermann verständlich sein wird.

**Nassauische Nachrichten.**

y. Sonnenberg, 13. Januar. Das vom Cäcilien-Verein gestern Abend im „Kaisersaal“ abgehaltene Konzert mit Ball war sehr stark besucht. Der Verein trug unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Wendel einige Lieder und Herr Johannes einige Lieder vor. Der humoristische Teil lag in den Händen der Damen Blüh und Reiningger und der Herren Just, Johannes und Schäfer. Eine Theateraufführung, betitelt „Der Wildschütz“, beendete das Programm, dem sich Tomola und Ball angeschlossen. — Der Kranken- und Sterbeverein hält seine ordentliche Generalversammlung am 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“ (Wesiter August Delfried) ab mit der Tagesordnung: Rassen- und Geschäftsbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr, Ergänzungswahl des Vorstandes, Neuwahl des Ausschusses und Änderung der Statuten. — Beim Rodeln vom Kreuzberger Weg nach dem Hofgarten zu kurzte das 3 Jahre alte Sohnen eines hiesigen Einwohnere so unglücklich mit dem Schlitten die neben dem Strichenhaus befindliche Mauer herunter, daß es bedenklich vom Walle getragen wurde. Das Kind hat erhebliche Verletzungen des Rückenmarks und der Hüfte und auch eine Gehirnerschütterung davongetragen. — Bei den Neuanmeldungen für die Schule ist ein hiesiger Bürger mit 3 Jungen vertreten, wovon 2 Zwillinge sind, der dritte ist ein Jahr älter, er kann aber durch die bestehenden Bestimmungen auch jetzt erst Aufnahme in der Schule finden. — Mehrere Herren haben sich hier zusammengetan, um auch hier, wie in anderen Orten, am Kaisers-Geburstag ein Festessen zu veranstalten. Die Feier soll im kleinen Saale bei Herrn Gastwirt Ressel, Nambacher Straße, abgehalten werden. Die Liste zur Einzeichnung wird bei den Bürgern in den nächsten Tagen zirkulieren.

— Bierstadt, 13. Januar. Der Maurermeister Karl Mayer verkaufte sein Haus in der Wierstraße zum Preise von 32 000 M. an Herrn Wäckermeister Hinz, der dieselbst eine Bäckerei zu etablieren beabsichtigt. Herr Mayer kaufte dagegen das Eckhaus Kirchgasse-Nambacherstraße, das frühere Schöpsche Haus. Er beabsichtigt, dasselbe umzubauen und neu einzurichten. — In der letzten Generalversammlung unserer Ortskassierklasse mußte wieder eine Erhöhung der Beiträge, und zwar für alle vier Klassen, beschlossen werden. Die Beiträge für die erste Klasse werden von 54 auf 60 Pf., die der zweiten von 36 auf 39, die der dritten Klasse von 23 auf 27 und die der vierten von 16 auf 18 Pf. Wochenbeitrag erhöht. Als Vertreter der Arbeitnehmer wurden die Herren Karl Stahl und Reinhard Schneider neugewählt. — Herr Bauunternehmer Frenchenhäuser beabsichtigt ebenfalls, in einem neuen Haus in der Moritzstraße eine Bäckerei einzurichten. — Vor einiger Zeit wurde hier unter Anwesenheit des Kommerzienrats Parling ein nationalliberaler Verein gegründet. — Die hiesigen Freisinnigen haben, den vielfachen Anregungen folgend, nunmehr vor, einen freisinnigen Wahlverein für Bierstadt und Umgebung ins Leben zu rufen. Vorbereitungen haben ergeben, daß dem Verein eine zahlreiche Mitgliedschaft in Aussicht steht. Die Gründung des Vereins soll Anfang nächster Woche erfolgen.

[?] Dohheim, 13. Januar. Die 16 Jahre alte Arbeiterin Deuser verbrühte sich in der Dampfwerkstatt die rechte Hand. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Zwei im Distrikt „ober dem Schiersteiner Weg“ belegene Ackerparzellen, 44 Ruten 44 Schuß, sowie ein Weinberg im Distrikt „Schäfer“, 7 Ruten 52 Schuß, gingen durch Kauf von Ländereister Friedrich Kraus in Wiesbaden an Gastwirt Wilhelm Böhn hier zum Gesamtprice von 2800 M. über. Ferner erwarb der Gastwirt Wilhelm Böhn noch einen Weinberg im genannten Distrikt, 13 Ruten 66 Schuß, von Zimmermeister Karl Honjad in Wiesbaden zum Preise von 900 M.

**Gerichtssaal.**

**Wiesbadener Strafkammer.**

**Betrug und Urkundenfälschung.**

Der Fuhrknecht Karl R. hat zu 2 verschiedenen Malen im Anfange des vorigen Jahres zwei hiesigen Buttergeschäften insgesamt ca 90 Pfund Butter unterschlagen und für eigene Rechnung verkauft. Außerdem hat er seinem Meister eine gefälschte Quittung vorgelegt. — Wegen Betrugs in 2 Fällen und wegen schwerer Urkundenfälschung trifft ihn heute, zusätzlich zu einer in der Beschuldigung begriffenen 6monatigen Gefängnisstrafe, eine solche von 4 Monaten.

**Das Urteil im neuen Puttkamer-Prozess.**

h. Leipzig, 14. Januar. In dem Disziplinarverfahren vor dem Reichs-Disziplin-Archos in Leipzig gegen Puttkamer verkündete der Gerichtshof gestern folgendes Urteil: Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Angeklagte bei Ausstellung des Passes an die Ecke auf den Namen Frein von Gaardstein in gutem Glauben gehandelt hat. Der Angeklagte hat aber sehr leichtfertig gehandelt. Der Umstand, daß er die Ecke in einem Berliner Nachtcafe als Prostituierte kennen gelernt hat, hätte ihn zur Vorsicht mahnen müssen. Die Ausstellung des zweiten Passes erachtet der Gerichtshof nicht als erwiesen. Bezüglich der Begünstigung der Siedlungsgesellschaft hält der Gerichtshof den Angeklagten für nicht schuldig. In dem Schreiben an Assessor Kämmermann hat der Gerichtshof nicht eine Bezeichnung, sondern einen Eingriff in ein schwebendes Rechtsverfahren erblickt. Den Brief des Angeklagten an die Ecke hält der Gerichtshof auch für

eine Verfehlung. Bei der Straßmessenung hat der Gerichtshof in Erwägung gezogen, daß der Angeklagte sich große Verdienste um das deutsche Vaterland erworben hat. Er hat daher, unter Aufhebung des Urteils der Disziplinar-Kammer, auf einen Verweis erkannt und dem Angeklagten die Hälfte der Kosten des Verfahrens auferlegt.

# Frankfurt a. M., 13. Januar. (Oberkriegsgericht.) In der Nacht vom 8. auf den 9. September v. J. verübten in Wiesbaden einige betrunzene Burischen einbrechenden Mann auf der Straße durch Singen. Der eine von ihnen, Karl Bed, weigerte sich, dem Schutzmann Müller zu seinen Namen zu nennen. Als ihn der Schutzmann jetzt festnehmen wollte, widersetzte sich Bed, indem er sich an einem Laternenfuß festhielt und warf dem Beamten allerlei Schimpfwörter an den Kopf. Nachdem er im Oktober bei der 10. Kompagnie 88. Regiments eingestellt worden war, kam Bed wegen dieses Vorfalls vors Kriegsgericht, das ihn wegen Widerstands und Beleidigung zu 3 Wochen Gefängnis und wegen groben Unfugs zu 3 Tagen Haft verurteilte. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde vom Oberkriegsgericht verworfen. Dem Schutzmann wurde die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils, soweit es sich auf die Beleidigung bezieht, auf Kosten des Angeklagten im „Wiesbadener Tagblatt“ zu veröffentlichen. — Der Garbist Karl Nelsch von der 6. Kompagnie 115. Regiments hat einem Unteroffizier wider besseres Wissen ein Sittlichkeitsvergehen nachgesagt. Er gibt an, daß er sich die Sache aus den Fingern gezogen hat. Das Kriegsgericht hat ihn wegen verurteilender Beleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung gegen das Urteil wurde vom Oberkriegsgericht verworfen.

Sport.

sr. Der Weinbergische Rennstall umfaßt in der neuen Saison das gewaltige Lot von 34 Köpfen. Neben dem unverwundlichen Clavio vertreten Barrabas und Janis die älteren Jahrgänge. Unter den 7 Vierjährigen befinden sich der Derby-Sieger Destr, den man anscheinend nochmals auf der Rennbahn wird begrüßen können, Rabula und der noch nicht an der Öffentlichkeit erschienene Grey Leg-Sohn Grey Noble. Faust, Horizont II und Barrifade rogen unter den 10 Dreijährigen hervor, von denen Droll und Monis noch keine Rennbahn betreten haben. Der jüngste Jahrgang schließlich umfaßt 14 Sprossen, unter ihnen den Heiß-Sprossen Herwar, der seine älteren Geschwister Faust, Rabula, Fels und Festino noch übertrifft soll. Stallbesitzer ist bekanntlich O'Connor, außerdem reiten noch die beiden Lehrlinge Storb und Mac Dermott.

\* Paris, 13. Januar. Bei prächtigem Wetter und Windstille gewann heute Farman den 50 000-Frank-Preis. Er flog in sechs Meter Höhe, beschrieb einen großen Bogen und kehrte unter tosendem Jubel des Publikums genau zur Aufstiegsstelle zurück. — Eine weitere Depesche meldet: Der „Aeroplane“ Henry Farman flog nach Beginn des außerordentlichen erfolgreichen Fluges in einer Höhe von 3 Meter über die Startgrenze hinweg in gerader Richtung auf die Fahne zu, die das Ziel markierte, wobei sich der „Aeroplane“ bis zu einer Höhe von 8 Meter erhob. Er kehrte dann, während er sich auf die ursprüngliche Höhe von 3 Meter senkte, auf seinen Ausgangspunkt zurück. Farman wurde im Triumph davongetragen und führte die Umkreisung nach kurzer Pause noch einmal aus. Er legte ungefähr 1300 Meter zurück, mithin noch 300 Meter über die zur Gewinnung des Deutsch-Arabacon-Preises festgesetzte Strecke von 1000 Meter hinaus. Es soll ein neuer Preis von rund 100 000 Frank unter neuen Bedingungen ausgesetzt werden.

Kleine Chronik.

Leichenfund. Gestern vormittag wurde die Leiche des seit sechs Wochen vermißten Buchhändlers Artur Wiegler in seiner Wohnung Götchenstraße in Leipzig verwest im Bett aufgefunden. Die Geliebte Wieglers, eine Aufrührer, hatte ausgesprengt, Wiegler wäre nach Italien gereist. Ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Die Frau des Einbrechers Wafinski, welche schon seit einiger Zeit geflohen wird, wurde in Lemberg verhaftet, bei derselben wurden 42 000 Kronen vorgefunden. Das Chorbrennstoff-Klosterneuburg ist teilweise niedergebrannt.

Bahnunglück. In Gutterfield, Station in England, stieß der Manchester Schnellzug in einen anderen Zug. 12 Reisende wurden schwer verletzt.

Räuberischer Überfall. Zwischen Ogd und Vassallas wurden die Eisenbahnbeamten Jarnay und Ragg, welche in Begleitung eines Kutshers und des Gendarmenoffiziers Galba 80 000 Kronen, die zur Lohnauszahlung bestimmt waren, bei sich führten, unter einer Brücke von vier mit Gewehren bewaffneten Räubern überfallen. Der Gendarmenoffizier wurde getötet, Ragg und der Kutsher wurden schwer verwundet. Im kritischen Augenblick fuhr ein Personenzug an der Stelle vorbei und hielt an, wodurch der andere Beamte gerettet werden konnte. Die Räuber entflohen, ohne daß man bisher ihre Spur gefunden hat.

Die echten Foden sind unter den Arbeitern auf den Rittergütern Broniewic und Dikrowel ausgebrochen. Die Epidemie wurde von russischen Arbeitern eingeschleppt.

Begnadigung. Der Prinzregent von Bayern hat den wegen Raubmordes an dem Kaufmann Hendscht zum Tode verurteilten ehemaligen Zirkushaber David Niederhofer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Potsdam als Paradies. Im Potsdamer Stadtparlament ist eine herrliche Stillblüte ausgegangen. In der Stadtverordnetenversammlung trat der Abgeordnete Blem mit einer für die Errichtung eines Mädchen-Reformgymnasiums ein. Um die läbliche Lage der Potsdamer Mädchen auf dem Gebiete der modernen Schulbildung klipp und klar zu bezeichnen, rief er schmunzelnd in den Saal: „Die Mädchen stehen heute vollständig blank und bloß da.“ ... Und das bei 10 Grad unter Null.

Eine trinkende Pflanze. Ein Botaniker der Universität Philadelphia hat eine Pflanze entdeckt, die tatsächlich trinkt. Sie gehört zur Familie der Orchideen und findet sich an den Ufern der Nebenflüsse des Rio de la Plata. Im Mittelpunkt der Blüte entspringt eine biegsame Röhre, durch die die Pflanze mehrmals am Tage Wasser aufsaugt, besonders während der trockenen Zeit. Das seltsame dabei ist, daß die Röhre im Ruhezustand forsziehertartig im Grunde der Blüte aufgewickelt liegt.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Darmstadt, 14. Januar. Die Heilige Wahlrechtsvorlage dürfte als gescheitert zu betrachten sein, nachdem der Gesetzgebungs-Ausschuß der 1. Kammer in seiner gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung beschlossen hat, den von dem Gesetzgebungs-Ausschuß der 2. Kammer vorgeschlagenen Änderungsantrag abzulehnen und an der Regierungsvorlage im Prinzip festzuhalten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Petersburg, 14. Januar. Der verabschiedete Minister für Volkswirtschaft, Hofmeister v. Kaufmann, wurde zum Oberbaurat ernannt. — An Stelle des abberufenen Barons v. Gräbenitz wurde zum Ministerpräsidenten für Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen Baron v. Wolff unter Befehlshaber auf dem Posten bei dem sächsischen Hofe und bei dem braunschweigischen Hofe ernannt.

Warschau, 14. Januar. In einem Ballloal wurden in einer Anarchistenversammlung 37 Personen verhaftet.

Depeschenbureau Gerold.

Paris, 14. Januar. Der „Matin“ meldet aus New York: Gerüchtweise verlautet, daß der Kriegssekretär Taft zu demissionieren beabsichtigt, um sich ausschließlich dem präsidentenschaftlichen Feldzuge widmen zu können. Es heißt, daß der Gouverneur von Kuba, General Magoon, zum Nachfolger Tafts ernannt werden wird.

Rom, 14. Januar. Im Bureau der Kammer wurde ein Gesetzentwurf, betreffend Aufbefferung der Zivilbeamtengehälter, eingebracht. Auch der Kriegs- und Marineminister betonte die Notwendigkeit, die Offiziersgehälter zu erhöhen, und ein diesbezüglicher Gesetzentwurf soll der Kammer ebenfalls zugehen. Es wird damit einer alten Forderung der Offiziere entsprochen, die die Ursache der Krisis in der italienischen Armee gewesen ist. In Militärkreisen hat diese Absicht des neuen Zivil-Kriegsministers begreiflicherweise den besten Eindruck gemacht.

Der Papst ernannte an Stelle des verstorbenen Kardinals Steinhuber den Kardinal Segna zum Leiter der Juber-Redaktion.

Sofia, 14. Januar. Der wegen Ermordung Sarafoms verhaftete Abgeordnete Strašimirowitsch mußte wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden.

hd. Köln, 13. Januar. Die strenge Kälte dauert im gesamten Rheingebiete fort. An höher gelegenen Stellen wurden in verfloßener Nacht 17 Grad gemessen. Die Bewohner erbatene militärische Hilfen beim Coblenzer Pionierbataillon.

wb. Berlin, 14. Januar. Die „Voss. Stg.“ meldet aus Essen an der Ruhr: Hier wurde ein Schlosserlehrling verhaftet, der zweimal Hindernisse auf die Schienen gelegt hatte, umzüge zur Entgleisung zu bringen.

wb. Berlin, 14. Januar. Dem „V. L. A.“ zufolge wurde der Steinseher Schmidt, der verdächtig war, die Wirtschafterin Gläster auf dem Tempelhofer Felde ermordet zu haben, am Sonnabend wieder auf freien Fuß gesetzt.

Dem gleichen Blatt zufolge beginnt das militärgerichtliche Verfahren gegen den Grafen H. n. am 22. Januar. Die Verhandlung findet im Zivilgerichtsgebäude in der Lehrling Straße statt. Viele Zeuge sind geladen.

hd. Brüssel, 14. Januar. Im Bahnhof von Indenarde stießen in der vergangenen Nacht der Brüsseler Elzug und ein Personenzug zusammen. Mehrere Wagen des letzteren wurden völlig zertrümmert, 8 Personen erlitten Verletzungen. Der Heizer wurde infolge des ausgefallenen Schredens wahninnig.

hd. Paris, 14. Januar. Ein Arbeiter-Auffeher griff gestern den Abgeordneten Broffe, als dieser eine Versammlung in seinem Wahlkreise Brades abhielt, tödlich an und verletzte ihm drei Stoche. Bei seiner Verhaftung erklärte der Attentäter, er habe sich rächen wollen, weil er durch die Schuld des Abgeordneten seine Stellung verloren habe.

hd. Pinné, 14. Januar. Mit Rücksicht auf die in Messina und Konstantinopel ausgebrochene Cholera-Epidemie verfügte die Seebehörde für alle von dort ankommenden Probenienzen eine Quarantäne.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

Gegen das Reblausgef. Aus Bingerkreisen in Preußen wird der „Mittelr. B.-Stg.“ geschrieben: „Von Seiten der Badesheimer Bingervereinigungen soll in nächster Zeit eine größere Versammlung von Bingern und Weinbergbesitzern von hier und umliegend abgehalten werden, um ähnlich wie in Bayern Stellung zu nehmen gegen das Binger und Staat ruinierende Reblausgef. Für diese Versammlung soll eine bedeutende Rednerkraft gewonnen werden. Die Folgen, die das bestehende Reblausgef. in unserer Gegend schon jetztzeitig, sind genügend bekannt und soll durch die projektierte Raffinierungsgebung der Anpflanzung über die Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes in imponierender Weise Ausdruck verliehen werden.“

Handel und Industrie.

Güterverkehr im Hafen zu Mainz im Monat November 1907. 1. Schiffsverkehr: Zum Aus- und Einladen angekommen: a) Dampfschiffe: 342, b) Segel- und Schleppschiffe: 408. 2. Floßverkehr: Angelommene und abgegangene Flöße: 23. 3. Hafenbahnverkehr: Angelommene und abgegangene Wagenladungsleistungen: 2232. 4. Güterverkehr (in Tonnen): Zufuhr zu Berg: 14 508, zu Tal: 23 509, Abfuhr zu Berg: 479, zu Tal: 18 212, Überladungen von Bord zu Bord: 1833, Gesamtverkehr: 58 541.

Marktberichte.

Futtermittelmarkt. (Original-Bochenbericht von Gebr. Pfaffe, Hamburg.) Deutschlands Bedarf übersteigt bei weitem die Antünfte von Futtermitteln. Ausgeschloffen bleibt nur Schafeln, das von russischen Sonnenblumenfuchen usw. etwas überwiegennt erscheint. Allgemeines Marktbild erblickt man in steigenden Preisen. Verändert sind Preise für Sonjaqualitäten von: Getreideschlempe 140 M., getr. Viehtreiber 123 M., Ribben-Melasse 75 M., Melasse-Mischungen 91 M., Hummelhof-Futter 129 M., Mais-Protein-Schrot 151 M., Mais-Stärke-Schrot 151 M., Maiskrattfutter 141 M., Maisfutter (Gominy Feed) 149 M. Durchschnittsqualitäten entsprechend billiger. Alles per 1000 Kilo in Doppelwaggons Parität Quaiabahn Hamburg.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 14. Januar. (Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.)

Table with columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various banks and companies like Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discontobank, etc.

Kuxen-Markt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. Montag, den 13. Januar 1907.

Table with columns: Steinkohle, Nach-frage, An-gebot, Braunkohle, Nach-frage, An-gebot. Lists prices for various types of coal and other commodities.

Tendenz: Die Stimmung auf dem heutigen Kuxenmarkt war auf allen Gebieten fest. Von schweren Kohlenwerten blieben Ewald, König Ludwig, Helene und Amalie und Lothringen bevorzugt. Trier, die bis 5500 bezahlt wurden, waren am Schluß zu 5475 erhältlich. Viktor, Herrmann 1 bis 3 und Tremonia bei ca. 2675 bezw. 3250. Von Braunkohlen wurden Humboldt bis zu 1575 M. bezahlt. Schallmauer blieben bei 3550 vergeblich gefragt. Von Kaliwerten wurden hauptsächlich Aktien lebhaft gehandelt. Deutsche Kali bis 105 Proz. bezahlt. Auch die übrigen Werte des Südhaz-Konzerns blieben lebhaft beachtet. Justus und Heldrunge ebenfalls weiter steigend. Von Erzkuxen ist nichts Besonderes zu erwähnen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wettervorausage, ausgegeben am 14. Januar.

Morgen keine wesentliche Witterungsänderung. Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“ - Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 3, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degerhorst; für das Rechtswesen: G. Weisheit; für die Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: E. Weisheit; für die Aufsicht der Nachrichten, Kunst der Langgasse 27, und des Geschäftsanteils: H. Dierksen; für die Anzeigen und Verkäufe: H. Dierksen; für die Druckerei: H. Dierksen.

Mein diesjähriger

# Inventur-Verkauf

hat begonnen.

Die umfassendsten Vorbereitungen für einen ganz aussergewöhnlich grossen Verkauf sind getroffen.

**Tausende von Metern**

**Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumw.-Stoffe, Weisswaren**

sind den Lagern entnommen, um zu ganz besonders billigen Preisen verkauft zu werden.

Die **Abteilungen**

**Damen- und Kinder-Konfektion,**

welche ganz hervorragende Gelegenheitskäufe enthalten, werden zu spottbilligen Preisen geräumt.

Aus den **Abteilungen**

==== **Weisswaren und Tischzeuge,** =====

zwei wichtige Artikel für den Haushalt, werden Tausende von Metern zu aufsehenerregend billigen Preisen zum Verkauf gelangen.

Die **Abteilungen**

**Bänder — Spitzen — Besätze**

**Strümpfe — Handschuhe — Wollwaren**

bieten eine günstige Gelegenheit, den Bedarf darin zu ganz enorm billigen Preisen zu decken.

Die **Abteilung**

==== **Damen-Wäsche** =====

steht den anderen an Gelegenheitskäufen nicht nach. Weisse und bunte Wäsche, Trikotagen und Kinderwäsche sind in jeder Hinsicht zu vorteilhaften Preisen aussortiert.

Die **Abteilung**

**Teppiche und Gardinen**

eines meiner umfangreichsten Lager, bietet einen schlagenden Beweis meines gross arrangierten Inventur-Verkaufes. Gardinen, abgepasst und Stückware, Teppiche aller Webarten, in den verschiedensten Grössen, werden infolge ihrer **ausserordentlichen Ermässigung** das lebhafteste Interesse erwecken.

**Der Inventur-Verkauf dauert nur kurze Zeit!**

**M. Schneider.**

# Schluss unseres Inventur-Ausverkaufs

## Mittwoch, den 22. Januar.

Während dieser Tage gewähren wir auf die

wegen **Umzug**

teils bis zur

# Hälfte

herabgesetzten Preise

# 10

Prozent

# Extra-Rabatt.

Aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit für

## Leinen, Wäsche u. Brautausstattungen.

K 71

# Kirchgasse 43. Frank & Marx, Ecke Schulgasse.

### Der Klub der Köche Wiesbaden, Zweigverein des Int. Verb. der Köche, Sitz Frankfurt a. M.,

feiert am Mittwoch, den 15. Januar, abends 9 Uhr, im großen Festsaale des Paulinenschlosschens sein

## 10. Stiftungsfest,

verbunden mit kulinarischer Tombola und Ball, und werden die werten Mitglieder und Kollegen, sowie Freunde und Gönner des Klubs freundlich dazu eingeladen.

Die Tafeldekoration wird von der Kunstgärtneri Firma Wahl, Wilhelmstraße, ausgeführt.

Die anlässlich der besonderen Feier von den Mitgliedern des Klubs arrangierte

## Kochkunst-Ausstellung

ist dem geehrten Publikum von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr gegen Entrichtung von 1 Mk. zur Besichtigung zugänglich.

Während der Ausstellung, von nachmittags 3-6 Uhr,

## Militär-Konzert.

Karten im Vorverkauf à 75 Pf. zu haben: Hotel Friedrichshof, Friedrichstraße, Restaur. Rotes Haus, Kirchgasse, und in der Zigarrenhandlung von Herrn Koecher, Kranzplatz.

Der Vorstand.

## Inventur-Räumungsverkauf.

Stoff für Anzüge (3 Meter)	früher Mk. 34.—, jetzt Mk. <b>16.50</b>	Stoff für Ulsters und Paletots (2.20 Meter)	früher Mk. 29.—, jetzt Mk. <b>14.50</b>
	„ „ 42.—, „ „ <b>20.—</b>		„ „ 38.—, „ „ <b>18.—</b>
	„ „ 50.—, „ „ <b>24.—</b>		„ „ 48.—, „ „ <b>21.—</b>
	„ „ 62.—, „ „ <b>28.—</b>		„ „ 65.—, „ „ <b>32.—</b>

Stoff für Phantasie-Westen: Jedes Stück Mk. **3.20.**

## Franz Baumann, Kochbrunnenplatz 1.

**Fleischwaren.** Feinste Westf., Braunschweiger, Thüring., Gothaer Fabrikate etc.

Aufschnitt per Pfund Mk. 1.— und höher.

Prima gekochter Schinken, hochf., i. Aufschn. p. Pfd. 1.80.

Roh. Westf. Knochenschinken, fst., i. Aufschn. p. Pfd. 2.40.

Westf. Mettwurst zum Kochen . . . . .	Pfd. Mk. —.85	Nur bei Franz Wurst.
„ Plockwurst . . . . .	„ „ 1.20	
„ Cervelatwurst (Rindsdarm) . . . . .	„ „ 1.60	
Thüring. „ . . . . .	„ „ 1.70	
Braunsch. „ (Schlackwurst) . . . . .	„ „ 1.80	
Thüring. Salamiwurst . . . . .	„ „ 1.70	

Gelée-Sülze, selten schön. Pfd. Mk. 1.20.

Lachs-, Delikatess-, Blasen- u. Champagner-Schinken, Braunsch., Sardellen-, Trüffel-, Gänse- u. Kalbs-Leberwurst, Braunsch. u. Westf. Roswurst, Braunsch., Mettwurst, Zungenwurst, Frankf. Würstchen, Dresden, Appetitwürstchen, Landjäger, Leberkäse, Pasteten, Rouladen etc. Tägl. frisch auf dem Lucullus gebraten: **Koastbeef und Kalbsbraten.** Häringssalat Pfd. Mk. 1, Italien. Salat Pfd. Mk. 2, Ochsenmausalat Pfd. 80 Pf., Ochsenmausülze Pfd. 80 Pf.

Wilhelm Gruben, Wiesbaden, Kirchgasse 1. Ecke Rheinstraße. Fernsprecher 3795.

**Falstaff, Grosses Schlachtfest,** Donnerstag, den 16. Januar.

Moritzstrasse. wozu freundlichst einladet **F. Benz.**

**Italien. Riviera-Reisen.**

29. März bis Neapel-Nizza, 28 Tage, **M. 390.—**.

8. und 29. März bis Nizza, 14 Tage, **M. 390.—550.—**.

2 Sonderfahrten im **Mittelmeer** (Nr. 12480) F 190

10. Mai, 12. Juli, 20 Tage, Basel, Venedig, Corfu, Athen, Konstantinopel, Basel **M. 440.—640.—**. Programm kostenlos.

J. Hartmann's Reisebureau, Köln, Dombhof 10.

## Januar-Räumungs-Verkauf

bei **Guggenheim & Marx, Marktstrasse 14.**

Sämtliche Waren sind im Preise bedeutend ermässigt und beispiellos billig.

1 Posten weisser Bettuch-Chiffon 160 cm breite schwerste Ware	Mtr. nur <b>90 Pf.</b>
1 Posten Bettuch-Halbleinen 160 cm Ia Hausmacher Ware, 160 cm breit,	Mtr. <b>95 Pf.</b>
1 Posten extra schwere Bett-Kulten vollgrosse, schönste neue Muster,	Stück <b>2.75 Mk.</b>
1 Posten Bett-Kattune 130 cm breite waschechte extra schwere Ware,	Mtr. nur <b>65 Pf.</b>
1 Posten Bettbezüge in schönen Mustern, gute Ware,	per Bezug <b>2.50 Mk.</b>
1 Posten wollener Bett-Kulten schwere Qualitäten, schöne Muster,	<b>6.50 Mk.</b>
1 Posten halbleinener Betttücher vollgros und breit per Stück	<b>2.00 Mk.</b>
1 Posten Biber-Betttücher weiss und farbig	<b>95 Pf.</b>
1 Posten Hemden-Tuche	<b>21 Pf.</b>
Läufer-Stoffe in allen Breiten	<b>30 Pf.</b>
Linolenläufer in allen Mustern	Mtr. <b>75 Pf.</b>
110 cm breiter Cheviot. Ia Flosser Ware, r. Wolle, Mtr. nur	<b>90 Pf.</b>

**Ballstoffe** in grosser Auswahl enorm billig!

Rabatt. **Guggenheim & Marx, Marktstrasse 14.**

K 175

## Kinephon-Theater Wiesbaden

Taunusstrasse 1  
(Berliner Hof).

### Voranzeige.

Wir gestatten uns hierdurch, das verehrte Publikum Wiesbadens und Umgebung höflichst darauf aufmerksam zu machen, dass wir in den prachtvollen Lokalitäten der ehemaligen Viötor'schen Kunstausstellung, Taunusstrasse 1 (Berliner Hof), ein

## Theater lebender, sprechender und singender Photographien

in vornehmstem Stile einrichten, welches Mitte Januar 1908 eröffnet wird.

In komfortabelster, auch den verwöhntesten Ansprüchen genügender Weise ausgestattet, und versehen mit den modernsten, vollkommensten Apparaten auf dem Gebiete kinematographischer Vorführungen, wird unser Etablissement stets nur ein gediegenes, sensationelles und hochinteressantes Weltstadt-Programm bringen.

Da wir keine Kosten gescheut haben, ein Wiesbaden würdiges Unternehmen ersten Ranges zu schaffen, geben wir der angenehmen Hoffnung Ausdruck, mit einem recht regen Zuspruch besehrt zu werden. Der Tag der Eröffnung sowohl, als auch das Programm werden durch Plakate und in den hiesigen Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

Ergebenst

Kinephon-Theater Wiesbaden, Taunusstrasse 1 (Berliner Hof).

**Stadttheater in Mainz.**  
Telephon 268. Direktion Max Behrend.  
Donnerstag, den 16. Januar 1908,  
abends 7 Uhr: F 31  
Neuheit! Zum 1. Mal:  
Tragödie, der geborgte Ehemann.  
Komische Oper in 4 Akten von  
Rod. If Lothar Musik von Eugen  
d'Albert. Gewöhnliche Preise (Sperr-  
sitz 3.50 Mk. usw.). Vorverkauf in  
Wiesbaden bei D. Frenz, Wilhelmstr. 6,  
Schottenfels & Co., Theaterkolonnade,  
Ludw. Engel, Wilhelmstr. 46, sowie an  
der Kasse des Stadttheaters in Mainz.

### In Frickels Fischhallen,

Grabenstrasse 16,  
Bleichstrasse 4,  
Herderstrasse 21,

frisch  
eingetroffen!

### Feinste Ostsee-Sprotten

2-Pfd.-Kiste 80 Pf., 4-Pfd.-Kiste Mk. 1.40.  
Rohess-Bücklinge per Stück 5 Pf., per Dutzend 55 Pf.  
Echte Makrelnbüchl., Flandern, Makrelen, Fleckheringe,  
ger. Heilbutt, Seelachs, Lachsheringe, Scheißfische, Aale.  
Feinsten Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 40 Pf.  
Feinste Ostsee-Delikatess-Filetheringe p. Dose 70 Pf.  
in Wein-, Tomaten-, Champignon- u. Bouillonsauce.  
Feinste Bismarckheringe ohne Gräten per Dose 70 Pf.  
Rollmops, Anchovis, russ. Sardinen, Bratheringe, Neunaugen  
Aal in Gelee, Lachs in Gelee, Krabben in Gelee, Hering in Gelee.  
Echten Nürnberger Ochsenmaulsalat.  
1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose Mk. 1.10, Postdose Mk. 3.20.

### Vereine, Gesellschaften etc.

**Humoristische Musikalien**  
(Gesamtspiele, Terzette, Duette  
u. dgl.) Kataloge gratis und  
franko. Gleichzeitig empfehle:  
Cerevismützen 100 St. 1.60 Mk.,  
Orden 100 St. von 1 Mk. an.  
Große Auswahl in Pfeifen  
für Polonäsen von 2 Pf. an.  
Karl Weber, 2. Fr.-Ring 53,  
Ecke Riederwallstr., feine Laden.

### Ausverkauf

ämtlicher Winter-Stoffe zu und  
unter Einkaufspreis. Die in der  
Saison angekauften

### Reste

für Herren-Hosen, Knaben-  
Anzüge, Paletots zu jedem  
annehmbaren Preis.  
Stoff (3 Str.) für Anzug von  
Mk. 15 an, 42  
Damentische in allen Qualit.

**E. Arendt,**  
Schwalbacherstr. 12.

Es braucht niemand  
zu frieren. Räumungs-  
halber

werden 100 Paletots, Koppen,  
Anzüge und Savelots  
zu 3, 4, 5 u. 6 Mk.  
und höher verkauft,  
deren früherer Ladenpreis das 4 fache war.  
Neugasse 22, 1 Stiege.  
Erstes Stagengeh. für Gelegenheitskäufe.

Anzündeholz,  
fein gespalten, per Str. Mk. 2.20,  
Brennholz  
per Str. Mk. 1.30 B 7385  
Liefert frei Haus  
Hch. Biemer,  
Dampfschneiderei, Dogheimerstraße 96.  
Tel. 766. Tel. 766.

Anzündeholz  
100 Pfd. 2.20 Mk. bei B 543  
Chr. Knapp, Zahnstr. 42.

Ausserordentlich vorteilhafte Gelegenheit  
bietet mein

## Inventur-Ausverkauf.

Bänder (Bandreste), Hüte,  
Spitzen, echte u. Imit., Schleier,  
Spitzenstoffe, Boas (Strauss u. Marabouts),  
Spitzengarnituren, Blumen,  
Gürtel, Federn,  
Theatertücher, Spizentücher, Echarpes

25% bis 50% Preisermässigung.

**E. Wolf, vorm. D. Stein,**

Webergasse 3.

Webergasse 3.

78

## Rodelbahn eröffnet.

Bahnholz.

Telephon 432.

### Reisetöffer,

Rohrpl., Kaiser, Souver., Zwiß-  
und Sandkoffer, Reisetaschen und  
Körbe etc. billig Webergasse 3, D. F.

### Gute oberirdische Fregelbahn.

Vereinslokal an Gesellschaften abzugeben  
Sollmundstraße 64. Hier der Germania-  
Brauerei. Meine Weine. J. Fürst.

46 **Wieg. Kalbfleisch** Wieg.  
zu Mag. Pfd. 66 Pf., Kalbsbraten  
70 Pf., Dosenfleisch 66 Pf., Süße u.  
Roastbeef 75 Pf. Wolframstraße 18,  
oberhalb der Beltrighstraße. B 661

**Der neuen Saalburg, Stei-**  
Morgen Mittwoch:  
**Wiegelsuppe,**  
wogu fremdl. einlabet  
Joh. Harbach.

**S**chreibstube für Maschin-  
schreiben u. Vervielfältigungen.  
Kirchgasse 30, Ecke Paulstr.,  
Telephon 3875.

**Bildschöne**  
Ananasfrüchte,  
Apfelsinen u. Birnen  
eingetroffen.  
**Curt Losskarn,**  
(vormals Erb),  
Morisstr., Ecke Abelheistr.  
Fernruf 3470.

**Eheschliessung in England.**  
Ankunft hierüber erteilt:  
Detektiv- und Auskunftsbureau  
„Union“,  
Am Rümertor 3. B 687

**Inventur-Verkauf**  
NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE  
**J. M. Baum,**  
Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.



**Modell-Wäsche,  
Modell-Blusen**  
ganz bedeutend unter Preis,  
teilweise zur Hälfte des Preises.

# 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub>., bis 1917 unkündbare, Preussische Central-Bodenkredit-Pfandbriefe.

Zeichnungspreis: 97,80 % — Zeichnungstag: Samstag, den 18. Januar.

Ferner kommen demnächst zur Zeichnung:

# 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub>. Badische, bis 1918 unkündbare, Staatsanleihe, sowie 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub>. Hamburger Staatsanleihe,

bei welcher die Kündbarkeit bis 1911 und die stärkere Verlosung bis 1918 ausgeschlossen ist.

Zeichnungspreis für beide Anleihen 98,50 %.

Wir vermitteln Anmeldungen auf vorstehende — wie überhaupt auf alle — Zeichnungen gänzlich kostenfrei und erbitten uns solche rechtzeitig.

## Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Langgasse 16.

## Subskription

auf

### Mk. 20,000,000

# 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub>. Preuss. Central-Bodenkredit-Pfandbriefe v. 1907

(bis 1917 unkündbar)

zum Kurse von 97,80 %.

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe zu den Bedingungen des Prospekts bis Freitag, den 17. d. M., kostenfrei entgegen.

## Carl Kalb Sohn Nachfolger.

Anf die am 18. Januar zur Subskription gelangenden unverlosbaren

# Mk. 20,000,000 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub>. Preussische Central-Bodenkredit-Aktienges.-Pfandbriefe,

unkündbar bis 1917,

Zeichnungspreis 97,80 %,

nehmen wir Anmeldungen kostenfrei entgegen.

Zeichnungen auf alle anderen in diesen Tagen zur Subskription kommenden Anleihen nehmen wir ebenfalls kostenfrei entgegen.

## Wiesbadener Bank.

S. Bielefeld & Söhne.

**Bürgerliches Restaurant**  
in gutem Betrieb, beste Geschäftslage, ist mit hübschem Saal zu verkaufen. Anzahlung 12,000 Mk. Offerten erbeten unter U. 24 an den Tagbl.-Verlag.

### Für Metzger!

Schierstein, Wohnhaus u. Stallung in guter Geschäftslage preiswert zu verf. Offert. unt. V. 19 an den Tagbl.-Verl.  
**Leines Hotel mit Rest.**, o. ler Restaurant allein, bei Mk. 25,000 Anz. zu kaufen gesucht. 6148  
Wiesbadener

Vil'en-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Ellenbogengasse 12. — Tel. 341.

**Wer leibt** jungem Mann 2000 Mk. gegen hohe Vergütung und monatliche Rückzahlung? Off. u. P. 24 a. d. Tagbl.-Verl.

### Nat. Hilfe!

in Frauenleiden, jeder diskreten Angelegenheit durch zuverlässige, erfahrene Person. Offerten unter B. 10 an den Tagbl.-Verlag.

**Sehr schöne**

**4-Zimmer-Wohnung** (3 Zim Front) wird Mitte Februar wegen Ueberfödelung nach auswärts ver. Eintritt in bestehendes, sehr günstigen Mietvertrag möglich.  
**Eltvillerstr. 17, 3 r.**

Möbl. Zim. v. anst. Geschäftsl. gef. Off. mit Fr. u. G. 135 Tagbl.-Anzeigstelle, Bismarckring 29. B 647

**Grdl. Klavier-Unterricht**

ert. zu mäßigem Preise. Abeggstr. 2

**Wieviele Mädchen,**

die schon in best. Häuf. gedient, im Kochen u. Hausarb. erfahr., suchen Stelle für 1. u. 15. Febr. N. d. Frau Weihenbach, Gießen, Kreuzpl. 6. F108

**Euchtlige Monatsfrau**

gesucht Oranienstr. 35, 3 L.

**Goldene Brosche mit kleinen** Stein u. am letzten Sonntag mittag im Leberberg (Feldwege), Idheimerstr., Neroberg, Dambachtal zurück Leberberg verloren. Geg. Bel. abzug. Leberberg 17.

**Meiner weihen Hund entlaufen,** trägt Halsband mit Abz. Dasselbst od. Gieselerstr. 20. 2. n. d. Bel. abzug.

Neue Sendungen  
**1907er Havana-Importen,**  
prima Marken, in grosser Auswahl eingetroffen.

Kleine Posten Havana-Importen von vorletzter Ernte zu herabgesetzten Preisen.

**Ernst Kuhlmann,**  
Zigarren-Import u. Versand,  
Wilhelmstr. 28 30 (Park-Hotel Bristol).  
Telephon 919.

**Haareinlage Patent,**  
das Vollkommenste für die moderne Frisur, sowie alle Haar-Erfindungen in jeder Preislage.

**Coiffeur Schröder,**  
Zuisenstr. 35a, Telephon 3036.

**Hübsche Villa**  
in Wiesbaden ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten erbeten unt. V. 26 an den Wiesbadener Tagbl.-Verlag.  
Nerostr. 23, 2. schön möbl. Zim. mit guter Pension auf Tage, Wochen und Monate zu verm.

**M. Bentz,** 1406  
WIESBADEN,  
Gegr. 1883.

**Oberhemden nach Maass**  
garantiert guter Sitz.

Teleph. 341.  
**M. Bentz,**  
Ellenbogengasse 12.

**Wiesbadener Bestattungs-Institut**  
Gebr. Neugebauer.  
Dampf-Schreinerei.  
Gegr. 1856.  
Telefon 111. 1762

**Saramaazin**  
Schwalbacherstr. 22.  
Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung u. des Brantens-Vereins.

Bei Sterbefällen veranlassen wir auf einfache Art, setze be uns alle weiteren **Versorgungen und Gänge.**

**Größeres Privatkapital**  
ist auf einige 1. Hypotheten auszugeben. Offerten erbeten u. W. 29 an den Tagbl.-Verlag.

6-8000 Mk. gegen doppelte hypoth. Sicherheit u. 6% Zins, auf kurze oder längere Zeit gesucht. Offerten unter W. 24 an den Tagbl.-Verlag.

**Mk. 10,000**  
werden von solidem fleißigen Kaufmann auf längere Dauer bei einer Verzinsung von 8% gesucht. Beste Referenzen. Diskretion gegeben und verlangt. Gef. Anerb. u. V. 23 an den Tagbl.-Verl.

**Eine Schildpatt-Lorgnette** ist verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung Weihenbachstr. 12, 8. B 649

### Veilchen.

Denke so oft und viel an Dich, ich bin nicht glücklich.

### Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

**Geboren:** Am 8. Januar: dem Kaufmann Anton Hammer e. S., Groß Anton Karl. Am 8. Jan.: dem Fuhrmann Heinrich Klaus e. T., Frieda. Am 12. Jan.: dem Buch- u. Kunstbändler Hermann Harms e. S., Alexander Hermann Theodor Wilhelm. Am 9. Jan.: dem Postboten Friedrich Münch e. S., Wilhelm

Friedrich. Am 12. Januar: dem Bauinspektor Heinrich Klein e. T. Am 9. Januar: dem Tagelöhner Johann Streb e. S., Georg. Am 7. Jan.: dem Elektrotechniker Rudolf Anseloch e. T., Dorothea Johanna. Am 7. Januar: dem Landbriefträger Michael Bröder e. S., Heinrich Philibert. Am 10. Jan.: dem Fuhrunternehmer Robert Blum e. S., Ernst. Am 11. Jan.: dem Schriftseher Karl Reuter e. T., Erna. Am 6. Jan.: dem Schlosserhilfen Karl Nicolay Apollonius Wili Friederich und Richard Karl. Am 8. Jan.: dem Kaufmann Richard Behle e. S., Franz Wilhelm Richard. Am 8. Jan.: dem Gärtner Paul Dohnalek e. T., Henriette Wilhelmine Rosa.

**Ge storben:** 12. Jan.: Charles, S. des Kellers Wilhelm Bittenberg, 3 J. Am 11. Jan.: Elisabeth Anna, 2. des Kaufmanns Friedrich Weker, 2 J. Am 11. Jan.: Frieda, T. des Tagelöhners Heinrich Halbel, 1 J. Am 12. Januar: Otto, S. des Bergmeisters Hugo Rathring, 11 J.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

# Heinrich Roemer Elli Roemer

geb. Stein.

B64:

Januar 1908.

Kaiser-Friedrich-Ring 33.

### Todes-Anzeige.

Heute vormittag 11 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, Frau

# Dorothea Schäfer,

geb. Abt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Schäfer nebst Kindern.

Dohheim, den 12. Januar 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Wiesbadenerstraße 72, aus statt. B 652

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten treusorgenden Mann, unsern Bruder und Schwager, Herrn

# Heinrich Herker, Goldschmied,

im 59. Lebensjahre plötzlich zu sich zu rufen. Dies zeigt tiefbetäubt an

Die tieftrauernde Gattin:

Frau Henriette Herker, geb. Karl.

Wiesbaden, den 14. Januar 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag um 2 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treuer fürsorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager,

# Herr Carl Ph. Wagner,

Wäschereibesitzer,

heute nachmittag 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Sonnenberg, den 13. Januar 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Julie Wagner, geb. Sach, und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Gartenstraße 6, aus statt.